Herner Zeitung

Sodinger Zeitung — 65. Jahrgang — Gerther Zeitung

Kreisblatt für den Stadtkreis Herne

Bezugspreis: Monatlich RM. 2.15, halbmonatlich RM. 1.08. Selbstabholer RM. 1.84 oder RM. 0.92 im voraus zahlbar. Einzelpreis 10 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Regelmäßige Beilagen: Sport vom Sonntag. Unterhaltungsblatt. Humor und Satire. Kunst-Wissen-Leben. Für die Frau. Hitler-Jugend. Die H. B. erzählt. Literarische Rundschau. Technische Beilage. Das schöne Westfalen. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden.

Hauptgeschäftsstelle: Herne, von der Heydtstraße 9. Fernsprech-Anschlüsse: Sammel-Nr. 511 41. — Telegramm-Adresse: Kartenberg Herne; Postscheckkonto: Nr. 6542. Amt Dortmund. — Geschäftsstelle in Sodingen: Mont-Cenisstraße 286 (Fernruf Nr. 525 33); in Gerthe: Castroper Hellweg 506. — Hauptschriftleiter Erich Wagner; Stellvertreter: Erich Jansen. — Verantwortlich für Politik, Kultur und Wirtschaft: Erich Wagner; für Kommunalpolitik und den Herner Teil: Erich Jansen; für Unterhaltung, Nachbarschaft und Sport: Alfred Nothnagel; für den Bilderdienst: Erich Wagner, sämtlich in Herne; für die vermischten Nachrichten: Otto Pohle, Wanne-Eickel; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Adolf Frasch, Herne. D. A XII. 35: über 5300. Berliner Vertretung: Gustav Wittig Berlin S W 61. Sprechstunden der Schriftleitung: 16—17 Uhr (außer Freitags und Samstags). — Rotationsdruck und Verlag von C. Th. Kartenberg, Inh. C. Holtmann, Herne.

Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe, 22 mm Breite 4 Rpf. Reklamepreis: 1 mm Höhe, 75 mm Breite 25 Rpf. Vereinskalender (im Textteil) 1 mm Höhe, 75 mm Breite 10 Rpf. Zurzeit ist die Preisliste Nr. 3 gültig. Nachlaßstaffel A. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch den Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Herne in Westfalen.

Nr. 6 — Mittwoch, den 8. Januar — 1936

Englands Generalstab für sofortige Oelsperre

Rom erwartet neue Friedensvorschläge

London und Paris rechnen mit Sanktionsbeschluß zum 1. Februar

✶ Berlin, 8. Januar.

Von unserem Berliner Vertreter.

Aus dem Bereich des Mittelmeer- und Ostafrikakonfliktes liegt eine Reihe von Meldungen vor, die teilweise einen schon fast sensationellen Anstrich tragen und auf eine neue Wendung sowohl in Ostafrika wie im Mittelmeer schließen lassen. Es darf auf eine Tatsache aufmerksam gemacht werden, die zunächst nur wie ein nebensächlicher Umstand erscheint, unter Umständen aber symptomatische Bedeutung erhalten kann. Augenblicklich sind nämlich weder der englische Botschafter in Rom, noch der dortige Vertreter Frankreichs, noch der italienische Botschafter in Paris auf ihren Posten. Wir haben hier bereits in anderem Zusammenhang darauf verwiesen, daß der mehrwöchige Urlaub des englischen Botschafters in Rom, Sir Eric Drummond, umso auffälliger erscheinen müßte, als der britische Diplomat ihn auf einem ausgesprochenen Krisenhöhepunkt antrat.

Eine Darstellung des „Oeuvre"

Das Pariser „Oeuvre" befaßt sich mit der Frage, warum der englische Generalstab unter allen Umständen so schnell wie möglich dem italienisch-abessinischen Krieg ein Ende setzen wolle.

Nach der letzten Unterredung, die Laval mit dem italienischen Botschafter gehabt habe und in der der italienische Botschafter durchblicken ließ, daß der Duce neue Friedensvorschläge erwarte, habe Laval erklärt, daß er nicht mehr das geringste zu einem Befriedungsvorschlag tun wolle ohne ein schriftliches Versprechen Roms, daß die Absichten Italiens und der italienischen Regierung wirklich versöhnlich seien.

Der französische Ministerpräsident habe außerdem hinzugefügt, daß der 13er-Ausschuß in Genf diese neuen Vorschläge machen müßte. Seit dieser Unterredung habe sich jedoch die Lage durch die italienischen Luftangriffe auf das Rote Kreuz sehr erschwert. Die Leidenschaft, mit der man diese jüngsten Ereignisse in Genf verfolgt, sei außerordentlich groß. Der Fall Italien sei moralisch und sachlich so schwierig geworden, daß selbst italienfreundliche Mitglieder der französischen Regierung der Ueberzeugung seien, daß Italien verloren sei. Wenn Italien sich nicht selbst in einer derartige Rolle hineingebracht hätte, so hätte sich ein großer Teil des Kabinetts auf seiten Lavals gestellt, um die Anwendung weiterer Sühnemaßnahmen, besonders aber eine Oelsperre zu verhindern. In London, wo man damit einverstanden zu sein schien, daß sich Italien in Abessinien „totlaufe" habe der Generalstab jedoch eine entgegengesetzte Meinung gehabt, und Eden habe nicht umhin gekonnt, diese Ansichten zu berücksichtigen.

Der englische Generalstab wünsche nämlich eine sofortige Beendigung des afrikanischen Krieges. Denn — falls der Krieg fortgesetzt werde — würden die Italiener zu offensichtlich geschlagen werden, und ein Sieg von Farbigen über Weiße in Afrika würde ein schlechtes Beispiel zum Schaden der Kolonialmächte darstellen. England befürchte als Folge einen noch heftigeren Widerstand in Aegypten, neue Forderungen in Palästina und schließlich größere Auflehnungen in Indien. Ferner wolle der englische Generalstab aus Gründen des europäischen Gleichgewichts verhindern, daß die italienische Militärkraft in Europa allzusehr geschwächt werde. Da es schließlich England sein werde, das zugunsten der italienischen Wirtschaft eine Anleihe werde gewähren müssen, wünsche man nicht, daß diese Anleihe zu groß wird.

Aus diesen Gründen sei der englische Generalstab entschlossen, die Sühnemaßnahmen auf das Oel auszudehnen, da dies allein wirksam sein werde. In London, Paris und Genf sei man der Ansicht, daß der Völkerbundsrat, der am 20. Januar zusammentritt, die Oelsperre gegen Italien für den 1. Februar anordnen werde.

Fortsetzung siehe 2. pol. Seite

Sensationsmeldung des New York Herald

Beistand zu Land, zu Wasser und in der Luft?

Eine französische und eine englische Stellungnahme

dnb Paris, 8. Januar.

Das in Paris und New York erscheinende Blatt „New Yorker Herald" will über das Ergebnis der in Paris geführten Besprechungen der Militärfachverständigen Englands und Frankreichs, die bekanntlich von strengstem Stillschweigen umgeben waren, nähere Mitteilungen machen können. Da der Bericht dieses amerikanischen Blattes von der französischen und englischen Presse bereits aufgegriffen wurde und vermutlich bei der bevorstehenden Auseinandersetzung in der Oeffentlichkeit eine gewisse Rolle spielen dürfte, sei er hier wiedergegeben.

Das Blatt behauptet, daß nunmehr ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vorliege. Beide Regierungen betonten, daß dieser Plan der Zusammenarbeit nicht das Ergebnis eines Militärbündnisses sei, sondern einzig und allein die logische Folge des Beistandes nach Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundssatzungen.

Man nehme an, daß Frankreich und England jetzt gegen jeden italienischen Angriff gewappnet seien, gleichviel, ob er im Mittelmeer gegen die britische Flotte oder zu Lande gegen Frankreich an der Alpenfront erfolge.

Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die sofortige Mobilmachung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in beiden Ländern und die Benutzung französischer Lager, Flugplätze, Flottenstützpunkte, Arsenale und Docks durch die britischen Streitkräfte vorsehen. Großbritannien würde den Flottenschutz der französischen Küsten und den Luftschutz einiger französischer Industriezentren übernehmen und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen in den Stellungen und Festungen der französischen Südostgrenze einsetzen.

In amtlichen französischen Kreisen sei dieser Beistandsplan, so fährt „New York Herald" fort, am Montag als reine Formsache auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen hingestellt worden. Inzwischen seien in Brest Vorbereitungen getroffen worden, um am 15. Januar das zweite französische Geschwader zu einer Kreuzerfahrt ins Mittelmeer zu entsenden.

Das Pariser „Journal"

geht in der Provinzausgabe auf diese amerikanische Nachricht ein und berichtet, französische militärische Kreise beschränkten sich darauf, zu erklären, daß es sich nur um einen normalen Meinungsaustausch zwischen Militärfachverständigen beider Länder handele.

Reuter berichtet

aus Paris, daß in französischen amtlichen Kreisen die sensationellen Berichte amerikanischer Zeitungen über die Ergebnisse der Besprechungen zwischen den britischen und französischen Flotten- und Militärfachverständigen als „phantastisch" bezeichnet werden. Diese Bezeichnung werde besonders auf die Behauptung angewandt, daß der in Paris ausgearbeitete Plan für den Fall eines italienischen Angriffs die Entsendung britischer mechanisierter Truppen nach Frankreich vorsehe. Tatsache sei, daß alle Einzelheiten der Besprechungen zwischen Mitgliedern der französischen und britischen Stäbe — die Besprechungen wurden schon am 10. Dezember beendet — streng geheimgehalten worden seien. Bekannt sei, so berichtet Reuter weiter, daß die bei den Militärbesprechungen in Paris und bei den Flottenbesprechungen in London erzielten Ergebnisse von

Täglich gehen 150 Lastkraftwagen hinaus!

Neues Opel-Werk bei Brandenburg in Betrieb genommen

Der Reichsverkehrsminister sprach

*** Brandenburg, 8. Januar.

In der alten Kur- und Residenzstadt Brandenburg an der Havel wurde Dienstagmittag durch den Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach das neue große Opelwerk in Betrieb gesetzt, das bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit eine tägliche Herstellung von 150 Lastkraftwagen ermöglicht. In dieser mit allen Errungenschaften der Technik ausgestatteten Arbeitsstätte finden zunächst 900 Arbeiter Lohn und Brot und in einiger Zeit sollen weiterhin noch mehrere hundert Volksgenossen Beschäftigung finden.

Inmitten der großen Arbeitshalle begrüßte der Betriebsführer der Adam-Opel-AG., Dr. R. Fleischer, umgeben von den 800 Gefolgschaftsmitgliedern der neuen Fabrik den Reichsverkehrsminister, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, den Führer des deutschen Motorsports, Korpsführer Hühnlein, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden und der Wirtschaft und, von den Gästen und der Gefolgschaft besonders herzlich begrüßt, die zahlreichen Vertreter der Wehrmacht. Dr. Fleischer schilderte den Aufschwung der Motorisierung Deutschlands und die Entstehung des neuen Werkes. Dann ergriff Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach das Wort. Er führte u. a. aus: „Vor wenigen Tagen haben Sie erlebt, daß in Ihren Werken der 100 000. Wagen der Jahresproduktion 1935 vom Montageband lief. 240 000 Automobile wurden im Jahre 1935 insgesamt in Deutschland gebaut. 100 000, d. s. 40 v. H. tragen also die Werke Opel! Wenn man den Preis dieser 240 000 Fahrzeuge betrachtet, dann entfällt allerdings auf Opel ein sehr viel kleinerer Anteil. Daraus ergibt sich der Charakter der Werke: Massenfabrikation, billige Personen- und Lastkraftwagen. Massenproduktion! Billige Ware! Waren das nicht Worte, die noch vor garnicht allzulanger Zeit einen schlechten Klang hatten? Massenware, Schund, Schleuderkonkurrenz! Daß das nicht mehr so ist, daß diese billige Massenproduktion vorzügliche, schnelle, dauerhafte Wagen hervorbringt, die sich sogar auf schwierigen Geländefahrten glänzend bewährt haben, das dankt die deutsche Motorisierung den Opelwerken.

Mit einem Druck auf den Klingelknopf einer Alarmglocke setzte der Reichsverkehrsminister dann ein Läutewerk in Tätigkeit, das für die gesamte Gefolgschaft das Zeichen war, mit der endgültigen Arbeit im Werk zu beginnen.

Pikante Hintergründe eines Rücktritts

Die Querverbindungen zum Bolschewismus und zur Freimaurerei

James MacDonald sucht Schuldigen

*** Berlin, 8. Januar.

Der „V. B." beschäftigt sich mit den Hintergründen des Rücktritts des Emigrantenkommissars MacDonald und schreibt u. a.:

„Die überraschenden Erklärungen MacDonalds über die Gründe seines Rücktritts als Leiter der Emigrantenzentrale des Völkerbundes kommen nicht von ungefähr. Schon seit Monaten war es ein offenes Geheimnis, daß diese Zentrale nicht weiter bestehen konnte, da jegliche Geldmittel fehlten. Auch der Appell MacDonalds an die verschiedenen Großmächte blieb ohne Erfolg. Er beklagte sich denn auch darüber, in einer Nummer des Völkerbundsblattes „Journal des Nations". Der Völkerbund selbst war nicht mehr in der Lage, Geld beizusteuern, da seine Außenstände an Mitgliedsbeiträgen heute die Summe von über 30 Millionen Francs ausmachen. So mußte ein annehmbarer Grund gesucht werden, um den Abgang von MacDonald irgend einem Schuldigen aufbürden zu können. Und siehe, man fand ihn in Deutschland.

An sich scheint diese Tatsache an den Haaren herbeigezogen zu sein. Das ist nun nicht erfolgt. Seit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund sucht sich dasselbe mit allen Mitteln zur führenden Macht im Völkerbunde aufzuschwingen. Der neue sowjetrussische Untersekretär im Völkerbund unterhält ständige Beziehungen zum „Journal des Nations". Weiter bewegt er sich hauptsächlich in den Kreisen der Generalsekretäre. Unter ihrem Einfluß hat das „Journal des Nations" den Sowjetgrundsatz „Die Sanktionen bedeuten den Frieden" übernommen, und das Generalsekretariat erklärt zustimmend, daß „die Sanktionen Italien zur Vernunft bringen werden." Diese Vernunft aber lautet sowjetrussisch gesehen, daß der Faszismus niedergeworfen wird, um den Sowjets die Tore Italiens zu öffnen.

Diese Politik wird nicht allein von Moskau unterstützt, sondern sie genießt auch die Unterstützung des freimaurerischen „Großorient", der die Leitung aller Freimaurerlogen verkörpert. In der Nummer vom 13. Dezember erklärt der „Gringoiere" hierzu wörtlich: „Zwei geheime freimaurerische Publikationen, „L'Accacia" und „Sous le triangel", befaßten sich mit den Weisungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich." Diese Weisung wurde vom höchsten Kommandeur und Großmeister des Großorients von

Fortsetzung siehe 2. pol. Seite

Das spanische Parlament aufgelöst

Die Rechte hatte die Regierung anklagen wollen

Wahlen am 16. Februar und 1. März

*** Madrid, 8. Januar.

Der Ministerrat hat Dienstag mittag beschlossen, von seinem Landtagsauflösungsrecht Gebrauch zu machen und hat das Parlament mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Mehrheit des ständigen Parlamentsausschusses beschlossen hatte, die von der Rechten eingebrachte Anklage gegen die Regierung vor das Parlament zu bringen, das bekanntlich bis zum 31. Januar beurlaubt ist und infolgedessen zu diesem Zweck besonders hätte einberufen werden müssen.

Die Regierung hat beschlossen, den ersten Wahlgang der Parlamentswahlen am 16. Februar und den zweiten Wahlgang am 1. März abzuhalten. Der Landtag soll am 16. März wieder eröffnet werden.

Die internationalen Kirchen gegen den Bolschewismus

⊶ Rotterdam, 8. Januar. (Telegr.)

Der Internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranstaltete in Rotterdam eine stark besuchte Versammlung, bei der auch einige diplomatische Vertreter anwesend waren. In mehreren Reden wurde die Gefahr, die der Bolschewismus in religiöser Hinsicht für die Welt bedeutet, gekennzeichnet und die unmenschlichen Mittel, mit denen in Sowjetrußland die Pfarrer „liquidiert" werden, geschildert.

Als Ergebnis der Kundgebung wurde eine Denkschrift angenommen, die am Mittwoch dem Völkerbundssekretär Avenol zugesandt wird. Nach Anführung zahlloser Beispiele wird die sofortige Beseitigung der beanstandeten Verhältnisse in Rußland gefordert. Solange die Sowjet-Union nicht dem Völkerbund angehört habe, habe man auf die Anschuldigungen der Kirchen geantwortet, daß der Hohe Rat sich nicht mit dieser Angelegenheit befassen könne. Nun, nachdem die Sowjet-Union Mitglied des Völkerbundes sei, hofften die Internationalen Kirchen, daß sich ein Mitglied des Völkerbundes finden werde, das diese Beschwerde auf die Tagesordnung setzt.

beiden Regierungen als befriedigend angesehen werden. Es müsse hinzugefügt werden, daß seit der Rückkehr der beiden Vertreter des Kriegsministeriums nach London am 11. Dezember keine britischen Sachverständigen mehr in Paris gewesen seien und daß keine weiteren Besprechungen stattgefunden hätten.

Zu diesem Pariser Bericht veröffentlicht Reuter einen Londoner Kommentar, in dem es heißt, daß in London natürlich nichts über die technischen Vereinbarungen gegenseitiger Unterstützung mitgeteilt werde, die von den französischen und britischen Sachverständigen gemäß Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundssatzung entworfen worden seien.

Diese Vereinbarungen stellen ein Geheimdokument dar, das zu veröffentlichen nicht im Interesse der beiden Länder liege. Amtliche Berichte, so schließt Reuter, betonen jedoch ausdrücklich, daß die Vereinbarungen für eine gegenseitige Unterstützung lediglich ad hoc getroffen wurden und sich einzig und allein auf die gegenwärtige Krise beziehen.

Englischer Generalstab

Fortsetzung von der 1. pol. Seite

Französisches Geschwader im Mittelmeer

Der Flottenkorrespondent des Londoner „Daily Telegraph" meldet, daß die sechswöchige Uebungsfahrt eines mächtigen französischen Geschwaders an der Küste von Marokko der Beitrag Frankreichs zu den Vorsichtsmaßnahmen sei, die im Zusammenhang mit der politischen Lage im Mittelmeer ergriffen würden. Das zweite französische Geschwader, das am Dienstag von Brest auslaufe, werde niemals weit von Gibraltar entfernt sein und könne im Ernstfalle das östliche Mittelmeer in drei bis vier Tagen erreichen. Eine andere bedeutsame Maßnahme Frankreichs sei der mit großer Eile in Angriff genommene Bau eines neuen Flottenstützpunktes in Mers-el-Sebir bei Oran in Algerien. Dieser Flottenstützpunkt habe den Zweck, den Kriegsschiffen größeren Schutz gegen Luftangriffe zu gewähren, als es bei dem großen Flottenstützpunkt Biferta in Tunis möglich sei, der von Südeuropa mit Flugzeugen leicht zu erreichen sei.

Pikante Hintergründe

Fortsetzung von der 1. pol. Seite

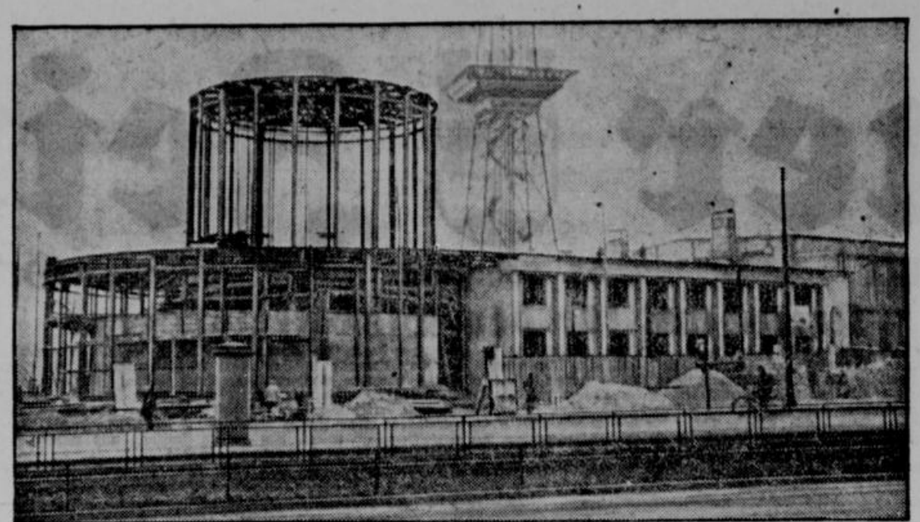
Italien, dem Bruder Nathan und der Schwester Maria Nyotier von der Gesellschaft für Menschenrechte von Italien verfaßt. (Beide leben infolge Auflösung und Verbot beider freimaurerischer Gesellschaften in Italien in Paris). Die Weisung lautet: „Frankreich darf solange nicht in Beziehungen zu Italien treten, als der Faszismus nicht niedergeschlagen ist."

Aus dieser Tatsache, welche vom „Großorient" bis heute nicht widerlegt werden konnte, ergibt sich die offensichtliche Uebereinstimmung zwischen den Zielen des Großorients und der sowjetrussischen Völkerbundspolitik. Geht man noch etwas weiter und prüft den Namen Nathan auf seine Rassenzugehörigkeit, dann ist der Rückschluß auf die Erklärungen des Emigrantenkommissars nicht schwer.

Für den Eingeweihten liegen die Dinge so, daß Litwinow, der auch nicht arischen Ursprunges ist, als Präsident des Völkerbundsrates seine Stellung ausnutzt, um einmal den russischen Interessen im weitesten Maße zu dienen, dann aber, um die jüdisch-freimaurerischen Belange in seine „väterliche Obhut" zu nehmen. Dies in erster Linie deshalb, um auch Deutschland in jeder Weise und mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. Die Erklärungen MacDonalds sind ein neuer Beweis dafür. Es ist nur für ihn bezeichnend, daß er sich, nachdem er noch vor wenigen Monaten erklärte, daß Geldmangel die Fortführung der Emigrantenzentrale unmöglich mache und damals beifügte, daß es wahrscheinlich möglich wäre, mit Deutschland über die Emigrantenfrage zu einem vernünftigen Ausgleich zu kommen, nun plötzlich seine Stellungnahme ändert und die Schuld der Auflösung Deutschland in die Schuhe schieben will. Die Unlogik dieser Kundgebung enthüllt deutlich die Drahtzieher, und zwar die Drahtzieher Moskauer Ursprungs. Daraus ergeben sich verheißungsvolle Aussichten für die weitere politische Entwicklung in Genf."

Der Führer in der Bayerischen Staatsbibliothek

*** München, 8. Januar. Der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, überbrachte am Dienstag dem Führer und Reichskanzler die aus dem Stift Kremsmünster in Oberösterreich angekaufte berühmte Handschrift des 14. Jahrhunderts des Heinrich von München. Die ausgezeichnet erhaltene Handschrift ist eine Reimchronik der Weltgeschichte von der Schöpfung bis in die Zeit Kaiser Ludwig des Bayern. Sie ist versehen mit höchst wertvollen und einzigartigen Handzeichnungen. Im Anschluß an die Uebergabe der Handschrift besichtigte der Führer unter Führung von Ministerialdirektor Buttmann die Bayerische Staatsbibliothek mit ihrem reichen Schatz wertvollster kulturhistorischer Handschriften.



Die neue Berliner Funkhalle fast vollendet

Die anstelle der im vergangenen Jahr abgebrannten Funkhalle in Bau genommene große Ausstellungshalle am Kaiserdamm zu Berlin ist jetzt fast vollendet. Gleichzeitig wurde auch das Funkeck erneuert. Scherl, M.

Einsetzen der Regenzeit in Abessinien

An der Nordfront sind Kampfhandlungen unmöglich

Luftangriff auf Addis Abeba?

*** Addis Abeba, 8. Januar.

Die außerordentlich starken Regenfälle der letzten Tage haben jede Kampfhandlung an der Nordfront gegenwärtig unmöglich gemacht. Das seit sieben Tagen im abessinischen Hochland herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit 1907 nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der kleinen Regenzeit liegt sonst immer erst Mitte März.

Die Italiener benutzen jede regenfreie Stunde, um die Beschießung der abessinischen Ortschaften an der Nordfront fortzusetzen. Insbesondere werden die Orte Wolkait und Kafta im Schire-Gebiet südlich des Setit-Flusses unter Feuer genommen. Sechs italienische Flugzeuge belegten die Stadt Amba Bircuta mit Bomben, darunter auch Giftgasbomben. Bei dem Bombardement des ägyptischen Roten Kreuzes in Dagabur sind entgegen den früheren Meldungen 20 Personen verwundet worden. Die Ogaden-Provinz ist von den Italienern vollständig geräumt worden. Die Frontlinie verläuft jetzt von Ual-Ual über Gerlogubi, Gorahae, Cuban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo setzten die Italiener ihre Truppenzusammenziehungen fort.

Am Dienstag feierte Abessinien nach seinem Kalender das Weihnachtsfest. Außer kirchlichen Veranstaltungen fanden keinerlei Festlichkeiten statt. In den nächsten Tagen wird in Addis Abeba eine Abteilung des finnländischen Roten Kreuzes eintreffen. Zur Ergänzung und Wiederherstellung der durch die Beschießungen vernichteten Lazaretteinrichtungen treffen aus allen Teilen der Welt große Spenden in Abessinien ein.

„Daily Telegraph" meldet aus Addis Abeba, daß ein Luftangriff seitens der italienischen Flieger bevorstehe. Er soll noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Die italienischen Flieger sollen Weisung erhalten haben, nur staatliche Gebäude zu bombardieren und keine Bomben auf ausländische Gesandtschaften abzuwerfen. In Addis Abeba herrscht Panik. Man befürchtet, daß durch die Wirkung dieses Luftangriffes der Eisenbahnverkehr zwischen Dschibuti und der Hauptstadt unterbrochen werden dürfte.

Der schwedische Gesandte bei Staatssekretär Suvich

*** Rom, 8. Januar. Der schwedische Gesandte wurde Dienstag mittag von neuem von Staatssekretär Suvich empfangen.

Vor einem Jahr

*** Rom, 8. Januar. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" weist auf den Jahrestag der vor einem Jahr von Mussolini und Laval unterschriebenen französisch-italienischen Verständigung hin. Beim Abschluß der italienisch-französischen Verständigung seien die italienischen Belange in Nordafrika weitgehend den französischen geopfert worden. Es sei klar, daß für die von Italien gebrachten Opfer eine aktive Gegenleistung vorhanden sein müßte.

Die Gründe für Amerikas Kriegseintritt

Morgan und Teilhaber vor dem Senatsausschuß

Nur die Handelsinteressen!

***Washington, 8. Januar.

Der Ausschuß des Senats zur Rüstungsuntersuchung ist wieder zusammengetreten. J. P. Morgan sowie seine Teilhaber Thomas Lamont und George Whitney sollen über die Rolle der Firma Morgan bei dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Aussagen machen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Nye, hofft auf Grund der zu erwartenden Enthüllungen, den Senat zu noch schärferer Neutralitätsgesetzgebung veranlassen zu können. In einer Vorerklärung behauptete Morgan daß der Unterseebootkrieg allein Schuld an dem Eintritt Amerikas in den Krieg gewesen sei.

Senator Nye erklärte demgegenüber in einer Rundfunkübertragung vor dem eigentlichen Verhör, wer behaupte, der deutsche Unterseebootkrieg und nicht die Handelsinteressen hätten letzten Endes Amerika aktive „eilige Teilnahme" herbeigeführt, der sollte lieber Romane schreiben, denn er verkenne vollkommen die Tatsachen und sei blind gegenüber dem einwandfreien Beweismaterial. Der Senatsausschuß hat durch seine Beamten die gesamten Archive der Firma Morgan acht Monate hindurch genau untersuchen lassen.

Amerikas Bundeshaushalt 1937

Präsident Roosevelt übersandte dem Bundeskongreß seine jährliche Botschaft über den Bundeshaushalt für das am 1. Juni beginnende Haushaltsjahr 1937. Mit großer Befriedigung stellt er darin fest, daß die Einnahmen von 1936 über die Schätzungen hinausgingen und die Ausgaben hinter dem Voranschlag zurückblieben, so daß der Fehlbetrag nur 3,23 Milliarden Dollar statt, wie erwartet, 4,528 Milliarden betragen werde.

Für das kommende Haushaltsjahr 1937 wolle er fortschreitend Ausgaben abbauen, und er schlage hierfür einen Betrag von 5,069 Milliarden Dollar vor, denen Einnahmen in Höhe von 5,654 Milliarden gegenüberstehen würden, was nach Abzug von 580 Millionen für Abtragung der öffentlichen Schuld einen Ueberschuß von 5 Millionen bedeuten würde. Erhöhte Ausgaben sind für Landesverteidigung geplant, einschließlich Erhöhung der Mannschaftsbestände in Heer, Miliz und Marinereserve.

Dazu sei gesagt:

„News Chronicle" traf sich selbst

Am vergangenen Sonntag haben in ganz Deutschland alte Frontsoldaten, die in dem vereinhalbjährigen Ringen unseres Volkes mit einer Welt von Feinden schwerste Opfer gebracht haben, blind geschossen oder zu Krüppeln wurden, dem Volk gezeigt, daß für sie der Dienst an der Gemeinschaft mit diesem Opfer nicht beendet ist. Sie haben mit der Sammelbüchse in der Hand gestanden und sich erneut in den Dienst des Volkes gestellt gegen Hunger und Kälte ihrer Volksgenossen gekämpft, wie sie einst die Heimat verteidigt haben. Derjenige aber, der keine Not empfindet, mußte sich sagen, was ist das Opfer weniger Groschen für dein Volk im Vergleich zu den Opfern an Blut und Leben, die die Soldaten des großen Krieges für ihre Nation gebracht haben. Am gleichen Tage ging der Berichterstatter des englischen Blattes „News Chronicle" durch die Straßen und sah diese alten Soldaten. Aber er sah nicht die Tat, die hier einem großen Willen Ausdruck gab. Er sah nur, daß „blinde und verkrüppelte Frontkämpfer" „aus ihrem Leiden Kapital schlugen". Der Berichterstatter wollte das nationalsozialistische Deutschland treffen und schlug sich selbst.

*

Federzonis Rede über das Mittelmeerproblem

Handelt es sich bei dem abessinischen Unternehmen Italiens wirklich nur noch um eine „Polizeiaktion", wie man das vor Monaten in italienischen Zeitungen lesen konnte, oder um eine „koloniale Expedition" die Europa im Grunde nichts anginge, wie man das Kind später nannte, als Genf höchst unerwünschter Weise den Feldzug gegen den Negus als eine große Haupt- und Staatsangelegenheit behandelte? Wenn man die Rede liest, die der Präsident des italienischen Senats, Federzoni, soeben in der Universität Mailand gehalten hat, und die doch wohl als maßgebliche italienische Meinung gewertet werden muß, möchte man das verneinen. Das Mittelmeerproblem — hat Federzoni gesagt — bilde mit dem ostafrikanischen Problem eine Einheit und sei für Italien in erster Linie ein Problem der Sicherstellung seiner Unabhängigkeit. Das neue Italien sei im Mittelmeer eine nicht zu unterdrückende politische Gegebenheit. Das erinnert lebhaft an frühere Aeußerungen Mussolinis von der Wiederherstellung der alten römischen Herrschaft auf beiden Seiten des Mittelländischen Meeres. Als Eden vor einem halben Jahre seine Unterredung mit Mussolini hatte, soll er ja auch danach gefragt haben, was diese Zitierung des Schattens des alten römischen Imperiums praktisch-politisch zu bedeuten habe. Die Rede Federzonis verlagert Kampfziel und Fronten. Wenn man sich allerdings erinnert, welche gewaltigen militärischen Vorbereitungen Italien auf den Inseln des Dodekanes getroffen hat und weiter trifft, und wenn man sich die Massierung der englischen Flottenstreitkräfte vor der ägyptischen Küste vor Augen hält, dann muß man sagen, daß Federzoni nur mit dürren Worten ausgesprochen hat, was in den Tatsachen längst vorweggenommen wurde.

Rust völlig wiederhergestellt

*** Berlin, 8. Januar. Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust ist von seiner Erkrankung völlig genesen und hat gestern die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Der Minister empfing u. a. den Staatsrat Geheimrat Wiegand zu einer Unterredung im Ministerium.

Neuregelung der Zuständigkeit in der Wohlfahrtspflege

dnb Berlin, 8. Januar. Um die Zuständigkeiten der Reichsministerien auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege genau abzugrenzen, hat der Führer und Reichskanzler den Arbeitsbereich des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern durch einen Erlaß vom 1. Januar 1936 ab neu geregelt. Danach bearbeitet der Reichs- und Preußische Arbeitsminister die Fragen der gehobenen Fürsorge (das ist die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner), der Reichs- und Preußische Minister des Innern die allgemeinen Fragen der öffentlichen Fürsorge. Für die freie Wohlfahrtspflege ist der Reichsminister des Innern zuständig, für die allgemeinen Fragen der Arbeitsfürsorge und für alle Sondermaßnahmen zu Gunsten der minderbemittelten Volksgenossen (z. B. für die Fettverbilligung, die Befreiung von Rundfunkgebühren u. a. m.) der Reichsarbeitsminister. In allen grundsätzlichen Angelegenheiten haben sich die Minister gegenseitig zu beteiligen. Das Zusammenwirken ist durch besondere Vereinbarung sichergestellt. Die näheren Einzelheiten sind in einem Ausführungserlaß geregelt.

Explosion in Japan: 10 Todesopfer

*** Tokio, 8. Januar.

Die Lichtversorgung Tokios wurde durch eine Explosion im Elektrizitätswerk am Enaichilo-See in Fukuschima erheblich gestört. Im Anschluß an die Explosion erfolgte ein Wassereinbruch. Zehn Angestellte des Werkes, Ingenieure und Mechaniker, wurden getötet.

Von neuesten Filmen

Berliner Film-Uraufführung

* Berlin, im Januar.

Von unserem Mitarbeiter.

„Krach im Hinterhaus", Maximilian Böttchers Serienerfolg am Berliner „Theater auf Schiffbauerdamm", ist nun verfilmt und wurde in den Ufatheatern Friedrichstraße und Kurfürstendamm uraufgeführt. Veit Harlan, als Regisseur, packte kräftig an, Schlag auf Schlag, er ließ es derb zugehen bei diesem Krach. Veit Harlans Kraft erreicht im zweiten Filmteil, der die gerichtliche Aufklärung des Falles bringt, große Wirkungen. Fein durchdacht, würdig, eindringlich ist Eduard von Winterstein Amtsgerichtsrat; ein Minderjährigentyp in der Art Zilles ist Notraut Richter. Die Witwe Bock, eine resolute, saubere Proletariersfrau, wird von Hennu Porten ausgezeichnet dargestellt.

„Der Außenseiter" heißt ein von Hans Deppe inszenierter Film, der im Berliner „Atrium" erfolgreich anlief. Ein Rennreiterfilm! Dazu kommt ein Handwerksbursche Peter Bang — also ein Außenseiter —. Aber er hat unterwegs mit einem entlaufenen Pferde Freundschaft geschlossen und bringt das dem Rennstallbesitzer zurück. Darum ist er mit von der Partie. Er und das Pferd sind sogar unzertrennlich, der Handwerksbursche wird noch zum Jockey: unter ihm macht das Pferd glänzend das Rennen. Mit seiner rührend trotteligen Selbstverständlichkeit spielt Heinz Rühmann diesen Außenseiter. Seine Natur und — die unaufdringliche, geradezu anmutige Pferdedressur, die uns den ganzen Film hindurch beschäftigt, geben dem Film hübschen Wert.

Künnecke-Uraufführung in Berlin

Unmittelbar auf die Berliner Erstaufführung von Künneckes Operette „Herz über Bord", die im Nollendorf-Theater einen frischen Eindruck hinterließ, folgte als Silvesterpremière der Berliner Staatsoper das neueste Werk Künneckes „Die große Sünderin". Um es vorweg zu nehmen: keine Operette von sündender Heiterkeit und eingängigen Schlagermelodien! Ein Stück süddeutschen Barocklebens. Die Liebesabenteuer der Prinzessin Sibylla von Baden-Baden werden in einem zartgetönten Schwankidyll von Hermann Roemmer und Katharina Stoll geschildert. Künnecke schreibt darum eine dickflüssige Operettenmusik, die kaum Platz läßt für Dialoge und möchte sein Werk gern in die Gattung des Singspiels eingereiht wissen. Nur ein Akt „Entführung" von Mozart — und schon ist das beste Stück dieser breitgewalzten Prunkoperette, das Chorfinale im zweiten Akt, überholt. Gewiß, Künnecke arbeitet auch hier wieder mit großer Sorgfalt und gutem Instrumentalraffinement. Aber gerade der Ehrgeiz, ein Singspiel zu schaffen, läßt ihn zu sehr ins Opernhafte gleiten. Man nimmt diesen wenig einfallsreichen Künnecke als launigen Silvesterspaß hin.

Wiener Begeisterung für Furtwängler

Das Sonntagskonzert der Wiener Philharmoniker, das wieder unter der Leitung Furtwänglers stand, gestaltete sich zu einem Triumph für den verehrten Dirigenten. Schumanns Manfred-Ouvertüre bildete die Eröffnung. In ihrer Wiedergabe durch Furtwängler wurde ihre Chromatik, die als Vorläuferin der Wagnerschen Tristan-Chromatik gilt, besonders deutlich. Die darauf folgende B-dur-Sinfonie entzückte vor allem durch die schwerelose Heiterkeit ihres Scherzos, die lyrischen Stimmungsbilder der Ecksätze und die romantische Träumerei des Larghetto. Daß Furtwängler Beethovens 7. Sinfonie schließlich mit der ganzen Dynamik seiner vom Geist her erfaßten Dirigierkunst zeigen würde, war vorauszusehen. Der reiche Beifall bewies aufs neue, wie sehr Wiens musikliebendes Publikum sich mit Furtwänglers künstlerischer Auffassung verbunden fühlt.

Erfolge der Düsseldorfer Theater

Die Düsseldorfer Städtischen Bühnen haben in dieser Spielzeit eine beachtliche Steigerung ihres Besuches aufzuweisen. Seit November hat die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr um etwa 30 v. H. zugenommen. Die letzten Tage zeigen ein neuerliches Anwachsen des Besuches. Interessant ist die Feststellung, daß im Dezember 1935 die höchste Besucherzahl seit Beginn der Spielzeit 1931 erzielt werden konnte. Dieses Ergebnis übertrifft selbst die hohen Zahlen, welche im vorjährigen Dezember aus Anlaß der Richard-Strauß-Woche sich ergaben. Diese erfreuliche Besuchszunahme ist das Ergebnis einer wohlüberlegten Spielplanpolitik, die mit einem hohen künstlerischen Niveau eine lebendige Aktualität vereinigt. Die Oper weist vorzügliche Neuinszenierungen von Wagner, Mozart und Weber auf. Das Schauspielhaus bereitet gegenwärtig eine neue Uraufführung „Pastor Gesich" von Erich Meyer-Duewert vor, ein Stück, das einen volkstümlichen Düsseldorfer Stoff zum ersten Male künstlerisch behandelt.

Erna Schlüter für Barcelona verpflichtet

Erna Schlüter, die gefeierte hochdramatische Sängerin der Düsseldorfer Oper, ist für die deutschen Richaum-Wagner-Festspiele im Januar-Februar 1936 in Barcelona als Gast verpflichtet worden. Die Künstlerin wird in der dreimaligen „Ring"-Aufführung die Brünhilde singen.

Bochumer Chor-Konzert

Am Donnerstag, dem 9. Januar, findet im Schützenhof die fünfte Veranstaltung der volkstümlichen Konzertreihe statt. Zur Aufführung gelangt das Oratorium „Die Jahreszeiten" von Josef Haydn. Es wirken außer dem Städtischen Orchester und dem Städtischen Musikverein folgende Solisten mit: Helene Viertaler (Sopran), Andreas Kreuchauff (Tenor), Ewald Kaldewei (Baß). Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein

Zweites Blatt Nr. 6 — Sodinger Zeitung — Herner Zeitung — Gerther Zeitung — Mittwoch, den 8. Januar 1936

Die Herner Bevölkerungsbewegung im Jahre 1935

Das Jahr 1935 brachte den größten Wanderungsverlust seit Jahren / Die Zahl der Geburten bleibt ebenso wie die des Geburtenüberschusses etwas hinter dem Vorjahr zurück / Auch Rückgang der Eheschließungen

Entwicklung seit 1933

ej Herne, 8. Januar.

Wir können heute die Auswirkungen nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik in einem Zeitraum von drei Jahren überschauen und wir müssen feststellen, daß sich in diesen drei Jahren trotz allen besonderen Merkmalen, die die Entwicklung innerhalb der einzelnen Jahre kennzeichnet, eine sich gleichbleibende erfreuliche Tendenz aufweisen läßt, die nicht wie bei ähnlichen Erscheinungen früherer Jahre als eine unberechenbare Folge wirtschaftlicher Krisen, sondern als das Ergebnis zielstrebiger Behandlung der Bevölkerungspolitik angesehen werden muß. Der Nationalsozialismus erstrebt eine Zurückführung des Städters auf das Land, was durch Landhilfe, Arbeitsdienst und natürlich auch durch das Landschuljahr erreicht wird. Es zeigt sich daher in den drei vergangenen Jahren eine starke Wanderungsbewegung, die infolge des entstandenen Wanderungsverlustes zu einem Absinken der Einwohnerzahl geführt hat. Bei einer Betrachtung der Einwohnerzahlen in den vergangenen Jahren kann sich aber diese Auswirkung der Wanderungsbewegung nicht in vollem Maße erkennen lassen, weil auf der anderen Seite der sehr erfreuliche Geburtenanstieg den Wanderungsverlust zum Teil wieder aufhebt. Gerade die Zahlen für die Geburten zeigen eine erfreuliche Entwicklung der Bevölkerungspolitik an, die dem Geburtenrückgang ein Ende gesetzt hat, der nach dem Weltkrieg, besonders aber in den Krisenjahren vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, eine verhängnisvolle Verschärfung erfahren hatte. Diese Tendenz — Verpflanzung auf das Land, Förderung der Eheschließungen und Geburtenanstieg — läßt sich in den drei vergangenen Jahren in Herne leicht erkennen. Innerhalb der einzelnen Jahre machen sich aber besondere Erscheinungen geltend, die ihre besondere Erklärung finden müssen.

Das Jahr 1935 ist gekennzeichnet durch einen auffallend großen Wanderungsverlust, durch hohen Geburtenüberschuß und andererseits durch einen sich von dem Aufschwung der deutschen Bevölkerungspolitik in den vorhergehenden Jahren abhebenden etwas ruhigeren Verlauf, der sich u. a. dadurch anzeigt, daß die Heiratshäufigkeit seit Ende 1934 im Abnehmen begriffen ist. Das erklärt sich daraus, daß die während der Krisenjahre unterbliebenen Familiengründungen durch die außergewöhnlich starke Anhäufung von Eheschließungen im zweiten Halbjahr des Jahres 1933 und im Jahre 1934 nunmehr zum größten Teil nachgeholt sind.

	Einwohnerzahl am 1. d. M.	Geburten	Todesfälle	Geburten-Ueberschuß	Eheschließungen	Zugewand.	Abgewand.	Wand.-gewinn	Wand.-verlust
Januar	99 167	180	83	97	49	517	415	102	—
Februar	99 366	159	73	86	61	387	508	—	121
März	99 328	156	82	74	74	474	668	—	194
April	99 208	214	84	130	77	623	1087	—	464
Mai	98 875	164	71	93	62	466	924	—	458
Juni	98 512	153	75	78	60	430	764	—	334
Juli	98 254	161	73	88	60	517	909	—	392
August	97 953	146	61	85	64	459	736	—	277
September	97 761	147	59	88	67	612	776	—	164
Oktober	97 681	153	54	99	62	925	1048	—	122
November	97 658	149	63	86	68	785	602	183	—
Dezember	97 904	149	69	80	73	637	463	174	—
Januar 1936	98 158								

Betrachten wir die Einwohnerzahlen und die Entwicklung, die sie für die Bevölkerungspolitik in Herne anzeigen, so müssen wir feststellen, daß zu Anfang des Jahres 1935, am 1. Januar, die Einwohnerzahl mit 99 167 verhältnismäßig hoch lag, was in den noch näher zu bezeichnenden Sondererscheinungen des Jahres 1934 begründet liegt. Am Schluß des Jahres 1935 hatten wir aber nur noch 98 158 Einwohner das sind 1009 weniger als zu Anfang. Dieser bedeutende Rückgang erklärt sich, wie wir gleich nachweisen werden, aus der Wanderungsbewegung. Kennzeichnend ist auch der tiefste Stand der Einwohnerzahl, der in diesem Jahre am 1. November mit 97 658 erreicht wurde (siehe Tabelle). Diese Zahl liegt nicht nur unter dem tiefsten Stand der Jahre 1933 (97 943 am 1. September) und 1934 (97 903 am 1. Juli), sondern sie zeigt ein Absinken unter den tiefsten Stand des Jahres 1931, das ebenfalls wie seine Vorgänger eine starke Abwanderung infolge der wirtschaftlichen Krise aufzuweisen hatte. Damals sank die Einwohnerzahl auf 97 804. Wie schon hervorgehoben, ist das Absinken der Einwohnerzahl in den drei letzten Jahren eine begrüßenswerte Auswirkung der systematischen nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Einzigartig ist dabei die aus der Tabelle ersichtliche Erscheinung, daß die Einwohnerzahl 1935 schon im Februar abzusinken beginnt und während des ganzen Sommers und Herbstes weiter zurückgeht bis diese Entwicklung im November zum Stillstand kommt. Es zeigt sich zum erstenmal schon im Februar ein Wanderungsverlust, der weiterhin in wechselnder Höhe die Entwicklung des ganzen Jahres kennzeichnet und sie damit nicht nur von den Jahren 1933 und 1934 unterscheidet, sondern eine ganz und gar abweichende Erscheinung darstellt. Denn gewöhnlich kann in den ersten Monaten des Jahres noch ein Ansteigen der Einwohnerzahl festgestellt werden, da während des ganzen Winters noch Arbeitskräfte von auswärts zurückkehren, während der Abgang erst mit Beginn des Frühlings einsetzt. Und im allgemeinen setzt die Zuwanderung auch schon im Spätsommer wieder ein, im Jahre 1933 z. B. im September und im Januar 1934 sogar schon im Juli. Daß im Jahre 1935 ein Wanderungsgewinn erst im November notiert wird, ist einmal darin begründet, daß viele Kräfte auch während des Winters in der Landhilfe verbleiben, zum anderen aber dadurch bedingt, daß im Oktober sehr viele Herner zum Militär eingezogen worden sind. Der verhältnismäßig geringe Wanderungsgewinn der Monate November und Dezember wirkt sich auf die Erhöhung der Einwohnerzahl nicht so wesentlich aus, so daß wir Ende des Jahres 1935 nur 98 158 Einwohner zählten also 1009 weniger als Ende 1934. Die hohe Einwohnerzahl zu Ende 1934 ergab sich daraus, daß die Rückwanderung schon außerordentlich früh einsetzte, nämlich schon im Juli. Die Einwohnerzahl von 1935 liegt auch unter der des Jahres 1933, da am 31. Dezember dieses Jahres die Zahl 98 550 betrug, also noch 392 mehr als 1935.

Wir haben den Rückgang der Einwohnerzahl im Jahre 1935 als Folge der auffälligen Wanderungsbewegung dieses Jahres erkannt und wollen nun die Wanderungsbewegung im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren besonders untersuchen. Wir stellen deshalb die Zahlen in folgender Tabelle zusammen:

	Zugewandert	Abgewandert	Wanderungsgewinn	Wanderungsverlust
1932	6464	6119	345	—
1933	6883	8416	—	1533
1934	7586	8117	—	531
1935	6812	8900	—	2088

Wir sehen, daß die Wanderungsbewegung 1935 sehr groß war. Die Zahl der Abgewanderten betrug 8900, die Zahl der Zugewanderten 6 812. Doch nicht die Wanderungsbewegung als solche zeichnet das vergangene Jahr besonders aus, denn auch in den Jahren 1933 und 1934 war die Wanderungsbewegung sehr groß. Entscheidend ist vielmehr der Wanderungsverlust, der im Jahre 1935 eine außergewöhnliche Höhe erreicht, die mit 2088 das Jahr 1933, das mit einem Wanderungsverlust von 1533 schon bemerkenswert war, weit übertrifft. Das Jahr 1934 zeigte einen auffallend geringen Wanderungsverlust, der mit 531 noch unter dem Wanderungsverlust des Jahres 1931 (549) lag. Das kam daher, daß der großen Zahl der Abgewanderten eine fast ebenso große Zahl der Zugewanderten gegenüberstand. 1935 steht der Zahl der Abgewanderten (8 900), die wesentlich höher liegt als 1933 (8416) und 1934 (8117), eine bedeutend kleinere Zahl der Zugewanderten (6 812) gegenüber. Somit stellt das Jahr 1935 einen Rekord im Wanderungsverlust auf.

Ueberschauen wir die einzelnen Monate (siehe Tabelle 1), so müssen wir feststellen, daß 1935 in einem einzelnen Monat keine Rekordzahl für die Abwanderung aufzuweisen hat. Denn der April mit 1 087 liegt noch unter der Höchstzahl des Jahres 1933, das im Mai eine Abwanderung von 1128 hatte, und des Jahres 1934, das im April die Rekordziffer 1 188 aufwies. Das erklärt sich daraus, daß sich 1935 die Abwanderung fast über das ganze Jahr verteilt, während sie 1933 und auch 1934 erst zu Beginn des Frühlings, dann aber in sprunghaftem Anstieg in Erscheinung trat. 1935 war auch im Oktober die Abwanderung sehr groß (1 048), was, wie schon an anderer Stelle hervorgehoben, auf den Weggang der zum Militär eingezogenen Herner zurückzuführen ist.

Insgesamt errechnet sich der Wanderungsverlust in den drei Jahren 1933 bis 1935 mit 4 152, welche Zahl man erst richtig werten kann, wenn man ihr den Wanderungsverlust gegenüberstellt, den die drei Jahre 1930 bis 1932 verzeichnen, nämlich nur 1577.

Haben wir auf der einen Seite einen hohen Wanderungsverlust, so auf der anderen Seite einen sehr großen Geburtenüberschuß, der so recht die segensreiche Auswirkung der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik erkennen läßt. In den Krisenjahren seit 1930 trat ein stetig wachsender Geburtenrückgang ein. Betrug die Zahl der Geburten 1930 noch 1948, so war sie 1931 schon auf 1637 und 1932 auf 1557 abgesunken. Das Jahr 1933 konnte natürlich in der Geburtenziffer noch keine Auswirkung der neuen Bevölkerungspolitik zeigen. In diesem Jahr erreichte die Zahl sogar einen Tiefstand von 1501 und entsprechend niedrig war der Geburtenüberschuß (646). Aber schon das Jahr 1934 zeigte einen rapiden Aufschwung, der sich in einer Geburtenzahl von 1954 anzeigte. Da die Zahl der Todesfälle in diesem Jahr noch besonders niedrig lag, sie betrug 805, so ergab sich 1934 ein Geburtenüberschuß von 1149. Wie wir aus folgender Tabelle ersehen, ist der Geburtenüberschuß im Jahre 1935 nicht ganz so groß wie 1934, er liegt um 65 niedriger:

	Geburten	Todesfälle	Geburten-Ueberschuß
1932	1557	807	750
1933	1501	855	646
1934	1954	805	1149
1935	1931	847	1084

Die Zahl der Geburten liegt 1935 noch durchaus gut, wenn auch das Jahr 1929, das 2000 Geburten verzeichnete, noch nicht wieder erreicht ist. Mit 1931 Geburten bleibt das Jahr 1935 um 23 hinter 1934 zurück. Da aber die Zahl der Todesfälle 1935 wesentlich höher liegt als 1934, und zwar um 42, so ergibt sich ein Geburtenüberschuß, der immerhin um 63 niedriger liegt als 1934. Die Rekordziffer des Jahres hat der April aufzuweisen, der 214 Geburten zählte.

Wir haben schon im Anfang unserer Untersuchung darauf hingewiesen, daß sich 1935 ein ruhigerer Verlauf der Bevölkerungsbewegung angekündigt habe, einmal darin daß die Abwanderung nicht in sprunghafter Steigerung erfolgte, andererseits in einer geringeren Heiratshäufigkeit, die den Schluß zuläßt, daß die während der Krisenjahre unterbliebenen Eheschließungen nachgeholt sind. Das Jahr 1934 war hinsichtlich der Ehefreudigkeit ein Rekordjahr, es verzeichnete 1180 Eheschließungen (das Jahr 1933 allerdings auch schon 1147). 1935 aber wurden nur 777 Ehen geschlossen, das sind 403 weniger.

	1932	1933	1934	1935
Eheschließungen	815	1147	1180	777

Ueberblicken wir insgesamt die Bevölkerungsbewegung des Jahres 1935, so dürfen wir sagen, daß die Bilanz durchaus erfreulich ist. Sie trägt die gleichen Kennzeichen wie die der beiden vorhergehenden Jahre: Erhöhung des Wanderungsverlustes als eine Folge der systematischen Verpflanzung aufs Land und einen gegenüber den Krisenjahren immerhin sehr bemerkenswerten Geburtenanstieg.

Herner Jungen als Freiwillige bei der Flak

Ein Tag in der Kaserne der Flak in Dortmund

Gehorsam und Disziplin

(!) Herne, 8. Januar.

Viele hundert Herner Jungens sind vor wenigen Monaten zu ihrer Dienstzeit in die Wehrmacht eingezogen worden. Unter ihnen befanden sich auch einige, die sich freiwillig zur Flak-Abteilung meldeten. Unser Mitarbeiter hat die Herner Jungen besucht und mit ihnen einen Tag in der Kaserne verlebt. Seine Eindrücke über das Leben und Treiben unserer jungen Soldaten werden gewiß überall größtem Interesse begegnen.

Der Besuch bei den freiwillig dienenden Rekruten der I. Abteilung Flak-Regiment 4 in Dortmund wurde zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Wir haben den ganzen Tag in der Kaserne bei unseren jungen Rekruten verbracht, wir haben sie bei ihrem strengen Dienst, haben sie beim Sport, bei frohen Spielen, bei Putz- und Flickstunden gesehen. Wir sahen Offiziere, die hart und streng im Dienst sind, um in der kurzen Zeit die Mannschaften richtig auszubilden, die aber die besten Kameraden und Berater des ihnen zur Ausbildung übertragenen deutschen Nachwuchses sind, die in ihnen die guten Eigenschaften eines deutschen Menschen: Pflichtgefühl, Gehorsam und Disziplin wecken.

Drei Erlebnisse waren es, die kurz aufgefangen, dieser Besichtigung vorangingen, deren Führer ein Major der Stabsbatterie war. Der junge Wachmann, der am Eingang der Kaserne die stramme, soldatische Haltung zeigte, der junge Rekrut, der auf der Führung zum Kommandeur versicherte, daß das Dienstjahr einem jeden echten deutschen Jungen Freude mache, der Major, der klipp und klar erklärte: „Im neugeschaffenen deutschen Volksheer wird nicht nach Rang und Stand gefragt, sondern nach Leistung und Charakter. Offizier wird, wer was leistet und wer die charakterlichen Eigenschaften dazu mitbringt. Der Geldbeutel und der Stand des Vaters spielen keine Rolle."

Lichterfüllt waren die Schreibstuben, die Mannschafts- und Unteroffiziersräume in den Kasernen. Ueberall peinliche Sauberkeit und Ordnung. In den Stuben Bilder des Führers, des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg usw. Ein Musterstück der geräumige Speisesaal der Mannschaften, dessen Wände mit lustigen Zeichnungen aus dem Soldatenleben belebt waren. Den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend die hygienischen Einrichtungen: Toiletten, Wasch- und Brauseräume.

Reichhaltig und gut das Essen. Der harte Dienst macht einen „Mords-Kohldampf". Junge, herangewachsene Menschen haben natürlich einen besonders „großen Magen". Und auch in dieser Beziehung braucht keine Mutter um ihren Sohn zu bangen.

Der Dienst

Draußen war die Sonne durchgekommen, überflutete den langhingestreckten Exerzierplatz mit ihren wärmenden Strahlen. Kräftige, junge Menschen griffen in die Speichen großer Flugabwehrgeschütze und brachten sie auf dem freien Feld in Stellung. Die jungen Rekruten lernten nun die ersten Griffe, lernten ein Geschütz in Stellung bringen, einen Flieger abzuwehren. Aus den Nebelwolken stieg der silberne Leib eines Militärflugzeuges, machte nach den ihm von unten durch ausgelegte Zahlen gegebenen Zeichen seine Runden. Wie hingeworfene Lanzen fielen die Rekruten beim Ruf „Fliegerdeckung" auf den Boden, Exakt bis zum äußersten. Eine helle Freude machte ihnen, das sah man, gerade das Geschütz-Exerzieren.

Mit dem Sport begann der Dienst am Nachmittag. Leichte Freiübungen machten den Körper warm. Anschließend eine Viertelstunde lustige Spiele, Bockspringen, Händewettlaufen, Schubkarrenlaufen usw. Mit dem Leutnant an der Spitze. Das war ein Leben und Lachen, daß man die herzliche Kameradschaft herausspürte.

In zehn Minuten umgezogen und vorschriftmäßig mit dem Gewehr ausgerüstet stand die Mannschaft auf die Sekunde genau wieder zur Infanterieausbildung auf dem Exerzierplatz. Danach kam der Dienst im Hause zu seinem Recht. Das Gewehr eines Soldaten muß blitzblank sein, seine Stiefel dürfen keinen Flecken aufweisen, die Uniform muß tipp-topp in Ordnung sein. Wenn der Oberwachtmeister seine Spindrevision macht, darf keine Stube auffallen. So werden die jungen Rekruten hier an Ordnung gewöhnt.

Um 19 Uhr ist der Dienst beendet, die Zeit bis zum Zapfenstreich gehört dem Soldaten, ist seine Freizeit. Von 6 bis 19 Uhr — ein großes Arbeitsprogramm. Aber wer, wie unsere jungen Rekruten mit Lust und Liebe und heller Begeisterung bei der Sache ist, der merkt, daß ihn diese Waffenschule zu einem Menschen formt, der befähigt ist, den im Leben an ihn gestellten Anforderungen zu genügen.

Br.



Das deutsch-englische Frontkämpfertreffen

Auf Einladung der British Legion hat sich eine fünfköpfige Abordnung des Auffhäuserbundes nach England begeben, wo ihr u. a. auch eine deutsche Fahne überreicht wurde, die während des Weltkrieges in die Hände der Engländer gefallen war und auch bereits den Feldzug 1870 mitgemacht haben soll. Auf unserem Bilde begrüßt der Vorsitzende der Gruppe Südost des britischen Frontkämpferverbandes die deutschen Frontkämpfer an Bord der „Europa" im Hafen von Southampton. (Planet, M.)

Anmeldung neuer Schüler für die städtische Handelsschule

(!) Die Anmeldung neuer Schüler und Schülerinnen für die Unterstufe der städtischen Handelsschule zu Ostern 1936 kann schon jetzt im Geschäftszimmer der Berufsschule, Schulstraße 39, erfolgen. Alles Nähere ist aus der amtlichen Bekanntmachung in der heutigen Nummer zu ersehen.

Geldverwalterbesprechung der HJ Bann 259 heute im Schloß Strünkede

(!) Die Geldverwalter sämtlicher Gefolgschaften und Fähnlein, sowie die früheren Unterbann- bezw. Stammgeldverwalter erscheinen am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, zu einer Geldverwalterbesprechung. Wegen der Wichtigkeit der Besprechung ist es Pflicht jedes Geldverwalters, pünktlich anzutreten. Vertreter dürfen nur in Krankheitsfällen entsandt werden. Die Besprechung dauert von 20 bis 22 Uhr. Etwaige Fragen der einzelnen Geldverwalter sind schriftlich aufgeführt mitzubringen, damit alles restlos erledigt wird.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Heute vor

.... 204 Jahren starb der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz (geb. 1564). — 1822: Der englische Naturforscher Alfred Russel Wallace in Usk geb. (gest. 1913). — 1830: Der Musiker Hans von Bülow in Dresden geb. (gest. 1894). — 1836: Der holländische Maler Alma-Tadema in Dronrijp in Friesland geb. (gest. 1912). — 1887: Der Begründer einer Kurzschrift, Wilhelm Stolze, in Berlin gest. (geb. 1798). — 1870: Der spanische Staatsmann Primo de Rivera in Cadix geb. (gest. 1930). — 1915: Landung der „Emden"-Mannschaft bei Hodeida in Arabien. — 1915: (bis 13.): Kämpfe bei Perthes in der Champagne (zweite Schlacht) und (bis 14.) bei Soissons.

Mädel im Reichsberufswettkampf

(!) Die Mädel-Referentin im Jugendamt der DAF. wendet sich mit dem nachfolgenden Aufruf an die deutschen werktätigen Mädel:

Zum dritten Male tritt die deutsche Jugend an, um ein Bekenntnis ihrer Leistung abzulegen. Drei Forderungen stellen wir ihr: das bewußte Erleben des Nationalsozialismus die berufliche und die körperliche Leistung. Die Stärke dieses Wettkampfes liegt in der Freiwilligkeit. Unsere Jugend stellt sich geschlossen dahinter und beweist damit, daß der Reichsberufswettkampf von ihr bejaht wird. Mit der Beteiligung der weiblichen arbeitenden Jugend ist der Lebenshaltung unserer Mädelgeneration Ausdruck verliehen worden. Wir sehen heute unsere Arbeit nicht mehr als einen persönlichen Zweck, sondern wissen, daß wir teilhaben am Schaffen des gesamten deutschen Volkes und darum mitverantwortlich sind.

Der Reichsberufswettkampf löst für uns gleichzeitig alle Fragen, die sich bisher der Frauen- und Mädelarbeit entgegenstellten. Jedes Mädel hat an den Platz zu gehen, an dem es seiner Art und seiner Fähigkeiten entsprechend etwas leisten kann. Der Wettkampf ist gleichzeitig Appell an die werktätigen Mädel, ihre Leistungen zu steigern. Wir fordern diese Leistung in ihrer Berufsarbeit, darüber hinaus aber auch gleichzeitig hauswirtschaftliche Kenntnisse. Damit umreißen wir deutlich das Bild des nationalsozialistischen Mädels: mit einem bewußten Frauentum die Berufsarbeit zu erfüllen.

Es kommt nicht darauf an, wo wir Mädel heute stehen, sondern, wie wir da stehen. Entscheidend bleibt für uns immer die innere Einstellung zur Arbeit. Dieses wollen wir wieder beweisen, wenn wir als Gesamtheit der schaffenden Mädel zum dritten Reichsberufswettkampf antreten.

Nacheichung der Waagen und Meßgeräte

(!) Die Nacheichung der Waagen, Maße und Gewichte findet im Stadtteil Sodingen vom 14. — 25. Januar in der Falkschule Herne-Börnig, Castroper Straße 184 und im Stadtteil Herne vom 31. Januar bis 19. März 1936, hier, in der Rathaus-Baracke statt. Zur Einlieferung der eichpflichtigen Gegenstände sind verpflichtet: Die Gewerbetreibenden, Kaufleute, Konsumvereine und diejenigen Landwirte die regelmäßig ihre landwirtschaftlichen Produkte nach Maß und Gewicht abgeben, sowie diejenigen Großhandlungen und Fabrikbetriebe, die beim Ein- oder Verkauf die Ergebnisse für die Lohnberechnung der Arbeiter als maßgebend betrachten. Alle in der Eichliste aufgeführten Gewerbetreibenden erhalten rechtzeitig eine Benachrichtigung, wann und wo sie ihre eichpflichtigen Gegenstände abzugeben haben. Personen mit eichpflichtigen Gegenständen, die keine Aufforderung zum Erscheinen erhalten haben, müssen sich freiwillig im Eichlokal oder bei der unterzeichneten Behörde melden.

Eingebaute oder schwierig zu transportierende Meßgeräte können an Ort und Stelle geeicht werden, falls dieses rechtzeitig angezeigt wird.

Die Meßgeräte müssen sich in einem ordentlich gereinigten Zustande befinden. Die Eichgebühren werden am Nacheichungstage erhoben.

Eine Bestrafung bei Ablieferung vorschriftswidriger Meßgeräte erfolgt nicht. Nichteinlieferung unrichtiger Geräte hat gegebenenfalls deren Einziehung zur Folge.

Der große Kraus-Abend

Sonderveranstaltung der NS.-Kulturgemeinde im Saalbau Strickmann

(!) Daß Lachen eine Würze des Lebens und eine heilsame Medizin ist, das wird uns Otto Franz Kraus, der biedere Ostpreuße, der Humorist der NS.-Kulturgemeinde, am kommenden Sonntag, 20 Uhr im Saalbau Strickmann beweisen. Alle, die kommen, werden sich köstlich amüsieren, versäume daher niemand diese Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde zu besuchen, er wird es sonst später bestimmt bereuen.

Um allen Volksgenossen den Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten. Sie betragen 40, 60 und 80 Pfennig. Karten sind noch zu haben in den Vorverkaufsstellen: Buchhandlung Bernhard Ewert, Bahnhofstraße 10 b, Fr. Stücks Buchhandlung, Bahnhofstraße 40, Herner Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz, Buchhandlung B. Flunkert, Herne-Sodingen, Mont-Cenisstraße und im Rathaus Zimmer 309.

Brieftasche gestohlen

(!) Am 3. Januar wurde einem Besucher eines Lichtspieltheaters während der Vorführung aus seiner Manteltasche eine braune Brieftasche (Krokodilleder) gestohlen. In der Tasche befanden sich ein Zwanzigmarkschein und ein Führerschein der Klasse 3b, auf den Namen Reinhold Winter lautend.

Unser Wetterbericht:

Weiterhin unbeständig

Noch immer herrscht über dem Atlantik rege Wirbeltätigkeit. Hinter der zur Berichtszeit über England liegenden Störung wird nunmehr auch kältere Luft vorstoßen und zeitweise nach Westeuropa eindringen. Eine neue Störung über dem mittleren Atlantik wird die Zufuhr kalter Luftmassen aber bald abbremsen und die Witterung in Mitteleuropa noch weiterhin recht veränderlich gestalten. — Wettervorhersage: Wechselnd wolkig, einzelne Schauer, Temperaturen gegen den Vortag nur wenig verändert, lebhafte Winde aus südlichen Richtungen. Wetteraussichten für Donnerstag, 9. Januar und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leichter Temperaturrückgang, noch Niederschläge.

Eine halbe Stunde „mondlos"

Heute erleben wir die totale Mondfinsternis

Der Verlauf

(!) Herne, 8 Januar.

Wohl jeder, der eine totale Mondfinsternis beobachtet hat, wird sich an das eindrucksvolle Bild derselben gern erinnern. Niemand vergißt den Anblick, wenn der Schatten unserer Erde langsam über die glänzende Mondscheibe zieht und sie allmählich verdunkelt; mit einem Mal bekommt man eine Vorstellung von der Weite des Weltenraumes, mit einem Male fühlt man sich dem Geheimnis des Kosmos so nahe und versteht, daß es außer uns, außer der Erde und unserem Sorgen und Sehnsüchten noch anderes gibt, das unendlich groß und ewig ist. Seit langer Zeit haben wir keine totale Mondfinsternis mehr, die letzte ereignete sich am 26. September 1931. Am Mittwoch, dem 8. Januar 1936, tritt wieder das schöne Schauspiel einer solchen Verfinsterung in den späten Nachmittags- und frühen Abendstunden ein. Hoffentlich macht uns das Wetter keinen Strich durch die Rechnung, so daß wir die himmlischen Ereignisse voll und ganz verfolgen können.

Totale Verfinsterung gegen 19 Uhr

Um 17,28,1 Uhr, ganz pünktlich also, tritt nach mitteleuropäischer Zeit der Mond in den Mondschatten der Erde. Vorher befand er sich schon im Halbschatten derselben, aber diese Phase bietet dem Laien nichts Besonderes. Vollständig eingehüllt von dem schwarzen Schatten der Erde wird unser Trabant um 18,57,8 Uhr, womit dann die eigentliche totale Verfinsterung ihren Anfang nimmt; das Ende derselben erfolgt schon nach ungefähr einer halben Stunde, um 19,21,2 Uhr. Der Austritt des Mondes aus dem Kernschatten der Erde findet um 20,50,7 Uhr statt.

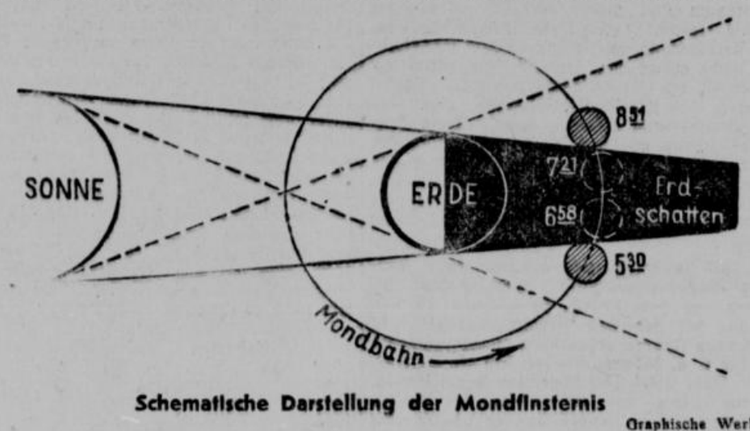
Die Verfinsterung ist in ganz Mitteleuropa zu sehen. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar im nordöstlichen Teil des Atlantischen Ozeans, in Europa, im Osten Afrikas, in Madagaskar, in Asien, im Indischen Ozean, in Australien, in Polynesien, im westlichen Teil des Stillen Ozeans, in Alaska, im Nordwesten Kanadas und im nördlichen Eismeer. Das Ende sieht man im östlichen Teil des Atlantischen Ozeans, in Europa, Asien und Afrika, im Indischen Ozean, in Australien mit Ausnahme seines Südostens, im westlichen Teile des Stillen Ozeans, im Nordwesten Alaskas und im nördlichen Eismeer.

Wie entsteht eine Mondfinsternis?

Sonne, Erde und Mond müssen ungefähr in einer geraden Linie liegen, eine Mondfinsternis kann also nur zur Zeit des Vollmondes eintreten, eine Sonnenfinsternis zur Neumondzeit. Wenn die Erd- und Mondbahn in einer Ebene liegen möchten, hätten wir stets bei Neumond eine Sonnen- und bei Vollmond eine Mondfinsternis. Dieses ist aber nicht der Fall; denn beide Bahnebenen sind in einem Winkel von etwa 5 Grad gegeneinander, geneigt. Ihre Schnittpunkte nennt man Knoten und man unterscheidet einen aufsteigenden und einen absteigenden Knoten. Bei jenem läuft der Mond nordwärts, bei diesem südwärts. Die Knoten liegen nicht immer an derselben Stelle, sondern sie bewegen sich aus hier nicht zu erörternden Gründen rückwärts, und zwar in jedem Jahr um etwa 19 Grad in der Richtung von Osten nach Westen; in 18,6 Jahren ist der Umlauf vollendet. Auf diese Art ereignen sich etwa innerhalb dieser Zeit 29 Verfinsterungen am Monde, dagegen 41 an der Sonne. Diesen Kreislauf kannten schon die alten Babylonier und nannten ihn Saros-Zyklus; es gibt aber noch andere Mondperioden, sogar solche, die einen Zeitraum von über 1000 Jahren umfassen. Hat der Mond zur Zeit des Vollmondes von einem seiner Knotenpunkte einen Abstand von rund 13 Grad, so kann eine Finsternis noch eintreten, und sie muß und kann total sein, wenn sich der Mond in einem Knotenabstande bis zu 7 Grad befindet.

Wir sehen das Erdlicht!

Der Schatten der Erde, in den der Mond zur Zeit der Verfinsterung eintritt, hat eine Länge von über 9000 km, das ist das zweieinhalbfache des Monddurchmessers. Bei Beginn sehen wir zunächst eine leichte Verschleierung der Mondscheibe, der Mond gerät in den



Schematische Darstellung der Mondfinsternis

Graphische Werkstätten, M.

Halbschatten der Erde. Wenn ihn der Kernschatten bedeckt, sehen wir vor uns eine seltsam tupferrote Scheibe, jedoch verschwindet unser Begleiter nie vollständig, weil er von der erleuchteten Erde erhellt wird. Die Färbung des Mondes weist verschiedene Töne auf, grau bis braun, rot und violett.

Wer mit einem Fernrohr die Finsternis beobachten will, soll darauf achten, wann die einzelnen Ringgebirge des Mondes in den Schatten der Erde treten. Dazu gehört allerdings eine gewisse Kenntnis der Oberfläche des Mondes. Helle Ringgebirge sind z. B. Kopernikus, Kepler, Aristarch, Tycho usw.; das dunkelste Mondgebirge stellt Plato dar. Diese markanten Punkte sind leicht auf dem Monde zu finden. Jeder gute Atlas wird eine Mondkarte enthalten. Ueber das Antlitz des Mondes sind wir besser orientiert als über die Erde, wir können auf einmal den Mond überseben und haben so eine umfassende Kenntnis von seiner Gestaltung gewonnen.

Die Mondfinsternis beginnt am linken, östlichen Mondrande. Der Erdschatten schiebt sich langsam über die Mondfläche hinweg. Nach einiger Zeit taucht am östlichen Rande der erste helle Punkt auf, der Schatten wandert nach rechts, zum Westrande weiter, bis er schließlich den ganzen Mond freigibt. Während der totalen Verfinsterung bleibt die Mitte des Mondes am dunkelsten, weil über ihr dann der Kernschatten der Erde ruht.

Und das nächste Mal!

Wann sehen wir in Deutschland die nächsten totalen Verfinsterungen des Mondes? Erst am 7. November 1938 erfolgt die nächste, die weiteren ereignen sich am 3. März 1942, am 19. Dezember 1945, am 8. Dezember 1946, am 7. Oktober 1949, am 2. April 1950 usw. So haben wir also Zeit, uns auf diese Finsternisse genügend vorzubereiten. Die Zeit der Beobachtungen für unsere Mondfinsternis am 8. Januar ist wegen ihrer günstigen Lage besonders geeignet.

*

Wir geben im folgenden noch die Aufgangszeiten des Mondes (Ortszeit, verschieden von der mitteleuropäischen) für die einzelnen Breitengrade, die für Deutschland in Frage kommen: 48. Breitengrad Aufgang um 16,12 Uhr; 49. Grad um 16,08 Uhr; 50. Grad um 16,04 Uhr; 51. Grad 15,59 Uhr; 52. Grad 15,54 Uhr; 53. Grad 15,48 Uhr; 54. Grad 15,42 Uhr und 55. Breitengrad 15,36 Uhr. Danach versuche man seinen Wohnort auf der Karte festzulegen und den Unterschied zwischen seiner Ortszeit und der mitteleuropäischen Zeit anzubringen; auf diese Weise errechnet man die Aufgangszeit des Mondes für seinen Wohnort. Kurz gesagt: nach mitteleuropäischer Zeit beginnt die Finsternis um rund 17,30 Uhr.

Zum Hypothekenmoratorium

(!) Der Haus- und Grundbesitzerverein für den Stadtkreis Herne e. V. teilt uns folgendes mit: Mit Ausnahme der Aufwertungshypotheken unterliegen alle Hypotheken, die vor dem Jahre 1933 entstanden sind, einem gesetzlichen Fälligkeitsschutz, dem sogenannten Hypothekenmoratorium. Auf Grund des „Zweiten Gesetzes über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs" vom Dezember 1934 läuft dieser Fälligkeitsschutz für diejenigen Hypotheken, zu deren Fälligkeit es einer Kündigung bedarf, am Ende dieses Jahres ab. Der Fälligkeitsschutz für Hypotheken, die vertragsgemäß zu einem festen Termin fällig werden (Festhypotheken), endigt am 1. Juli 1935. Aufwertungshypotheken unterliegen davon abweichend einer besonderen Regelung. Durch den Ablauf des Moratoriums für Kündigungshypotheken zum 31. Dezember 1935 wird die Frage eines weiteren Fälligkeitsschutzes wieder dringlich. Zweifellos hat sich die Entwicklung am Realkreditmarkt noch nicht so günstig gestaltet, daß man ohne weiteren Fälligkeitsschutz auskommen kann. Eine Verlängerung des Moratoriums ist daher notwendig. Ein solches Moratorium müßte sich wie bei der Landwirtschaft zweckmäßigerweise auf eine Reihe von Jahren erstrecken. Innerhalb dieses Schutzes kann dadurch weitgehende Umwandlung der festen Hypotheken in Tilgungshypotheken an die allmähliche Auflockerung des eingefrorenen Milliardenblocks herangegangen werden. Hand in Hand mit dieser Umwandlung muß aber eine wirklich echte, allgemeine Zinssenkung gehen, denn außer der steuerlichen, gemeindlichen und Hypothekenzinsbelastung muß der Hauseigentümer auch noch Tilgungs- und Abzahlungsbeträge leisten. Vor allem ist es notwendig, daß endlich einmal die Privatgläubiger ihre durchweg noch überhöhten Zinssätze herabsetzen.

Große Konzerte des Städtischen Chores

Am 19. Januar gelangt die „Schöpfung" zur Aufführung

Eine Requiem-Uraufführung

(!) Herne, 8. Januar.

Im 1. Hauptkonzert bringt der Städtische Chor unter der Leitung von Musikdirektor Georg Nellius am 19. Januar im Strickmannschen Saalbau Haydns „Schöpfung" zur Aufführung. Mitwirkende sind die Gelsenkirchener Sopranistin Else Suhrmann, der Tenor Hans Sträter (Solingen), der Baßist Rudolf Haym (Wuppertal), der Städtische Chor Herne und das Herner Sinfonie-Orchester. Am 5. April folgt dann die Uraufführung des abendfüllenden „Requiem" eines westfälischen Komponisten für vier Soli, gemischten Chor, Männerchor und großes Orchester; das Werk stammt von dem in Witten lebenden Komponisten Bernhard Friedhoff.

Schlagausstellung des Brieftaubenzucht-Vereins „Emscherbote"

(!) Der Brieftaubenzucht-Verein „Emscherbote" Herne, veranstaltet am 11. und 12. Januar anläßlich seines 10jährigen Bestehens, in den Räumen des Vereinswirtes Max Döhring, Herne, Cranger Straße, eine Schlagausstellung. Es kommen über 100 Tauben zur Schau, die besten Tiere des Vereins. Darunter befinden sich mehrere Nationalflieger vom Jahre 1935. Der Verein reist mit bekanntlich seit Jahren mit der an der Spitze der Herner Reisevereinigung. Die Prämierung der Tauben nimmt der Reisevereinigungs-Vorsitzende Gustav Hütte vor.

Oberbergrat von Velsen verabschiedete sich von der Kavalleriekameradschaft

(!) Am Sonntag fand die erste diesjährige Monatsversammlung ehemaliger Kavalleristen Herne im Kameradschaftsheim Nordsiek statt. Die Versammlung erhielt eine besondere Note durch den Besuch des scheidenden Kreisverbandsführers des Kreiskriegerverbandes Herne, Rittmeister a. D. von Velsen, sowie des neuernannten Kreisverbandsführers Oberstleutnant a. D. Hüger. Der bisherige Kreisverbandsführer Rittmeister a. D. von Velsen, der Ehrenmitglied der Kavalleriekameradschaft Herne ist, verabschiedete sich von seinen Kameraden der Kavallerie. Kameradschaftsführer Rosellen fand warme Worte der Anerkennung für den scheidenden Kameraden. Ein dreifach „Lanzen gefällt" der Versammlung ehrte den Kameraden. Auch für den neuernannten Kreisverbandsführer Oberstleutnant a. D. Hüger fand der Kameradschaftsführer herzliche Worte der Begrüßung.

Nach der Neuaufnahme von Mitgliedern und Bekanntmachungen aus der „Parole" wurde das große Militärkonzert besprochen, das die Kavalleriekameradschaft Herne am Samstag, dem 1. Februar, veranstaltet. Das gesamte Trompeterkorps des Reiterregiments 15 unter Leitung seines bewährten Obermusikmeisters Hugo Gerlach, ist für dieses Konzert verpflichtet. Allen Volksgenossen von Herne, die Freunde einer guten Militärmusik sind, steht damit wieder ein genußreicher Abend bevor.

Der Bürgersteig an der Kampstraße

Eine alte Gefahrenquelle beseitigt

Der Kiosk kommt wieder

(!) Herne, 8. Januar.

Gestern berichteten wir schon kurz, daß die Kampstraße am Eingang der Bahnhofstraße endlich den Verkehrsverhältnissen angepaßt wird. Ueber die Uebelstände, die jetzt beseitigt werden, laufen die Klagen der Anwohner aber auch der Fahrzeug-Besitzer schon seit langem.

So brachte die H. Z. unter dem 2. November 1926 folgenden Klageruf aus ihrem Leserkreis: „Den letzten Unfall am Ausgang der Kampstraße nehmen wir zum Anlaß, auf die Haltlosigkeit der Zustände in der Kampstraße, besonders in verkehrstechnischer Hinsicht, hinzuweisen. Trotzdem diese Straße zwei nahe gelegene Parallelstraßen, der Neu- und Von-der-Heydtstraße, benachbart ist, steigert sich der durchgehende Verkehr in einem solchen Maße, daß er sowohl für die Anwohner, als auch die Passanten eine permanente Gefahr bedeutet. Die Anlage und der Ausbau dieser Straße sind sehr mangelhaft. Die Straße hat teilweise und gerade an den notwendigsten Stellen, nur einen schmalen Bürgersteig, so daß sämtliche Anwohner der Südseite der Straße genötigt sind, gerade an der gefährlichsten Stelle den Fahrdamm zu überqueren. Werden sie dabei wegen der Unübersichtlichkeit der Straße, zumal an ihrem östlichen Ausgang, durch ein oder gar zwei Wagen bzw. Kraftfahrzeuge überrascht, so laufen sie, wenn sie sich nicht durch schnelle Flucht auf den einen Bürgersteig zu retten vermögen, Gefahr, zwischen Gartenmauer und Wagen zu Tode gequetscht zu werden . . ." Und in der Nummer der H. Z. vom 20. Mai 1929 finden wir ein Eingesandt mit der Ueberschrift „Mehr Achtung vor dem Menschenleben", in dem diese Klagen wiederholt werden.

Diese Uebelstände bestanden bis jetzt. Nun ist es endlich soweit gekommen, daß die Uebelstände beseitigt werden. Die Straße erhält einen Bürgersteig, der Kiosk wird geändert und zurückgesetzt, so daß er kein Hindernis mehr bildet. Damit ist also ein außerordentlich großer Gefahrenpunkt beseitigt und endlich den verkehrstechnischen Notwendigkeiten Rechnung getragen worden.

Die H. Z. darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie — wie auch aus den zitierten früheren Veröffentlichungen hervorgeht — seit langen Jahren die Beseitigung dieser Gefahrenquelle gefordert hat. Dazu war im Laufe der Jahre oft genug Anlaß gegeben. Als vor ungefähr dreißig Jahren der Ausbau der Kampstraße erfolgte, scheiterte die Durchziehung des Bürgersteigs an der südlichen Seite bis zur Bahnhofstraße an den persönlichen Wünschen eines der Anlieger. Der Ausbau erfolgte damals unter Beteiligung der Anlieger und der Stadt. Mit der Zeit erwies sich aber die an der Ecke Bahnhofstraße—Kampstraße getroffene Lösung als eine immer schwerer werdende Verkehrsstörung. Es darf daran erinnert werden, daß der Zeitungskiosk wiederholt von Autos gestreift und schwer beschädigt wurde. Jetzt ist eine Lösung gefunden worden, die verkehrstechnisch größere Sicherheiten bietet. —

Lehrer Arens †

(!) Im Alter von 63 Jahren schloß am Montag abend der Lehrer i. R. Arens für immer die Augen. Durch seine Aufrichtigkeit und Lauterkeit hat er sich in Herne viele Freunde erworben, die seinen Tod, der ihn von einem langen und mit Geduld ertragenem schweren Leiden erlöste, aufrichtig betrauern und ihm für alle Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Schwer verletzt

(!) Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde der etwa 8 Jahre alte Sohn der Eheleute M. B. von der Bahnhofstraße an der Ecke Kaiser-Wilhelm- und Hermann-Lönsstraße von einem Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt. Er wurde zu dem nächsten Arzt gebracht, der die Ueberweisung in das Evangelische Krankenhaus anordnete. Das Kind erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels, eine schwere Fleischwunde am linken Oberarm und eine Schädelverletzung.

Drittes Blatt Nr. 6 | Sodinger Zeitung | **Herner Zeitung** | Oerther Zeitung | Mittwoch, den 8. Januar 1936

Winterurlaub mit „Kraft durch Freude"

Die Winterurlaubsreise war für alle Teilnehmer die schönste Erholung

Allgäu und Harz

Herne, 8. Januar.

Weihnachten in den deutschen Bergen des Allgäu und des Harz mit „Kraft durch Freude"! Wer hätte da widerstehen können, dem sich nur irgendwie die Gelegenheit bot an dieser ersten Winterfahrt teilzunehmen. Die Aufforderung zur Teilnahme an dieser Fahrt war auch in Herne nicht ungehört geblieben, und so meldeten sich beim hiesigen Kreisamt acht Teilnehmer für die Harz- und vier Teilnehmer für die Allgäufahrt.

Alle die Schönheiten, die den Teilnehmern geboten wurden und die sie vollends auskosteten, sind mit Worten gar nicht zu beschreiben. Das Wunder der schneebedeckten Berge wirkte auf sie mit seiner ganzen Kraft. Die organisierenden Kreisämter von „Kraft durch Freude" hatten ausgezeichnete Skilehrer verpflichtet, die die früheren Laien recht schnell mit den Eigenarten des Skilaufens bekannt machten. Gab es auch noch zuerst Stürze, so waren die Teilnehmer aber später doch fast perfekte Skiläufer.

Die frische Winterluft war für die Urlauber sehr wohltuend, sie hat sie aufgefrischt, Müdigkeit und Abgespanntheit weggeweht und die Lebensgeister neu geweckt. Die Luft in den Fabriken und Kontoren wird sie für lange Zeit nicht stören, sie zehren von der Erholung, die sie genießen durften.

Das alles verdanken sie der großen Organisation von „Kraft durch Freude" in der DAF. Nichts kann schöner sein, als das Gemeinschaftserlebnis einer solchen „KdF"-Urlaubsreise, die im kommenden Sommer wieder in alle Teile des schönen Deutschland führen. So wird am besten die große Aufgabe gelöst, die deutschen Stämme einander nahezubringen.

Wie es zum Bau des Rhein-Herne-Kanals kam

Projekte, die nicht zur Ausführung kamen

Die Notwendigkeit des Wasserweges

(!) Herne, 8. Januar.

Schon frühzeitig war die Notwendigkeit erkannt, für die Produkte des Industriegebietes den billigen Wasserweg dienstbar zu machen. Dennoch besteht der Rhein-Herne-Kanal erst einige Jahrzehnte. Manche Projekte sind vorher aufgetaucht; anfangs sollte der Kanal bei Bochum vorbeiführen. Auch der Plan eines Stichkanals nach Bochum ist aufgetaucht, dieses mußte alles wieder aufgegeben werden aus den verschiedensten Gründen. Diese Projekte greift der „Bochumer Anzeiger" in einem Artikel auf, in dem es u. a. heißt: . . . So war es nicht verwunderlich daß bereits im 17. Jahrhundert Kräfte am Werke waren, die das damals kleine Dorf Crange im Emscherbruch zum Umladeplatz und die Emscher von hier aus bis zum Rhein schiffbar machen wollten. Der Gerichtssekretär von Oven trat 1767 mit seinen Plänen sogar an König Friedrich II. von Preußen heran, der anfangs wenig Interesse zeigte, bis Oven am 18. Februar 1773 abermals mit einem Vorschlag an den König herantrat. Die Folge dieser Eingabe war eine günstigere Antwort und die Zubilligung einer Probefahrt, um den Vorschlag praktisch zu überprüfen. Infolge der Aufteilung des Eickeler Bruchs konnte Oven aber erst am 20. September des gleichen Jahres einen Bericht über die stattgefundene Probefahrt erstatten, in dem er eine Reihe praktischer Vorschläge für den Ausbau der Emscher machte. Diese Vorschläge wurden in Berlin einer eingehenden Prüfung unterzogen und der Kriegs- und Domänenrat berief am 28. Oktober von Oven zu einem mündlichen Vortrag zu sich. Auf Schusters Rappen unternahm Oven damals die beschwerliche Reise, aber die Verhandlungen brachten nicht das gewünschte Ergebnis. Auch seine letzte Hoffnung, die er an die Antwort aus Berlin knüpfte, ging nicht in Erfüllung. In dem Schreiben vom 21. Dezember 1774 aus Berlin waren derart unangenehmbare Bedingungen gestellt, daß die für die Schiffbarmachung der Emscher gebildete Gesellschaft endgültig auf die Durchführung des Projektes verzichtete.

Erst 100 Jahre später, nachdem sich der Bergbau schon gewaltig entwickelt hatte, trat im Jahre 1865 in Dortmund ein Ausschuß zusammen, der zwar nicht das Emscherprojekt aufgriff, sondern den östlichen Teil des Industriegebietes mit dem Meere verbinden wollte. Diese Mittellandskanalbewegung stand unter Harkorts Führung. Mächtiger Gegner dieser Pläne war die damalige Privateisenbahn und auch hier mußten trotz der sichtbaren Notwendigkeit anfangs vergebliche Eingaben gemacht werden, bis der Plan zum Bau des Dortmund-Emskanals von Emden über Leer, Meppen, Lingen, Münster, Dortmund nach Herne zur Durchführung kam. Das Fehlen der schiffbaren Wasserstraße durch das mittlere Industriegebiet zum Rhein und rückwärts machte sich immer noch bemerkbar. Erst im Jahre 1908 fand der alte Ovensche Plan, eine solche schiffbare Wasserstraße zu schaffen, in dem Bau des Rhein-Herne-Kanals seine Verwirklichung.

Aber auch der Bau des Rhein-Herne-Kanals war anfangs ein Streitobjekt gewisser Interessentengruppen. So sollte der Kanal anfangs bei Bochum und Essen vorbeiführen. Die Bodenverhältnisse in Verbindung mit dem Abbau der Flöze brachte diesen Plan zum Scheitern. Auch der Plan eines Stichkanals nach Bochum mußte auf Grund eines Gutachtens des Oberbergamtes zu Dortmund fallen gelassen werden. Hätte man den Kanal eher gebaut, wie es der Wunsch der Industrie des Herzens des Ruhrkohlengebietes war, dann wäre es wohl möglich gewesen, den Kanal südlich der Emscher entlang zu führen, da damals der Bergbau noch nicht das Vorhaben gefährdete."



Die Hochwasserwelle jetzt in Paris

Die Hochwasserwelle der Seine, die bereits vielerorts große Schäden angerichtet hat, hat nunmehr Paris erreicht, das sich in Alarmzustand befindet. Die Kais sind bereits vollständig überflutet, trotzdem lassen sich, wie unser Bild zeigt, hartnäckige Angler in ihrer Beschäftigung nicht stören. (Associated Preß, M.)

Der Kraftfahrer wünscht im neuen Jahr:

Daß der Treibstoffpreis nicht höher sein möge, als in den deutschen Enklaven Jestetten und Lottstetten an der Schweizer Grenze, nämlich 15 Pfennig pro Liter Benzin-Benzol-Gemisch.

Daß an Stelle der Reichsbahn die Kraftfahrer die Wartung und Sicherung der Eisenbahnübergänge über die Landstraßen übernehmen und die Schranken so umgesetzt werden, daß der D-Zug sich dem Uebergang nur bei geöffneter Schranke nähern kann.

Daß die Lastwagenzüge bei Tag und Nacht mit einem deutlich sichtbaren Signal gesichert werden, aus dem der Kraftfahrer schon von weitem, und zwar aus beiden Fahrtrichtungen, erkennt, wieviel Anhänger der Lastwagenzug mit sich führt.

Daß die radfahrenden Volksgenossen wieder dem Nummernzwang unterworfen und damit sich der Tatsache bewußt werden, daß die neue Straßenverkehrsordnung nicht nur für die Kraftfahrer gemacht wurde.

Daß die Eltern, die das große Glück haben, Kinder zu besitzen, die Fürsorge um Leben und Sicherheit ihres Nachwuchses künftig nicht dem Kraftfahrer allein überlassen, sondern ab und zu die eigenen Sprößlinge auch einmal unter ihren Schutz nehmen mögen.

Daß Lastwagen und Lastwagenzüge nach den internationalen Vorschlägen auch seitlich durch Katzenaugen gesichert werden, um sich auf Kreuzungen rechtzeitig erkennbar zu machen.

Daß die deutschen Straßenbahnen, genau wie die Kraftwagen, endlich ihre Fahrtrichtungsanzeiger und Stoplichter erhalten.

Daß das Trinkgeldunwesen auf unzähligen öffentlichen und privaten Parkplätzen wieder verschwindet und dieser moderne Straßenzoll, der für viele Kraftfahrer eine empfindliche Belastung darstellt, wieder verschwindet.

Daß die Lastwagen mit Schalltrichtern ausgerüstet werden, wie sie in Frankreich vorgeschrieben sind, um dem Lastwagenfahrer das Signal der Personenwagen hörbar zu machen, die mit der Absicht des Ueberholens an den Lastwagen herankommen.

Daß die deutschen Wegeschilder, genau wie die italienischen, die kommenden Abzweigungen auf den Landstraßen so rechtzeitig sichtbar machen, daß der Kraftfahrer nicht auf der Kreuzung anhalten und sich mühsam orientieren muß.

Daß die Kraftfahrzeug-Versicherungsprämien auf eine vernünftige und wirtschaftlich tragbare Höhe gesenkt werden.

Daß für Fußgänger, die böswillig oder fahrlässig gegen die neue Reichsstraßen-Verkehrsordnung verstoßen und sich sowie andere Verkehrsteilnehmer gefährden, genau wie für die Kraftfahrer, ein behördlicher Erlaubnisschein zur Benutzung der Straße eingeführt wird, der erst nach einer abgelegten Prüfung erteilt werden darf.

Daß die allgemeinen Verkehrssitten zu den allgemeinen Grundsätzen der Zivilisation zurückkehren, damit im neuen Jahr die schweren Verkehrsunfälle vermieden und die vielen kostbaren Menschenleben dem Volksganzen erhalten bleiben.

Daß in den herrlichen deutschen Wäldern nicht alle Wege und Schneisen für die Kraftfahrer polizeilich gesperrt werden.



Auf originelle und praktische Idee

verfielen die für das Winterhilfswerk sammelnden Frontkämpfer bei dem Fußball-Pokalspiel Sachsen—Brandenburg in Chemnitz. Sie verlängerten ihre Sammelbüchse und konnten so bis in die hintersten Zuschauerreihen „vordringen". (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Westdeutschland

Kommunalwissenschaftliche Vortragsreihe in Hagen

○ **Hagen.** Das Gauamt für Kommunalpolitik der NSDAP, Gau Westfalen-Süd, und die Verwaltungsakademie veranstalten in der Zeit vom 8. Januar bis zum 5. Februar 1936 in der Stadthalle zu Hagen eine kommunalwissenschaftliche Vortragsreihe „Deutsches Kommunalverfassungsrecht" mit einer Reihe recht interessanter Einzelvorträge. Ueber „Die Neugestaltung des Verfassungsrechts der Gemeindeverbände (Aemter, Kreise, Provinzen)" spricht Stadtrechtsrat Pg. Dr. Elleringmann, Privatdozent an der Universität Münster, am 8. Januar, abends 6.30 Uhr, während am 22. Januar zur selben Zeit Universitätsprofessor Pg. Dr. Neuwiem, Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster, sich über „Die einzelrechtlichen Aufsichtsbeziehungen zwischen Staat, Gemeinde und Gemeindeverband" verbreitern wird. Oberbürgermeister Pg. Dr. Weidemann, Halle a. Saale, der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, spricht am 5. Februar, 18.30 Uhr, über „Der neue Geist der Kommunalaufsicht". Die Vorträge finden im Kammermusiksaal der Stadthalle statt. Eintrittskarten zum Preise von 1 RM für alle Vorträge und 0,50 RM für den Einzelvortrag sind bei der Verwaltungsakademie Industriebezirk in Bochum, im Rathaus in Hagen und vor Beginn der Vorträge in der Stadthalle zu haben.

Das große Erinnerungstreffen in Lippe

○ **Detmold.** Die Organisationsleitung für das am 15. Januar in Detmold stattfindende Erinnerungstreffen hat am 1. Januar im Kaiserhof zu Detmold Quartier bezogen, in den gleichen Räumen, in denen vor drei Jahren anläßlich der entscheidenden Landtagswahl in Lippe das Hauptquartier der Bewegung untergebracht war. Nach den bisherigen Verlautbarungen trifft der Sonderzug, der die im lippischen Wahlkampf aktiv tätig gewesenen Parteigenossen aus dem Ruhrgebiet und dem Münsterland nach Detmold bringt, dort am 15. Januar zwischen 11 und 12 Uhr ein. Die alten Kämpfer aus der näheren Umgebung, aus Lippe und Minden-Ravensberg, benutzen Omnibusse oder fahrplanmäßige Züge. Die Teilnehmer marschieren mit Musik zum Rathaus, wo eine Begrüßungsfeier vorgesehen ist. Nachmittags findet ein großer Propagandamarsch statt, der von Gauleiter und Reichsstatthalter Meyer und den anwesenden Parteiführern vor dem Landestheater abgenommen wird. Zu einer abendlichen Massenkundgebung in den Hallen auf dem Flugplatz ist die gesamte Bevölkerung des Lipper Landes eingeladen. Die Gesamtleitung der Veranstaltung liegt in den Händen des Gauleiters, der den Kreisleiter Pg. Wedderwille als seinen Beauftragten eingesetzt hat. Die Stadt Detmold wird die alten Kämpfer in festlichem Gewande empfangen. Daneben wird in allen anderen lippischen Städten und Dörfern an diesem lippischen Ehrentage geflaggt werden.

129 796 Personen besuchten die Dechenhöhle

○ **Letmathe.** Die weit über die Grenzen Westdeutschlands bekannte Dechenhöhle mit ihrem märchenhaften Tropfsteingebilde hatte im Jahre 1935 wieder einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Aus allen Teilen des Reiches und auch aus den westlichen Grenzstaaten, insbesondere Holland, waren Besucher zu verzeichnen. Insgesamt wurden 129 796 Besucher gezählt gegenüber 115 033 im Jahre 1934. Der Durchschnitt beträgt täglich 355 (315) Personen.

Todessturz

○ **Duisburg.** In einem Krankenhaus im Stadtteil Hamborn stürzte am Sonntag der Bergmann Mallecki aus Hamborn aus dem Fenster des im dritten Stockwerk gelegenen Waschraumes in den Hof hinab. Mallecki war sofort tot. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder. Vermutlich liegt Unglücksfall vor.

Todessturz vom Motorrad

○ **Wuppertal.** In der Nacht zum Sonntag gegen 1.45 Uhr ereignete sich im Niederbergischen ein schwerer Verkehrsunfall. Auf der Velberterstraße in Tönisheide fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Motorrad in eine Gruppe von drei Personen. Einer der drei Fußgänger trug leichte Verletzungen am Kopfe davon, während der Motorradfahrer, der infolge starken Bremsens mit seinem Motorrad stürzte, schwere Kopfverletzungen erlitt. Der Verunglückte starb kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt

○ **Bad Wildungen. Am Sonntag, gegen 19 Uhr, wurde am Bahnübergang Am Biedensteg ein Kraftwagen von der Lokomotive eines aus Bad Wildungen ausfahrenden Personenzuges erfaßt und über 100 Meter weit mitgeschleift. Einer der Insassen wurde aus dem Kraftwagen geschleudert und war auf der Stelle tot. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen, ein dritter Insasse des Kraftwagens wurde ebenfalls erheblich verletzt. Die Kraftwagenfahrer stammen aus Allendorf an der Eder. Der Kraftwagen selbst wurde völlig zertrümmert.**

5000 Mark vom Grauen Glücksmann

⊕ **Wuppertal.** Seit dem 30. Dezember hört man auch in Wuppertal allüberall die Grauen Glücksmänner die Lose der Reichswinterlotterie zur Arbeitsbeschaffung anpreisen. „Hier können Gewinne bis zu 5000 RM. gezogen werden", so heißt es oft und dieser Ruf wurde am Samstag in Elberfeld zur Tatsache. Ein Loskäufer hatte einen Haupttreffer von 5000 RM. gezogen. Aber damit war das Füllhorn des Glücks noch nicht erschöpft, denn in Barmen konnten am gleichen Tage noch ein Gewinn von 500 und zwei Gewinne von je 100 Mark ausgezahlt werden.

Die Ursache des Rietberger Klosterbrandes

○ **Paderborn.** Der Brand des Franziskanerklosters in Rietberg, über den wir mehrfach berichtet haben, ist, wie die Untersuchung ergeben hat, auf einen schadhaften Kamin zurückzuführen. Man fand einen Kamin, der einen so starken Riß zeigte, daß von ihm der Brand ausgegangen sein muß, durch den unersetzliche Vermögenswerte vernichtet wurden. Wenn auch die Kirche selbst wenig gelitten hat, so ist doch u. a. die Orgel durch die Löschwassermassen so schwer beschädigt, daß sie nicht mehr benutzt werden kann.

Arbeitsdienstfahne auf Stift Cappel

○ **Cappel bei Lippstadt.** Im Stift Cappel wird in diesen Tagen ein weibliches Arbeitsdienstlager eingerichtet. Am vergangenen Freitag sind bereits 8 Mädel mit ihrer Führerin hier eingetroffen, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Mit den in dieser Woche nachfolgenden Kameradinnen werden je 45 Maiden ihr Arbeitsdienstjahr in dem neuen Lager verleben. Das Stift Cappel, das auch dem Orte den Namen gab, kann auf eine große Vergangenheit zurückblicken. Das sehenswerte Gotteshaus des Stiftes erstand aus einer Kapelle, die laut geschichtlicher Ueberlieferung im Jahre 785 von den flüchtenden Franken nach einer blutigen Schlacht gegen die Sachsen als Sühnekapelle für die dort bestatteten gefallenen Franken errichtet wurde. Auf dem Schlachtfelde selbst wurde 400 Jahre später die Stadt Lippstadt gegründet.

Schrank der Reichsinsignien entdeckt

△ Nürnberg, 8. Januar. In der Heilig-Geist-Kirche in Nürnberg konnte ein bemerkenswerter Fund gemacht werden, und zwar entdeckte man in einem seit Jahren nicht mehr betretenen und darum völlig verwahrlosten Gewölbe über der Sakristei den Schrank in dem von 1424 bis 1796 die Reichsinsignien, bestehend aus den Nürnberger Reichskleinodien, dem Ornat und den Abzeichen der Herrscherwürde und der Herrschermacht, aufbewahrt wurden.

Einladung an Lindbergh von der Stadt ohne Verbrecher

△ Province Town (Massachusetts), 8. Januar. Die Stadt Province Town, die sich rühmt, daß seit ihrer Gründung im Jahre 1727 kein Verbrechen in ihren Mauern sich zutrug, hat an Lindbergh nach England einen Brief geschrieben, in dem sie ihn einlädt, mit seiner Familie in Province Town sich niederzulassen. Die Behörden von Province Town garantieren Lindbergh „vollkommene Sicherheit vor Verbrechern" und versichern ihn, daß seine persönliche Freiheit und Ruhe als Privatmann in jeder Weise geachtet würden. Außerdem ist Province Town bereit, Lindbergh ein modern eingerichtetes Haus und einen privaten Flugplatz zur Verfügung zu stellen.

Das „dritte Auge"

△ London, 8. Januar. Die Amerikaner Dr. V. K. Zworykin und Dr. G. A. Morton haben in den Laboratorien der Radio Corporation das „dritte Auge", das heißt eine Elektronenröhre, erfunden, die bisher Unsichtbares sichtbar macht. Die neue Erfindung wurde einem Bericht der „Times" zufolge gestern der Amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in St. Louis vorgeführt.

Die Frau im Dunkel

Roman von Hans Schulze

6 (Nachdruck verboten.)

Herr Kindermann, einen bernsteingelben Kamm in der überreichen pechschwarzen Tolle, hatte ihn während seiner halbstündigen Behandlung mit großer Zungenfertigkeit über die Wunder einer demnächstigen landwirtschaftlichen Ausstellung unterrichtet, ohne der Einsilbigkeit seines Kliensten zu achten, der während seines Vortrages allmählich in eine Art von sanftem Dämmerschlaf hinübergeglitten war.

Dann saß er später auf dem gemütlichen Ecksofa in der Lauterbachschen Konditorei, die den einkäufemachenden Damen des Landadels von altersher als Absteigequartier diente, und ließ seine Blicke gemächlich in die Weite des stillen Marktes hinausgehen.

Die Nachmittagssonne lag warm und prall auf dem unregelmäßigen Kopfsteinpflaster.

Vor dem Rathaus hockte ein altes Hökerweib eifrig strickend in einer Burg von Gemüsen und bunten Blumen in braunen Tontöpfen.

Dazwischen liefen allenthalben Tauben herum, trippelten und nickten und trugen stolz die schillernden Brüstchen.

Bis sie alle auf einmal mit knatternden Flügelschlägen gegen das Goldblau des Himmels aufflogen und sich in langer Reihe auf dem hohen Dach der Katharinenkirche niederließen, die mit ihrem doppeltürmigen Chor wie ein treuer Wächter auf das stille Winkelglück des Städtchens herabschaute.

In diesem Augenblick bogen die beiden jungen Mädchen von der Oberstraße auf den Markt ein und winkten schon von weitem zur Konditorei herüber.

Ihre schlanken, runden Glieder bewegten sich leicht und frei in den hellen Leinenkleidern, und die ganze Sommerseligkeit lag auf ihren frischen, gesunden Gesichtern.

Dr. Eckard ging ihnen in den Laden entgegen und bestellte Kaffee in großen Gebinden und Erdbeertorte mit Schlagsahne, eine Lauterbachsche Spezialität, die sich eines weit über den ganzen Kreis gehenden Rufes erfreute.

Durch das weit offene Fenster kam der linde Sommerwind und schmeichelte um den gutmütigen weißen Kachelofen und die grünen Leuchter und geschliffenen Glasschalen auf der nußbaumenen Anrichte, die ihren blankpolierten Bauch wie ein Wahrzeichen der guten alten Biedermeierzeit satt und zufrieden vorwölbte.

„So das hätte wieder einmal fein geschmeckt," sagte Hilde jetzt und ließ den letzten Kuchenrest hinter ihren blinkenden Zahnreihen verschwinden. „Sie wollten uns übrigens noch ein düsteres Staatsgeheimnis anvertrauen, Doktor Eckard, und verschoben Ihre Mitteilungen bis zur Lauterbachschen Konditorei. Weil Ihnen der Wagen auf der Chaussee zu sehr klapperte. Ich glaube, der große Augenblick dürfte jetzt gekommen sein."

„Da haben Sie recht, Fräulein Hilde!"

Der kleine Philologe entzündete mit bedächtiger Langsamkeit eine Zigarre und blies ein paar blaue Rauchwolken gegen einen über dem Sofa hängenden Stahlstich, auf dem Horatio Nelson in einer heroischen Pose inmitten von Pulverdampf und zuckenden Feuerstrahlen die Seeschlacht von Trafalgar kommandierte.

„Es spukt in Neuhof," sagte er dann geheimnisvoll.

„Es spukt," wiederholten die beiden Mädchen wie aus einem Munde. Und die spottlustige Hilde vollendete neckend: „Wenn es nur bei Ihnen nicht spukt, Herr Doktor!"

„Lachen Sie meinetwegen nachher über mich, meine Damen, aber zuvor vernehmen Sie die Geschichte dieser letzten Nacht!"

Und er erzählte in seiner klaren, schmucklosen Art ganz kurz sein kleines Abenteuer im Schloßkorridor.

Herta, die ihm mit wachsender Spannung gelauscht hatte, unterbrach zuerst das etwas betretene Schweigen.

„Da haben wir es ja," rief sie mit blitzenden Augen. „Ich habe dieser Hallström noch nie getraut. Sobald wir nach Hause kommen, gehe ich zu meiner Schwester und werde sie einmal gründlich über ihren Abgott aufklären."

„Aber, Fräulein Herta, warum gleich so hitzig? Da müssen wir doch ein wenig diplomatischer vorgehen. Was können Sie denn im Grunde gegen Fräulein Hallström vorbringen? Daß sie einmal einen nächtlichen Spaziergang unternommen hat, ist schließlich doch kein Staatsverbrechen. Ich bin ja auch mit meinen Eröffnungen noch gar nicht zu Ende, denn ich habe eine wichtigere Entdeckung gemacht, als die nächtlichen Eskapaden Fräulein Marlenes."

Von neuem machte er eine kleine Kunstpause und ließ die Rauchwolken seiner Zigarre abermals über die Seeschlacht von Trafalgar dahinziehen.

„Ich bin nämlich einer geheimen Verbindung auf die Spur gekommen zwischen Fräulein Hallström und — Herrn Rettberg!"

„Aber Herr Doktor!"

Unwillkürlich war Herta von ihrem Stuhl aufgesprungen, daß das kleine Marmortischchen ins Schwanken geriet und Teller und Gläser lette aneinanderklirrten.

„Um Gotteswillen, Herta, komm zu dir. Sonst gibt es noch Polterabend," bat die kaltblütigere Hilde und zog die vor Erregung glühende Freundin wieder auf ihren Sitz herab.

„Sie sind wohl unter die Märchenerzähler gegangen, Herr Doktor?" schloß sie mit einem ironischen Seitenblick.

„Die Hallström und Herr von Rettberg? Das kann man wahrhaftig auch nur Ihnen weismachen."

Dr. Eckard zuckte die Achseln.

„Es tut mir leid, daß ich Herrn von Rettberg in diese etwas peinliche Nachbarschaft bringen muß, aber was ich Ihnen erzähle, sind keine Märchen, sondern Tatsachen. Urteilen Sie selbst:

Als ich Fräulein Hallström im Korridor beobachtete, legte ich mir natürlich die Frage vor, was dieser ganze Unfug denn eigentlich wohl zu bedeuten haben könnte, und verfiel auf das Nächstliegende: ein Rendezvous. Das einzige männliche Wesen, das mir, von meiner Wenigkeit abgesehen — hierfür in Betracht zu kommen schien, war Herr von Rettberg, denn, wie mich ein Blick in den Park belehrte, brannte im ganzen Umkreis des Schlosses bei ihm allein noch Licht. Ich machte mich daher auf dem schnellsten Wege zum Kavalierhaus auf, erlebte dort aber, um dies gleich vorwegzunehmen, zunächst eine Enttäuschung.

Herr von Rettberg saß rubig arbeitend an seinem Schreibtisch und war so völlig unbefangen, daß ich sehr bald jeden Verdacht gegen ihn fallen ließ. Von Fräulein Hallström natürlich keine Spur. Und doch sollte mein später Besuch nicht ganz ergebnis los sein.

Entsinnen Sie sich vielleicht noch eines Ringes in Schlangenform, den Fräulein Hallström bei ihrem ersten Auftreten in Neuhof trug?" unterbrach er sich und streifte mit dem Nagel des kleinen Fingers der linken Hand vorsichtig die Asche seiner Zigarre ab.

Herta nickte eifrig.

„Gewiß, Herr Doktor, ganz genau! Es war ein sehr schöner Ring mit einer Saphirkrone, der allgemein auffiel."

„Aha!"

Mit der triumphierenden Miene eines Untersuchungsrichters, dem soeben die Ueberführung eines Schwerverbrechers gelungen ist, reckte sich Dr. Eckard stolz empor.

„Einen ganz gleichen Ring habe ich gestern nacht im Besitze Herrn von Rettbergs festgestellt. Die Arbeit beider Schmuckstücke ist so charakteristisch, daß meines Erachtens ein Irrtum ausgeschlossen ist. Rettberg hat mir zudem noch ausdrücklich versichert, daß der Ring ein altes Erbstück sei und nur in zwei Exemplaren existiere."

Ein paar Augenblicke herrschte ein betroffenes Schweigen.

Herta faßte sich zuerst.

„Ihr Urteil als Kunstkenner in Ehren, Herr Doktor! Trotzdem scheint mir damit noch kein zwingender Beweis für einen Zusammenhang zwischen Herrn von Rettberg und Fräulein Hallström erbracht zu sein. Schlangenringe gibt es zu Hunderten, und ich meine, sie werden sich alle untereinander in gewisser Beziehung ähnlich sehen."

„Ganz bestimmt, Fräulein Herta! Was ich Ihnen soeben entwickelt habe, ist zunächst natürlich nur eine Vermutung, eine Hypothese. Es kommen aber, wenn man der Sache nachgeht, noch andere Momente hinzu. Entsinnen Sie sich vielleicht noch der kleinen Szene bei Rettbergs Ankunft? Fräulein Hallström gab damals ihrem Herzen die Schuld, aber ich hatte gleich den Eindruck, daß irgendein tieferer Grund sich hinter diesem fassungslosen Erschrecken verberge!

In nachdenklichem Sinnen sah Herta in die Sonnenhelle des Marktes hinaus.

„Sie haben mich auf einmal ganz ängstlich und unruhig gemacht, Herr Doktor!" sagte sie dann nach einer kleinen Pause. „Was könnte denn nun nach Ihrer Ansicht das ganze seltsame Verhalten Fräulein Hallströms zu bedeuten haben?"

Dr. Eckard wiegte nachdenklich den Kopf.

„Vorläufig läßt sich noch gar nichts dazu sagen. Und nur das eine steht für mich persönlich fest, daß ich mich in Neuhof nicht mehr so wohl wie früher fühle, und mich des unbehaglichen Gedankens nicht erwehren kann, daß sich etwas Unheimliches, Unfaßbares gegen uns alle vorbereitet."

„Das haben Hilde und ich auch schon empfunden, ohne daß wir es so recht erklären konnten. Vor allem aber lag mir bisher jeder Verdacht gegen Herrn von Rettberg fern, den ich auch jetzt noch für einen Ehrenmann halte."

„Diesen Eindruck haben wir wohl alle von ihm gehabt, Fräulein Herta. Und doch können wir uns irren. Im Grunde wissen wir ja von Herrn Rettberg und seiner Vergangenheit ebenso wenig wie von Fräulein Hallström. Ich meine daher, daß wir drei uns zusammenschließen und beide Herrschaften ganz scharf im Auge behalten müssen, wenn wir Ihrer Frau Schwester nach den Schicksalsprüfungen des letzten Jahres vielleicht neue große Aufregungen ersparen wollen."

„Endlich das erlösende Wort," fiel in diesem Augenblick Hilde ein. „Die Verschwörung in der Konditorei mit Doktor Eckard als Sherlock Holmes. Nun hört aber endlich von der langweiligen Hallström auf. Wir müssen noch zur Schneiderin, Herta, und treffen uns dann um fünf Uhr vor dem Kino."

8.

Eine halbe Stunde später brachen die „drei Getreuen", wie Hilde die kleine Verschwörergruppe getauft hatte, etwas verspätet nach der Wochenschau in die bereits feierlich gerührte Stimmung des „Sternkinos" ein, die von dem dumpfschwingenden Getön eines Harmoniums mit den schmelzenden Rhythmen des gemeinhin nur bei Verlobungen oder Selbstmorden gespielten „Blumenliedes" noch besonders unterstrichen wurde.

Dr. Eckard hatte die beiden jungen Mädchen durch das hintere Gastzimmer des „Goldenen Sterns" in den Gesellschaftssaal eingeschmuggelt und sie hier vor der Entrüstung des in seinen heiligsten Andachtsgefühlen aufgestöberten Publikums in eine Art Loge zur Rechten der Filmleinwand hineingesteuert, von der aus man einen interessanten Einblick in die matt erhellte Kombüse der Hauskapelle genoß.

Statt einer Mindestbelegschaft von drei Mann, auf die man bei der Farbigkeit des Orchesters einfach geschworen hätte, bediente ein einziger buckeliger Greis die komplizierte musikalische Maschinerie zur Untermalung der unendlichen Gefühlsskala menschlicher Empfindungen.

Während seine linke Hand noch das Klavier bearbeitete, drückte seine Rechte bereits ein halbes Dutzend Harmoniumtasten herunter, um schon nach dem Bruchteil einer Sekunde zu einem verbeulten Saxophon zu greifen oder mit einem weitausholenden Tritt die beiden Tschinellen über dem feisten Bauch der großen Pauke zum schmetternden Zusammenklang zu bringen.

Seine verblüffendste Wirkung entfaltete aber dieser menschliche Tausendfüßler in dem Tusch eines schneidigen Rausschmeißers, mit dem die Inhaber der abgelaufenen Eintrittskarten von 1—125 zum Verlassen des Saales aufgefordert wurden.

Dann fuhren sein lanamähniger Franz-Liszt-Kopf und die spinnenförmigen Gliedmaßen wie ein Wirbel im Kreise herum.

Die Pauke erdröhnte wie fernes Gewittergrollen und die schrillen Dissonanzen des Klaviers feierten einen wahren Hexensabbath mit dem Bumbum und Tschindara der Schlaginstrumente, dem heiseren Saxophongeaukt und dem durchdringenden Tirili des Glockenspiels.

— — — — — — — — —

„Kinder, war das schön!" sagte Hilde, als sie dann wieder vor dem Kino standen, zu dem bereits neue Menschenscharen wie bei einer Feuersbrunst heranbrängten. „Die Garbo ist doch zu goldig. Ich lasse mir das Haar auch wieder so lang wachsen wie sie. Ich finde, man wirkt damit damenhafter," schloß sie mit einem beifallheischenden Rundblick. „Wie denken die geehrten Herrschaften übrigens über eine standesgemäße Fortsetzung dieses festlichen Tages?"

„Ich muß unbedingt nach Hause, Hilde," sagte Herta, „und ich soll dich mitbringen. Ich habe es meiner Schwester in die Hand versprechen müssen, daß ich sie heute abend nicht wieder allein lasse!"

Doktor Eckard sah zu der Uhr der Katharinenkirche hinauf.

„Na, dann hilft es nichts. Ich wollte die Damen eigentlich zum Abend in den Logengarten einladen, wo heute eine Reichswehrkapelle aus Küstrin konzertiert. Aber Versprechen müssen gehalten werden. Ich werde sofort nach dem Stall schicken und anspannen lassen."

— — — — — — — — —

In der großen Herrschaftsküche zu Neuhof herrschte unterdes schon seit Stunden ein aufgeregtes Leben und Treiben.

Am Spätnachmittag hatte sich plötzlich Besuch angesagt, Hans-Jürgen Graf und Erbherr von und zu Rohna, der heimliche Verlobte Hertas, der von seinem Jagdausflug in die Tatra unerwartet zurückgekommen war und nun den ersten Abend nicht gern allein in der Einsamkeit seines Junggesellenschlosses Stolzenhagen verleben wollte.

Er hatte zuerst der Baronin Rhaden, mit der er durch den halben Gotha verwandt war, telephonisch seine Verehrung zu Füßen gelegt, dann aber Fräulein Grigoleit, die Beherrscherin der Küche, an den Apparat verlangt und sich bei ihr junge Hühner und ihren weitberühmten Spargelpudding bestellt, mit dem sich die kugelrunde Ostpreußin, die aussah, als ob sie von Meister Busch mit dem Zirkel konstruiert worden sei, schon seit langem sein Herz erobert hatte.

Fräulein Grigoleit hatte dem Herrn Grafen mit zitternder Stimme ihr Bestes zugesagt und trotz der Kürze der ihr zur Verfügung stehenden Zeit die Speisenfolge noch durch ein Krebsragout und ein Sahneeis mit warmer Schokoladentunke erweitert.

Jetzt stand sie, angetan mit einer riesigen, blütenweißen Latzschürze, vor dem blitzblanken Küchentisch und legte die letzte Hand an eine Käseschüssel, die sie aus einem steilgezackten Berg von Schweizerkäse und zwei kleineren Hügeln von Edamer und Stolper Jungchen auf einem leckeren Unterbau von Radieschen, Salzbrezeln und goldgelben Butterkugeln kunstvoll hergerichtet hatte.

Ihr gutes, rundes Gesicht, von dem zwei mächtige Doppelkinne in imposanten Wölbungen zu dem tiefen Ausschnitt des wohlgepolsterten Halses hinabstiegen, glänzte vor Liebe und Menschenfreundlichkeit, als jetzt die beiden jungen Mädchen in die Unterwelt der Küche stürmten.

„Grigoleitchen, ist es wirklich wahr?" fragte Herta noch ganz außer Atem. „Hans-Jürgen kommt?"

Ihre Augen strahlten, mit einem übermütigen Ruck packte sie die dicke Mamsell an den Kugelpuffen ihrer Aermel und dreht sich mit ihr zwei-, dreimal im Kreise.

„Aber Hertachen, trautstes Margellchen, ich kriege ja noch den Herzschlag!" stöhnte die rundliche alte Dame, sich mühsam wieder in ihren verlorenen Schwerpunkt einstellend. „Ja, Kind, der Herr Graf kommt. Er hat selbst mit mir telephoniert. Und er bringt auch für Fräulein Hilde einen Herrn mit."

„Das letztere ist durchaus überflüssig," fiel in diesem Augenblick Dr. Eckard scharf ein, der jetzt in einem etwas gemäßigteren Tempo gleichfalls zur Küche herabkam. „Neuhof hat seinen eigenen Herrenflor!"

Doch Hilde, die sich gern mit ihm herumneckte, goß diesmal Oel in das Feuer seiner Eifersucht.

„Also heute abend gibt es in Neuhof zwei neue Herrlichkeiten. Da müssen wir uns ganz besonders schön machen, Herta! Du borgst mir dein rosa Crepe-de-Chine-Kleid und wir frisieren uns à la Grete Garbo!"

— — — — — — — — —

Fräulein Grigoleit hatte bis vor acht Uhr in der Küche eine erbitterte Schlacht geschlagen und eine kurze Gefechtspause dazu benutzt, sich zur Feier des Tages unter dem Beistand zweier weiblicher Hilfskräfte in aller Eile noch in ihr neues, schwarzseidenes Kleid zu werfen.

Jetzt stellte sie den großen, silbernen Armleuchter auf die Tafel des Speisesaales und schob mit einer letzten ordnenden Handbewegung die wohlgefüllten Kompottschalen auf der blütenweißen Damastdecke noch einmal sorgsam zurecht.

Die Baronin hatte heute auf ihre Bitte das berühmte Rhadensche Familiensilber herausgegeben, das schon die Stürme des Siebenjährigen Krieges überstanden hatte und dereinst vor dem Einbruch der russischen Horden bis zur Zorndorfer Schlacht ein halbes Jahr lang in einem versteckten Parkwinkel vergraben gewesen war.

Das feine Licht der gelben Kerzenflammen zitterte in der kristallenen Pracht der geschliffenen Gläser und brach sich mit stumpfen Reflexen in der mächtigen Wölbung der weitbauchigen silbernen Suppenterrine, die geräumig wie ein kleines Taufbecken auf der hohen Barockredenz thronte.

Die große Mitteltür zur Veranda stand weit geöffnet.

Ein Duft von Glycinien grüßte süß herein, und der träumende Park stand, als horche er in den schweigenden Abend hinaus.

Jetzt klang ein helles Lachen durch die feierliche Stille und Hilde Heinersdorf flog wie ein Pfeil die Verandatreppe herauf.

Eine graue Uniform tauchte hinter ihr auf und ein kleiner Reichswehrleutnant bemühte sich vergebens, mit seiner leichtfüßigen Dame Schritt zu halten.

Dann folgte das angehende Brautpaar in gemessener Haltung Arm in Arm. Der junge Graf Rohna, eine lässig-vornehme, aristokratische Erscheinung, mit seiner sehnigen, hochgewachsenen Reiterfigur, die schlanke Herta fast um Haupteslänge überragend.

Sein hübsches, offenes Gesicht strahlte, als er jetzt auf die Baronin zutrat, die in diesem Augenblick mit Walter und Dr. Eckard gleichfalls auf der Veranda erschien.

„Ich hatte heute noch nicht das Glück, verehrte Frau Kusine," sagte er, „Sie begrüßen zu können. Und ich muß für mich und Herrn von Tettau vielmals um Entschuldigung bitten wegen unseres Ueberfalls!"

„Aber, lieber Vetter, die Entschuldigung ist ganz an mir, daß ich meine Gäste so lange habe warten lassen, aber ich habe mit Herrn von Rettberg, meinen neuen leitenden Herrn, noch einige unaufschiebbare wirtschaftliche Angelegenheiten zu erledigen. Darf ich die Herren miteinander bekanntmachen — —"

Eine kurze Verbeugung, ein leises Sporenklirren, ein paar höfliche Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Lisa, das Grubenpferd

Von Walter Dach

Frauenarbeit in Bergwerken ist verboten. Trotzdem gehörte zu denen, die in der finsteren Grube werkten, eine Lisa.... Aber Lisa war ein Pferd und unterstand nicht dem Verbot. Damit war Lisa durchaus einverstanden, denn es gefiel ihr recht gut im Bergwerk.

Lisa war in einem ostpreußischen Gestüt geboren worden, doch sie erinnerte sich nicht mehr an ihre Jugendjahre. Unvergeßlich aber blieben die letzten Jahre vor der Grubenarbeit.

Schlimme Zeit war der Dienst bei einem Lumpensammler, der von Dorf zu Dorf fuhr. Er war ein versoffener Kerl, der viele Stunden in der Kneipe saß und das Pferd hungrig in Wind und Wetter warten ließ. Da stand es manchmal in tiefen Pfützen, oder der Schnee hatte es zugedeckt oder die Stechfliegen peinigten es. In der Nacht ging es dann eilig nach Haus und die Peitsche fiel ihm klatschend auf den dampfenden Rücken.

Lisas nächste Dienststelle war ein Roßschlächter, der ging pfleglicher mit dem Pferde um. Wenn nur nicht dieser ewige Geruch frischer Wurstbrühe gewesen wäre, der daran erinnerte, was in nächster Nähe geschah. So wußte Lisa nie, ob sie nicht in eigener Sache Fuhren zog. Zwei riesige Doggen kläfften dem Pferde immer fleischhungrig um die Beine herum, als wollten sie fragen: Na, wann kommst du denn dran?

Bei solchem Pferdeleben kann man verstehen, daß Lisa sich gern in die Grube verkaufen ließ und daß sie auch nicht muckte, als sie die Fahrt in den tiefen Schacht antrat, um den Bergleuten zu helfen, die kleinen schweren Wagen durch den Stollen zu ziehen. Freilich wunderte sich Lisa anfangs, daß es niemals wieder tageshell wurde, auch nicht nach der Arbeit, doch gewöhnte sie sich an das Schicksal, ihr Leben fortan ohne Tageslicht zu verbringen.

Jahre vergingen. Lisa war das einzige Pferd im Bau, gepflegt und verwöhnt, aufgenommen in die Kameradschaft der Bergleute.

Da war der Fördermann Ulemann, ein gefürchteter Ringer weit und breit. — Doch wie zärtlich war seine Tatze, wenn sie über die Blesse des Pferdes strich.

Dann wäre der Zimmerhauer Kunzemann zu nennen, der schon morgens um fünf, auf dem Wege zur Arbeit, an Lisa dachte und den Bauern heimlich in die besten Rübenfelder stieg.

Viele Kameraden Lisas wären noch zu nennen. Keiner aber kam dem Hannes gleich, dem Pferdejungen, der eine richtige Liebe zu Lisa hatte und der manchmal traurig an die Schicht dachte, da der Steiger zu ihm kommen und sagen würde: Hannes, wir brauchen tüchtige Kumpel vor Ort, das Pferd bekommt ab Montag ein jüngerer.

„Was sagst du dazu?" meinte Hannes bei solchen Gedanken zu dem Pferd und sah ihm ins große, unergründlich tief Auge. Ja, was sollte Lisa dazu sagen? Sie wußte, das Leben ist eine Kette von Wandlungen, und man soll die Stunde nehmen, die sich bietet. So aruh das Pferd mit Behagen das Maul in den Hafer, — oder es schüttelte sich, daß es klirrte — oder es trabte prustend neben dem Hannes, der dann auch wieder froh wurde und sang: Lisa, Lisa, schenk dem Reservemann ein!

Manchmal sangen Hannes und andere während der Pause, und Lisa stand dabei und spitzte vor Lust die Ohren. Oder die Männer erzählten, hielten Beraamt, und Lisa steckte verständnisvoll den Kopf dazwischen. So wußte Lisa auch tief im Schoß der Erde immer, ob Sommer oder Winter war, wie die Kartoffeln standen, wo am Sonntag Tanz war, und warum die reiche Schmiedemeisterstochter den armen Gesellen geheiratet hatte...

Inzwischen vollzog sich das Verhängnis. Der Steiger kam wirklich — aber nicht wegen Hannes, sondern wegen des Pferdes. Lisa, das letzte von ehemals mehreren Grubenpferden, sollte seinen Dienst unter Tage aufgeben. Betriebswirtschaftliche und sicherheitstechnische Gründe veranlaßten den Betriebsführer zu dieser Maßnahme. In einigen Tagen schon sollte das Pferd nach oben befördert werden.

Hannes erfuhr es als erster. Eine Stunde darauf wußten es alle im weitverzweigten Grubenbau. Wo die Kunde hinkam, da ruhten für einen Augenblick Hämmer und Schaufeln. Mancher fuhr sich mit der schwarzen Hand über die schweißige Stirn, als müsse er erst seine Gedanken für das Betrübliche sammeln. Lisa soll hinaus? Und was wird mit ihr? Unten hätte sie im gewohnten Trott noch etliche Jahre gemacht, aber draußen.... Für eine neue, ungeübte Arbeit draußen war sie nicht mehr tauglich. Was blieb also? Der Pferdeschlächter?

Es wuchs eine Front unter Tage: Gerechtigkeit für Lisa! Sie darf nicht zum Schlächter! Sie hielt uns Kameradschaft, machte uns die Arbeit leichter, jetzt halten wir zu ihr.

So kam es, daß der Betriebsführer am Schichtende einige Sprecher der Knappen empfing und ihnen heiter versprach, daß Lisa über Tage das Gnadenbrot erhalten sollte, wenn es eines Tages selbst für leichte Fuhren nicht mehr ginge.

Da wandelte sich die Trauer in Freude. Hei, wie knatterten die Bohrer, und wie flogen die Schippen! Am letzten Tage wanderten ungezählt viele am Pferdestall vorbei, um Lisa noch einmal als „Bergmann" zu sehen. Dann wurde sie unter einigen Schwierigkeiten nach oben gebracht, und ihr Abschied glich einem Triumphzug.

Nun war sie über Tage als Bergpensionär für leichte Gelegenheitsarbeit. Immer, wenn Lisa auf dem Zechenhof stand und die Knappen daran vorbeigingen, war es ein frohes Vertrautsein zwischen Mensch und Tier.

„Na, Lisa?" — „Gut gefressen?" Manches Zuckerstück, manches Hafenbrot und viele gute Wünsche fielen dabei ab. Lisa hatte im Schacht arg das Sehen verlernt, doch immer wandte sie verstehend den Kopf, wenn aber Hannes kam, der nun Fördermann war, wieherte sie, und das sollte wohl heißen: Das war, Hannes, das waren doch schöne Zeiten!

Sodingen

Straßenausbau

s. Schon lange erwies sich der Ausbau der Verlängerung der Straße „Auf dem Rhode" zwischen der Mont-Cenis- und Kant-Straße als dringend notwendig. Nunmehr hat man den Ausbau dieser Strecke in Angriff genommen. Die Straße erhält eine Asphaltdecke, während zu beiden Seiten Bürgersteige angelegt werden. Später sollen dann noch Bäume gepflanzt werden. Da diese Straße in der nächsten Zeit bebaut werden soll, sind diese Arbeiten nur zu begrüßen.

Die letzte Fahrt

s. Dumpf klangen gestern die Glocken der Börniger Pfarrkirche, als es galt, den im Alter von 61 Jahren verstorbenen Invaliden, Heinrich Schriewer, von der Bromberger Straße zur letzten Ruhe zu geleiten. Welcher Beliebtheit sich der Verstorbene zu Lebenszeiten erfreute, bewies der lange Trauerzug, der von einer Musikkapelle angeführt wurde. In großer Anzahl folgten die Mitglieder der Artillerie-Kameradschaft, die in dem Verstorbenen einen der besten Kameraden verlor. Es folgten die anderen Kriegerkameradschaften und der Bergmanns-Unterstützungsverein. Ein langes Trauergefolge schloß sich an. Nachdem der Sarg in die Gruft geglitten war und der Geistliche die kirchlichen Zeremonien verrichtet hatte, intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden, die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß und drei Gewehrsalven krachten als letzter Ehrengruß. Möge dem Verstorbenen die Erde leicht sein.

Kameradschaftsabend der Holthauser Schützen

s. Am Sonntag nachmittag veranstaltete die 3. Kompanie des Bürgerschützenvereins 1857 Holthausen in den Räumen der Wirtschaft Nöthe einen großen Kameradschaftsabend. Eine Hauskapelle leitete den Abend mit flotten Marschweisen ein. Die Frauen der der Schützenbrüder wurden mit Kaffee und Kuchen reich bewirtet; die Schützenbrüder gaben aber dem Freibier den Vorzug. Dann ergriff der Hauptmann Hußmann das Wort, der besonders das Königspaar begrüßte und allen Teilnehmern einige frohe Stunden wünschte. Bei Musik und Tanz genoß man dann einige Stunden in froher Unterhaltung. Hochbetrieb herrschte auch auf dem Schießstand, wo dem besten Schützen ein Hase winkte. Die Frauen konnten beim Würfelspiel manchen wertvollen Preis erringen. So verginnen die Stunden in echter Schützenkameradschaft.

Zusammenstoß

s. In der Unterführung der Weichselstraße kam es vorgestern abend zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Lieferauto. Leidtragender war der Motorradfahrer, der auf die Straße stürzte und sich erhebliche Kopfverletzungen zuzog.

Arbeitsunfall

s. Einem Arbeitsunfall fiel gestern vormittag der Arbeiter B. von der Bruchstraße zum Opfer. Er wollte auf einem benachbarten Werk auf eine Leiter steigen, wobei er einen Fehltritt tat und abstürzte. Die erlittenen Verletzungen erforderten ärztliche Hilfe.

Bochum

Kindesmutter ermittelt

○ **Bochum.** Als Mutter des am 2. Januar in der Wilhelmstraße in Werne aufgefundenen neugeborenen Kindes wurde jetzt eine 20jährige Hausangestellte ermittelt. Das Mädchen hat sich nach der Geburt in Lokalen bezw. bei einer Freundin aufgehalten, bis es von seiner Mutter, die von dem Verschwinden aus seiner Stellung Kenntnis erhielt, aufgefunden wurde.

Güterzug überfährt Motorlastzug

○ **Bocholt.** Auf der Strecke Bocholt—Borken ereignete sich an einem schrankenlosen Gleisübergang ein schweres Unglück. In der Dunkelheit überquerte ein Lieferwagen mit Anhänger die Stelle, als ein fahrplanmäßiger Güterzug plötzlich auftauchte. Die Lokomotive faßte den Lastzug an der Verbindung zwischen Triebwagen und Anhänger und schleppte Teile der zertrümmerten Fahrzeuge noch 15 Meter weit mit, ehe es dem Lokomotivführer gelang, den Zug zum Halten zu bringen. Wie durch ein Wunder kamen Fahrer und Beifahrer des Lastzuges mit dem Schrecken davon.

Die nächsten Aufgaben des Luftverkehrs

Vor allem muß eine Verdichtung des Verkehrs erzielt werden

Bisherige Erfahrungen

* Berlin, 8. Januar

Das deutsche Luftverkehrsnetz liegt heute in großen Zügen fest. Aehnlich steht es auch um den gesamten europäischen Verkehr, abgesehen von einigen wenigen Strecken, meistens in den Randgebieten, die noch der Eröffnung harren oder einige Aenderungen erfahren werden. Die Gründe für diese Unfertigkeit des Luftstreckennetzes in einigen Ländern liegt hauptsächlich daran, daß noch nicht überall die notwendigen Flughäfen fertiggestellt sind. Doch überall wird an deren Aus- und Ausbau gearbeitet, so daß man sagen darf, in nächster Zeit werden überall die Lücken geschlossen sein.

Anders steht es mit den großen Auslandsverbindungen, mit den erst im Werden begriffenen Ueberfee- und Ueberlandstrecken, die nicht nur Länder, sondern auch Kontinente zusammenschließen. Hier sehen wir erst die Anfänge, so den Atlantik-Luftverkehr der Deutschen Lufthansa. Doch davon sei heute nicht die Rede. Betrachtet werden soll das deutsche Luftverkehrsnetz, da es, wie gesagt, in der kurzen Entwicklungszeit, auf die der Luftverkehr zurückblicken kann, feste Formen gewonnen hat; an ihm kann sich nicht mehr viel ändern, da es seine Zweckmäßigkeit bereits bewiesen hat.

Vor allen Dingen ist noch ausbaufähig die Verdichtung verschiedener Strecken, die im Laufe der letzten Zeit besonders stark benutzt wurden. Abgesehen davon, daß sich in den letzten Jahren, das heißt seit 1933, das Bedürfnis, im Verkehrsflugzeug zu reisen, ganz erheblich gesteigert hat, wie die aufwärtsschnellenden Beförderungszahlen der Lufthansa beweisen, hat sich auch die technische Entwicklung, das Schnellerwerden der Flugzeuge, so gesteigert, daß hierdurch schon wieder ganz neue Reisemöglichkeiten eröffnet wurden.

Einige Beispiele mögen das beweisen. Noch vor wenigen Jahren brauchte man für eine Luftreise Berlin—London 9 bis 10 Stunden. Die Möglichkeit, am gleichen Tage zum Ausgangspunkt der Reise zurückkehren zu können, bestand also nicht, da man seinerzeit auch noch nicht in die Dunkelheit hineinflog. Heute braucht man für den Flug Berlin—London mit der Landung in Amsterdam etwa 4 Stunden und 15 Minuten. Da der Flugplan so liegt, daß man an einem Tage hin und zurück fliegen kann, in London auch noch fast fünf Stunden Aufenthalt zur Erledigung von wichtigen Arbeiten hat, so ist es verständlich, daß von dieser Möglichkeit auch bereits praktisch Gebrauch gemacht wird. Da auch jetzt im Winter täglich zwei Verbindungen zwischen Berlin und London bestehen, die gut ausgenutzt sind, und auf denen in jeder Richtung 33 Plätze zur Verfügung stehen, so zeigt schon dieses Beispiel, wie lebhaft der Wunsch nach Verdichtung im Luftverkehr ist, wenn nur die mehrfache Reisemöglichkeit vorhanden ist.

Noch augenfälliger wird diese Forderung nach einer Verdichtung des deutschen Luftverkehrsnetzes, betrachtet man einige der wichtigen innerdeutschen Luftverkehrsverbindungen. Brauchte man noch vor einigen Jahren für den Flug Berlin—Köln 4 Stunden, so bringen die Blitzflugzeuge heute den Reisenden in 100 Minuten an das Ziel. Zeitlich benötigt also der Luftreisende für die noch immerhin nicht gerade geringe Entfernung von 483 Kilometer nicht mehr als manch Großstädter zur Zurücklegung einer etwa 20 bis 30 Kilometer langen Strecke mit der Straßenbahn. Der Begriff für die Entfernung hat sich also ganz gewaltig in der Zeit des Luftverkehrs gewandelt, und damit sind auch die einst schwer erreichbaren Punkte zu scheinbar nahe beieinander liegenden Stätten geworden. Hierdurch ergibt sich zwangsläufig das Bedürfnis, häufiger reisen zu können. Man sagt praktisch als Kölner nicht mehr: ich muß morgen in Berlin sein, sondern: ich habe morgen nachmittag in Berlin zu tun. Man ist also angehalten, wenn man etwa zwei Stunden oder noch früher am Bestimmungsort eintreffen muß, um dann zu warten.

Da es die Aufgabe des Schnellverkehrs, ganz besonders des schnellsten Verkehrs, eben des Luftverkehrs ist, dieser Entwicklung gerecht zu werden, so muß unsere nächste Aufgabe die Verdichtung des Luftverkehrs sein und die Vorsorge, daß mehrfache Verbindungen täglich bestehen.

Da das Flugzeug niemals ein Massenbeförderungsmittel wie die Eisenbahn sein kann, die Geschwindigkeit über den verhältnismäßig kurzen europäischen Strecken aber nur dann zur vollen Auswirkung kommen kann, wenn die Flugpläne möglichst vielseitigen Wünschen gerecht werden, so wird man auf sehr vielen Strecken besser Flugzeuge mittlerer Größe einsetzen und diese häufiger verkehren lassen, als nur einmal mit einem ganz großen Flugzeug zu fliegen. Von dieser Erkenntnis ging die Lufthansa aus, als sie 1934 ihre Blitzstrecken innerhalb Deutschlands errichtete. Aus den ersten vier Blitzstrecken wurden 1935 bereits fünfzehn derartiger Schnellverbindungen, die mit den Heinkel He 70 und Junkers Ju 160 Blitzflugzeugen beflogen wurden. Mit vier und sechs Fluggastsitzen versehen, erwiesen sich diese Flugzeuge auf verschiedenen Verbindungen als zu klein. Da mit einem weiteren Anwachsen dieser ausgesprochenen Schnellverbindungen zu rechnen ist, wird die Lufthansa dazu übergehen, auf diesen Strecken größere, gleich schnelle Maschinen einzusetzen, die künftig dem deutschen Luftverkehr ein anderes Bild verleihen werden.

Wenn auch die Streckenführungen unverändert bleiben werden, so dürfen doch die Verdichtungen, das häufigere Befliegen einiger Strecken, dem deutschen Luftverkehr ein neues Bild geben und den Betrieb auf den Flughäfen noch lebhafter werden lassen.

Dortmund

Ein Jahrzehnt Luftverkehr zwischen Dortmund und der Welt

○ **Dortmund.** Zur Feier des zehnjährigen Bestehens hatten sich auf Einladung der Deutschen Lufthansa im festlich geschmückten Dortmunder Flughafen eine Anzahl Gäste zu einer kleinen Feier eingefunden. Zu Beginn gab der Flugleiter der Lufthansa in Dortmund, von Loefen, einen Ueberblick über die Entstehung und Geschichte der Deutschen Lufthansa, jenes großzügigen Verkehrsunternehmens, das aus der furchtbarsten Waffe des Weltkrieges das zwischenstaatliche Verkehrsmittel schuf das, ein Werkzeug des Friedens, Brücken schlug zwischen den Nationen. Der Redner gedachte dann ehrend der Männer, die unermüdlich für Deutschland ihre Pflicht taten. Direktor Dittmar als Leiter der Dortmunder Flughafengesellschaft gab dem Wunsche Ausdruck, die Dortmunder und westfälische Bevölkerung möge den Luftverkehr durch stärkere Benutzung fördern.

Strafvollstreckung gegen Sasse und Rupieper

○ **Dortmund.** Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund teilt mit:

Der Oberstaatsanwalt in Siegen hat gegen den durch Urteil des Schwurgerichts in Siegen vom 20. Juli 1935 wegen Totschlags (Erschießung des Arbeitsdienstmannes Koch in Kirchhundem) zu acht Jahren Zuchthaus verurteilten Peter Sasse aus Kirchhundem die Strafvollstreckung eingeleitet, nachdem das Reichsgericht die Siegener Schwurgerichtsurteil bestätigt hat. Sasse wird zur Verbüßung der Strafe in die zuständige Strafanstalt in Münster i. W. übergeführt werden.

Wie der Oberstaatsanwalt in Dortmund mitteilt, ist ebenfalls die Strafvollstreckung gegen den durch Urteil des Sondergerichts vom 13. Dezember 1935 wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilten Vikar Heinrich Rupieper aus Kirchhundem bereits eingeleitet worden. Rupieper wird in das Zentralgefängnis in Bochum übergeführt werden.

300 000 Mark für Straßenbauten

○ **Siegen.** In einem Nachtragshaushalt der Stadt Siegen hat der Gemeinderat einen Betrag von 300 000 Reichsmark neu eingesetzt. Dieser Betrag soll für Straßenneubauten und Neubefestigung von Fahrbahnen, Verlegung von Wasser-, Gas- und Kanalzuführungsleitungen usw. verwandt werden. Die Aufsichtsbehörde hat die Genehmigung dazu gegeben.

Der Briefkasten-Onkel gibt Auskunft

100. 24. Dezember. Die Frage ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Es kommt darauf an, ob Ihr Sohn schon selbständig ist und nur bei Ihnen zur Miete wohnt, oder ob Sie noch für ihn unterhaltspflichtig sind. Im ersteren Falle können Sie Ihren Sohn ohne weiteres kündigen, und wenn er nicht ziehen will, Räumungsklage einreichen. Ist Ihr Sohn noch minderjährig, können Sie ihn ebenfalls aus Ihrer Wohnung weisen, wenn er sich Ihnen gegenüber ungebührlich benimmt, wie es doch offenbar der Fall war. Sie müßten dann aber weiter für seinen Unterhalt sorgen.

„Heiß' mich nicht reden . . ."

Das Geheimnis um den Mazurka-Film

Das hätte sich die liebliche Mignon nicht träumen lassen, daß das sonderbare Gebot eines ihrer Lieder einmal das Leitmotiv über der ganzen Produktionszeit eines Filmwerks stehen würde, angefangen von dem Augenblick, in dem der Autor und der Regisseur auf alte Schwurgerichtsakten stießen, bis zu dem Tage der Uraufführung und in gewisser Hinsicht noch darüber hinaus.

„Heiß' mich nicht reden, heiß' mich schweigen; denn dieses Geheimnis ist mir Pflicht!" Wer zu den wenigen Eingeweihten gehört, die über den neuen Tobis-Rota-Film „Mazurka" Bescheid wissen, wirft jedem Frager dies Goethewort entgegen. Die Tore der Ateliers sind für die gesamte Außenwelt geschlossen, und ein boshafter Neugieriger, dem es trotz vieler Bemühungen nicht gelang, auch nur einen Blick in die Hallen zu



Pola Negri spielt die weibliche Hauptrolle in Willi Forst's „Mazurka"

tun, erklärte hinterher, als er sich unverrichteter Dinge in der Kantine tröstete, er wundere sich, daß überhaupt Willi Forst, der Regisseur der ganzen Angelegenheit, selbst Zutritt zu seinen eigenen Arbeit hätte.

Es ist ein entscheidender Einschnitt in die bisherigen Gewohnheiten der Filmherstellung, der hier, selbstverständlich aus einer gewissen Notwendigkeit heraus und ebenso selbstverständlich als Ausnahme, bis in die letzten Konsequenzen durchgeführt wird. Uebrigens empfinden die Mitwirkenden, diese sehr erlesene Schauspielerschar, die Forst verpflichtet hat, das Schweigeverbot als wahre Wohltat. Dabei dreht es sich um Künstlerpersönlichkeiten, die in allen ihren Filmen im Brennpunkt der Oeffentlichkeit zu stehen gewohnt waren. Neben Pola Negri, die nach Jahren zum erstenmal in einem deutschen Tonfilm eine große Rolle gestaltet, neben der feinsinnigen Schauspielerin Franziska Kinz, gewahrt man Albrecht Schoenhals, Paul Hartmann und eine ganz junge Kraft, Ingeborg Theek, der die Abgeschlossenheit, in der ihr erster Film der Vollendung entgegengeht, ohne jeden Zweifel als besonderes Geschenk in den Schoß fällt.

„Heiß' mich nicht reden . . .", und dennoch weiß man einiges über die Grundhaltung des kommenden Werks. Wenn der Schöpfer des „Schubert-Films" und der „Maskerade" es sich in den Kopf gesetzt hat, daß über den Inhalt seines neuen Films nicht gesprochen wird, dann darf man bei dieser Ankündigung nicht vergessen, daß es ein Künstler von hohem Rang ist, der diese Absicht durchführte. Unwillkürlich denkt man daran, daß einer unserer bedeutendsten Theaterdichter seine Konflikte, ihre Anbahnung, Steigerung und Lösung mit geradezu raffinierten Mitteln verwirklichte, mit Mitteln, die den literarischen Snob (wenn er nicht zufällig weiß, um wen es sich handelt) sehr von oben herab beurteilen wird: er hieß Friedrich von Schiller! Mit gleicher dichterischer Besessenheit handhabt Willi Forst die Ausdruckskunst des Films, und da er nicht gewillt ist, den Millionen, die auf dieses Werk warten, die Spannung durch halbe Andeutungen zu verderben, da er sie außerdem für einen wesentlichen Bestandteil der künstlerischen Wirkung hält, steht über den gesamten Werdetagen der „Mazurka" das Goethewort: „. . . heiß' mich schweigen; denn mein Geheimnis ist mir Pflicht!"

Sechsjähriger überfahren

○ **Walsum.** Der sechsjährige Hermann Angenendt versuchte auf das Trittbrett eines in Fahrt befindlichen Bäckerwagens zu springen. Der Junge kam zu Fall und wurde überfahren. Er erlitt derart schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall starb.

Bücher / Zeitschriften

Das Drama von Meyerling

Fürstin Stephanie von Belgien: Ich sollte Kaiserin werden. Verlag Köhler-Amelang, Leipzig: Um Oesterreichs künftige Kaiserin zu werden, wurde die 15jährige belgische Königstochter aus dem Hause Sachsen-Koburg jäh aus ihrer Kindheit gerissen und dem 22jährigen Kronprinzen Rudolf vermählt, eine Ehe, die acht Jahre später mit dem Drama von Mayerling endete, das dem Kaiser Franz Joseph den einzigen Sohn und Oesterreich den Thronfolger raubte. Trotz aller Legendenbildung hat die am meisten betroffene Frau 45 Jahre lang geschwiegen. Hier berichtet sie nun von ihrer Jugend, von ihrer Aufnahme in Wien, dem großen Pflichtenkreis, der ihr mit 17 Jahren auferlegt wurde, der ihr hinweghalf über die Enttäuschungen ihrer liebeleeren Ehe. Sie läßt den Kronprinzen aus seinen Briefen sprechen und lüftet den Schleier von ihrer Jugend die glanzvoll und bitterschwer zugleich war.

Erik Reger: Napoleon und der Schmelztiegel. Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin W. — Dieses große Werk ist das Epos vom Beginn der Industrialisierung Westdeutschlands. Es führt uns hinein in das Gewimmel von Erfindern und Unternehmern, von Idealisten und Spekulanten. Wir sehen, wie aus dem sterbenden Rokoko eine neue Zeit erwächst mit neuen politischen und wirtschaftlichen Problemen. Wir erleben, wie rheinische Fröhlichkeit und die Empfindsamkeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts sich hinüberretten in die neue Epoche, die Deutschlands Vorherrschaft auf dem Kontinent begründet. Eine eingehende Würdigung dieses Buches werden wir in der Literarischen Rundschau bringen.

Eine Königin erzählt

Maria von Rumänien: Traum und Leben einer Königin. Paul-List-Verlag. Maria von Rumänien, die Enkelin der Königin Viktoria und des Zaren Alexander II., Kusine Wilhelms II. und den meisten der alteuropäischen Herrscherfamilien verwandt, läßt eine vergangene, äußerlich glänzende Aera vor unseren aufgeschlossenen Blicken neu erstehen — faszinierend, denn sie ist nicht nur Königin, sondern auch Schriftstellerin. Sie ist keine Lilelotte, aber sie hat einen unbestechlichen Blick für menschliche Werte und Schwächen, gleichgültig, ob im Hermelin oder Bauernkleide. Man glaubt dieser blaublütigsten aller Prinzessinnen ihre Liebe zum einfachen Volk, dessen Sprache sie versteht. Dabei liebt sie Eleganz, Schönheit, Geschmack und eine durch wilde Ritte aufgefrischte Lebenskultur. Sie ist eine leidenschaftliche Mutter, und wäre sie einem anderen Manne angetraut worden, so hätte nichts zu ihrem Glück gefehlt. Man fühlt, daß von hier der große Schatten ausgeht, der sich über dieses Leben gelegt hat. Glanz, Macht, Reichtum, Lebensfreude in Hülle und Fülle, aber der Wermutstropfen bleibt nicht aus. Auch Maria von Rumänien mußte die Kümmernisse der Welt durchkosten. Es ist nichts Affektiertes an dieser Königin, welche die Feder nach dem Diktat ihres Herzens führt, ohne die literarischen Gesetze viel zu beachten. Sie hat es sich übrigens auch nicht nehmen lassen, die deutsche Uebertragung ihrer Erinnerungen selbst zu betreuen. Diese Biographie gehört zu dem Echtesten, was über ein Königsmilieu geschrieben wurde, über die Freuden des Thrones und den Schmerz, ihm zu keiner Stunde entrinnen zu können. Denn Maria von Rumänien ist niemals zur Institution erstarrt, so daß ihre hohe Warte auch eine intime Warte bleibt. Auf dieser Mischung eines königlichen und doch menschlichen Dokuments beruht der Wert dieser Lebensbeichte.

Zitatenschatz der Weltliteratur. Eine Sammlung von Zitaten, Sentenzen, geflügelten Worten usw. Herausgegeben von Richard Foozmann. Siebente Ausgabe, neu bearbeitet von Karl Quenzel. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 950 Spalten. In Leinen gebunden 4,80 RM. Das bekannte Buch liegt jetzt in einer ganz neuen Bearbeitung vor. Der Bearbeiter, ein erfahrener und belesener Literarhistoriker, hat eine gründliche Säuberung vorgenommen. Er hat, auf dem Boden der neuen Zeit stehend, Nichtigkeiten, Reimereien und lästige Füllsel über Bord geworfen und dafür neue, wertvolle Zitate und Wendungen aufgenommen. Dabei hat er auch der jüngsten Vergangenheit Rechnung getragen. Ferner hat er viele Fehler und Versehen ausgemerzt, überall den richtigen Wortlaut hergestellt und so das Werk in jeder Weise vervollkommnet. In der neuen Form ist es ein zuverlässiges Nachschlagebuch, darüber hinaus eine wertvolle Lektüre für alle, die sich in ruhiger Stunde an den goldenen Worten unserer Denker, Dichter und Staatsmänner erfreuen wollen.

„Leipzig, das Nürnberg der Deutschen Arbeitsfront". Ein Bericht in Bildern und Reden über die Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig. Vorwort von Claus Selzner, herausgegeben von Hans Biallas und Gerhard Starcke. 190 Seiten Text, 23 Bilder. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachfolger, in Leinen 2,85 RM. Die Literatur über die Deutsche Arbeitsfront ist nicht sehr zahlreich. Die Arbeitsfront ist ein so umfassendes Gebilde, daß es nur sehr wenige gibt, die die Arbeitsfront überhaupt gründlich kennen. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt ein Werk erschienen ist, das nicht nur die gesamte Sozialpolitik des neuen Staates behandelt, sondern darüber hinaus von allen politischen Gebieten unter nationalsozialistischem Blickwinkel eine knappe Darstellung gibt.

Die Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. Von Steuerinspektor Dr. W. Sinzig. 5. Auflage. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Uns liegt die völlig neu bearbeitete Auflage dieser Schrift vor, die bestens geeignet ist, den Laien mit dem Wesen des neuen Umsatzsteuerrechts vertraut zu machen und Unklarheiten aus dem Wege zu räumen.

Die Bürgersteuer. Planmäßige Nachprüfung der Steuerberechnung, Befreiungs- und Ermäßigungsmöglichkeiten, Bürgersteuer-Tabellen. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Ein kleines, volkstümliches Bändchen, das es jedem ermöglicht, die richtige Berechnung und etwa noch erreichbare Befreiungen oder Ermäßigungen der Bürgersteuer selbst nachzuprüfen.

Vereinskalender

Sauerländischer Gebirgsverein, Abtlg. Herne. Am Donnerstag, dem 9. d. Mts., abends 8,30 Uhr, Hauptversammlung im Hotel Meinhardt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Städtische Handelsschule

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen für die Unterstufe der städtischen Handelsschule soll schon jetzt erfolgen. Anmeldungen werden von sofort ab im Geschäftszimmer der städtischen Berufsschule, Schulstraße 39, von 8 — 12 Uhr und von 15 — 18 Uhr, außer Freitags- und Samstagsnachmittags entgegengenommen. Bei der Anmeldungen sind vorzulegen: das Abgangszeugnis der Volksschule bezw. das Reifezeugnis für Obertertia der höheren Schule. Für die Aufnahme kommen nur solche Volksschüler und Schülerinnen in Frage, die das 8. Schuljahr mit gutem Erfolg absolviert haben. Von denjenigen Schülern und Schülerinnen, die erst Ostern ds. Js. aus der Volksschule zur Entlassung kommen, ist eine Bescheinigung des betr. Schulleiters vorzulegen, aus der hervorgeht, daß sie das 8. Schuljahr mit gutem Erfolge absolvieren werden. Alles Nähere wird den Schülern und Schülerinnen bei der Anmeldungen bekanntgegeben.

Sport der HB

Das Reichssportfeld vor der Vollendung

Die Winterschwimmhalle wird noch im Februar in Benutzung genommen

Das Stadion fast fertig

(!) Berlin, 8. Januar.

Die Fertigstellung der Berliner Olympia-Kampfstätten schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Das Olympia-Stadion wird in der Außenansicht schon binnen weniger Tage das Bild gänzlicher Vollendung bieten; nur an einigen Stellen stehen um das riesige, 17 Meter hoch aufragende Oval herum noch Baugeräte. Innen werden bereits die Stahlbügel angebracht, die zur Befestigung der Sitzbohlen nötig sind.

Im Schwimm-Stadion sind nur noch einige Maler- und Glaserarbeiten auszuführen, dann ist auch hier alles fertig. Die Winterschwimmhalle strahlt schon wohldurchwärmt im Glanz des Marmors und der Kacheln; sie soll noch im Februar in Benutzung genommen werden.

Die zwei neuen Hallen des Turnhallengebäudes, eine davon mit Weichboden, sind bereits übergeben. Das „Haus des deutschen Sports" und das Kameradschaftshaus sind ebenfalls sehr weit gefördert. Das „Haus des deutschen Sports" wird zum 1. April bezogen werden können. Anfang Juni werden alle Straßen und Wege sauber, alle F[illegible]n grün und das ganze Reichssportfeld bereit zur Einweihung sein.

Hoher Sieg des BSK. 30

Die Sodinger fertigten den VF. Marl-Hüls mit 14:4 ab

Kubiak durfte nicht starten

(!) Herne, 8. Januar.

Wieder einmal erwies sich die Sodinger Staffel als Klassemannschaft. Sie gewann hoch und zeigte, daß sie im Gau keine Mannschaft zu fürchten braucht. Das Publikum bekam Kämpfe zu sehen, die es zu wirklichen Freunden des Borsports werden ließ, auch der Veranstalter konnte mit dem Besuch zufrieden sein. VF. Marl-Hüls, eine bestens bekannte Mannschaft, deren Ruf durch Seelitsch 1 und Seelitsch 2 verkörpert ist, schlug vor kurzem den augenblicklich stärksten Verein Gladbeck-Bottrop 9:7. Die BSK.-Leute legten sich dann auch ins Zeug und holten obiges Resultat heraus. Ein guter Anfang im neuen Jahr! Nach der Pause kam es zu einem Zwischenfall, an dem der Veranstalter keine Schuld trug. Kubiak (Herne 22) hatte für seinen Verein am selben Abend gegen Herten gekämpft; ein nochmaliges Kämpfen wurde ihm vom Ringrichter nicht gestattet. Der Ringrichter tat nur seine Pflicht, da er gemäß den Wettkampfbestimmungen ein zweimaliges Kämpfen nicht zulassen darf. Sodingen stellte einen Anfänger als Ersatzmann, der beherzt angriff, aber gegen Gerdesmeier auf verlorenem Posten stand. Dadurch gingen zwei Punkte verloren, die sonst so gut wie sicher waren.

Joswiak (S.) — Mühlhausen. Nach drei flotten Runden wurde Joswiak Sieger. Mühlhausen lieferte anfangs einen gleichwertigen Kampf, fiel gegen Ende aber ab. 2:0.

Titzler — Kobus. In unserer Vorschau bezeichneten wir Kobus als den stärkeren. Wir hatten etwas Unrecht, denn Titzler legte einen Kampf hin, der die Zuschauer begeisterte. Er hatte seine in früheren Kämpfen gezeigte Aengstlichkeit abgestreift und holte sich dadurch den Sieg sicher. Bravo Titzler! 4:0.

Ordziniak (S.) — Samendinger. Technischer k. o.-Sieger: Ordziniak. Wegen zu großer Ueberlegenheit Ordziniaks brach der Ringrichter den Kampf ab. S. war kein Kämpfer für unseren Repräsentativen. 6:0.

Poniatowski — Lechleitner. Hier kämpfte Poniatowski im Schwergewicht gegen den körperlich stärkeren Lechleitner, der seine Kraft nicht auszunützen vermochte. P. wurde verdienter Punktsieger. 8:0.

Burgath — Bittler. Burgath ging mit der Absicht, einen k. o.-Sieg zu erzielen, in den Ring und drängte gleich zu Anfang des Kampfes seinen Gegner in die Defensive. In der zweiten Runde hatte er sein Ziel erreicht. Er konnte Bittler durch genauen Aufwärtskonter für die Zeit auf die Bretter bringen. 10:0.

Stratmann — Seelitsch 1. Stratmann hatte jederzeit mehr vom Kampf. Seelitsch konnte ihn nie gefährden. Durch diesen Kampf zeigte Stratmann wieder einmal, daß er mit zu den Besten gehört. Verdienter Punktsieger: Stratmann. 12:0.

Nieoduschewski — Ellsner. Ellsner gewann gegen den nach sehr langer Zeit wieder kämpfenden Nieoduschewski verdient. 12:2.

Kalinowski — Seelitsch 2. Mit vollendeter Borkunst versuchte Kalinowski, seinen Gegner für die Zeit zu Boden zu bringen. Trotzdem er ihn mehrmals am Kinn erwischte, wollte ihm dies nicht gelingen. Seelitsch 2 war gegen Schluß sehr mitgenommen und überließ Kalinowski einen hohen Punktsieg. 14:2.

Schulz — Gerdesmeier. Schulz als Ersatz für Kubiak stand zum ersten Male im Ring. Gegen den erfahrenen Gerdesmeier konnte er nicht ankommen und gab vernünftigerweise den Kampf auf. Schulz' Antritt als Anfänger gegen Gerdesmeier verdient Anerkennung. 14:4.



Das offizielle Werbeplakat

für die Deutschen Winterkampfmeisterschaften 1936, die in der Zeit vom 11. bis 19. Januar in Oberstdorf im Allgäu stattfinden. (Graphische Werkstätten, M.)

Holländische Extraklasse am Start

Am 18. Januar in der Dortmunder Westfalen-Halle

Die „Nacht"

(!) Herne, 8. Januar.

„Die Nacht" der Dortmunder Westfalenhalle ohne die besten holländischen Radfahrer wäre kaum denkbar. So wird denn auch das Programm der „Nacht" am Samstag, dem 18. Januar, wieder die Namen der tüchtigsten Vertreter unseres radsportfreudigen Nachbarlandes aufweisen. Wenn man sich das holländische Aufgebot zu diesem größten Mannschaftsrennen der Saison ansieht, so ergibt sich, daß die deutschen Mannschaftsfahrer gegen diese glänzende Auswahl aus der großen Gesamtheit der holländischen Fahrer einen außerordentlich schweren Stand haben werden.

An der Spitze ihrer Vertretung schicken die Holländer ihren „Sechstagekönig" Piet van Kempen nach Dortmund, den stolzen Gewinner von 25 Sechstagesiegen. Mit Piet van Kempen kommt einer der interessantesten und berühmtesten Radfahrer aller Zeiten an den Start. Piet bringt seinen Bruder Jan van Kempen mit nach Dortmund, ebenfalls ein großer Mannschaftsfahrer, der in vielen Sechstagerennen erprobt ist und in jedem Rennen eine gute Rolle spielte. Mit Jan Pijnenburg kommt ein Holländer an den Start, der in letzter Zeit durch sein glanzvolles Steherdebut viel von sich reden machte. Trotzdem gehört Pijnenburgs eigentliche Liebe nicht der Schrittmachermaschine, sondern dem Mannschaftsfahren. Hier feierte er seine größten Triumphe, vierzehn stolze Sechstagesiege reden davon eine deutliche Sprache. Zu den auf allen Bahnen Europas bekannten Mannschaftsfahrern zählt auch Wals, vierfacher Sechstagesieger und in der vergangenen Saison in Berlin besonders hervorgetreten. Der Name F. Slaats führt die junge holländische Garde an, die traditionsgemäß in der Dortmunder „Nacht" niemals fehlen darf. Müller, Clignet, Savelsberg und Jazet sind Namen, hinter denen sich aufstrebende Talente bester holländischer Prägung verbergen, die geeignet sind, selbst ein Meisterfeld wie das Dortmunder in dauernder Unruhe zu erhalten.

„Die Nacht" in Berlin

Berlin bringt am Samstag ein Achtstunden-Mannschaftsfahren zur Durchführung, für das bisher die Belgier Jean Aerts, Buysse, Billiet und van Nevele; die Franzosen Ignat, Diot und vielleicht Broccardo; die Dänen Werner Grundahl Hansen und Willy Falck Hansen sowie die Deutschen Funda/Hoffmann, Zims/Küster, Rausch/Hürtgen, Roth/Kolvenbach, Schön, Buschenhagen, Ehmer und Tietz verpflichtet wurden. Das Rahmenprogramm sieht Dauerrennen der Berliner Steher sowie Amateur-Fliegerkämpfe vor.

Handball in der Westfalen-Halle

In der Dortmunder Westfalenhalle kommt am 12. Januar erstmalig ein Handball-Turnier zum Austrag, das eine gute Besetzung aufzuweisen hat. Das Turnier soll in drei Stunden abgewickelt sein. Jedes der sieben Spiele dauert zweimal zehn Minuten, wobei ein unentschiedenes Spiel bis zum nächsten Tor fortgesetzt wird. Folgende Mannschaften werden an dem Turnier teilnehmen und sich in den ersten Spielen gegenüberstehen: Rasensport Mülheim — Schalke 04, Eintracht Dortmund — Dortmund 95, Hindenburg Minden — MSV. Münster, DWV. Berlin — DSC. Hagen.

In sausender Fahrt durch die Luft

Skisprung erfordert Mut und Geschicklichkeit

Technik und Uebung

Man nennt den Skisprung die Krone des Schneeschuhlaufs. Und mit Recht. Kein köstlicheres Gefühl kann es geben, als diesen Sprung, losgelöst von der Erde, auf sich selbst vertrauend in sausender Fahrt durch die Luft. Bedingung hierfür jedoch sind: Kaltblütigkeit, Mut und Laufsicherheit. Müssen die ersten beiden angeborenen sein, so ist die Laufsicherheit durch stete Uebung zu erlernen. Es sollte überhaupt keiner an den Sprunghügel, der nicht sicher ohne Stockhilfe laufen und anfahren kann und der nicht mindestens einen Schlußsprung sicher beherrscht. Dann ist aber der Sprung auch keine gefährliche Sache mehr, vorausgesetzt, daß man nicht den Ehrgeiz hat, mit 40 Meter anzufangen. Wie bei jeder Leistung, heißt es auch hier: klein anfangen; mit der Zeit wird man auch größere Sprünge „stehen". Man vermeide dabei den Fehler unter Vernachlässigung der Haltung die größte Weite erzielen zu wollen. Auch bemühe man sich nicht eher um größere Weiten, ehe man nicht kleinere Entfernungen „gestanden" gesprungen ist.

Es hat selbstverständlich keinen Sinn, an einer großen Schanze den Sprung erlernen zu wollen. Die Etappen sind hierbei: Sprung ohne Hügel, Geländesprung, Sprung am selbstgebauten kleinen Hügel und Sprung von der großen Schanze. Als Vorübung der Sprung ohne Hügel. Zuerst nur der Weitsprung, indem man sich eine Entfernung absteckt und diese zu überspringen sucht. In mäßig schneller Anfahrt nähert man sich dem Hindernis, faßt den weitesten Punkt ins Auge und geht in entsprechendem Abstand in die Hocke. Der Sprung selbst wird durch Hochschnellen des Körpers mit gleichzeitigem Anziehen der Füße ausgeführt. Während es hierbei auf das Vorwärtsschleudern des Körpers ankommt, ist beim Hochsprung, der zweiten Art des Sprunges ohne Hügel, das scharfe Anziehen der Beine Bedingung.

Ist man hierin ganz sicher, so gehe man zum Geländesprung über und verbinde hier durch Sprünge über wirkliche Hindernisse den Hochsprung mit Weitsprung. Bei diesen Sprüngen hat stets der Körper den Hauptantrieb zum Sprung zu geben, während die Fahrtgeschwindigkeit mehr zur Nebensächlichkeit wurde. Anders ist es beim Sprung am Loopinghügel und dem Sprung am großen Hang. Auf flachem Abhang wirft man sich selbst eine kleine Schanze auf, mit leicht geböhlter und aufwärtsstrebender Kante. Da hierbei kein Hindernis zu nehmen ist, so braucht der Sprung nicht in der Hocke ausgeführt zu werden, sondern man springt ihn „gestanden". — In aufrecht freier Haltung nimmt man die Abfahrt und geht wenige Meter vor dem Hügel in die Hocke. Im dem Augenblick, wo die Schneeschuhspitzen über die Kante des Hügels schauen, richtet man sich ganz scharf und plötzlich auf. Dadurch gibt man dem Körper Fahrt genug, um in einem sanft ansteigenden Bogen durch die Luft getragen zu werden. Dies ist tatsächlich die beste Uebung für den Sprung von der großen Schanze, denn man lernt hier zwangsweise etwas, das man nachher unbedingt braucht: Das Vorwerfen des Körpers, denn all dieses trifft im allgemeinen auch auf den Sprung von der großen Schanze zu, der vor allem durch seine größere Schnelligkeit und längere Dauer schwieriger ist.

Während des Sprunges hat man auf die Körperhaltung zu achten: den Körper vorzulegen, die Stiefen nicht hängen und die Arme flügelartig kreisen zu lassen. Andere Arten sind möglich; aber für den Anfänger empfiehlt sich diese Methode. Ungewohnt ist vor allen Dingen der Aufsprung auf die Erde, der jedoch nach einiger Uebung nicht mehr so unangenehm empfunden wird. Er ist überhaupt nur dadurch möglich, daß der Springer nicht senkrecht auf die Ebene trifft, sondern auf eine geneigte Fläche und daß sich dadurch der Aufsprung sofort in ein Gleiten verwandelt. Kurz vor dem Aufsprung wird der eine Ski vorgeführt — und das Aufsetzen auf den Boden erfolgt weich und elastisch.

Fritz Leutholb.



Der Führer begrüßt Sonja Henie

Einer Veranstaltung im Münchener Eisstadion mit der Weltmeisterin Sonja Henie wohnte auch der Führer bei, der hier die berühmte Eisläuferin begrüßt. (Heinrich Hoffmann, M.)

Fußball

Neue Termine

Gauliga

2. 2.: Herne—Erle; Germania—Hüsten; Herten—Union; Münster—Tus; Schalke—Höntrop.

9. 2.: Schalke—Erle;

16. 2.: Herne—Germania; Herten—Erle; Schalke — Union; Höntrop—Münster; Tus—Hüsten.

23. 2.: Höntrop—Herne; Schalke—Münster; Union gegen Tus; Hüsten—Herten; Germania—Erle.

1. Kreisklasse

26. 1.: Herne-Süd—Constantin; Sodingen—Rasensport; FVE. Gerthe—Holsterhausen; Wanne II—Preußen 04; Germania—Börnig.

2. Kreisklasse

26. 1.: Victoria—Hordel; Schwarz-Weiß—Rasensport Wanne; Sv. u. Sv. Gerthe — Wattenscheid-Ost; Fortuna Wanne-Eickel — Hansa.

Die Tabellen der Bezirksklassen

Gruppe Gelsenkirchen

Castrop 02	13	8	4	1	20:6
SV Rotthausen	13	8	4	1	20:6
Union Gelsenkirchen	13	7	2	4	16:10
Spielvg. Möhlinghausen	13	6	4	3	16:10
SC Hassel	13	6	2	5	14:12
Gelsenkirchen 07	13	6	2	5	14:12
BV 12 Gelsenkirchen	13	4	5	4	13:13
Tbd. Eickel	13	5	2	6	12:14
VfB Bottrop	13	3	4	6	10:16
Schwarzgelb Gladbeck	13	3	2	8	8:18
Westfalia Buer	13	3	1	9	7:19
Horst-Emscher	13	2	2	9	6:20

Gruppe Bochum

Witten 92	13	8	3	2	19:7
SC Dahlhausen	13	6	4	3	16:10
Wattenscheid 09-30	13	6	4	3	16:10
Preußen Bochum	13	7	2	4	16:10
Westfalia Bochum	12	4	5	3	13:11
FC Schwelm	13	4	5	4	13:13
MBV Linden	12	5	2	5	12:12
Sportring Gevelsberg	13	5	2	6	12:14
STV Werne	13	4	4	5	12:14
Hattingen 04	12	1	6	5	8:16
Witten 07	13	2	4	7	8:18
Tura Altenvörde	12	3	1	8	7:17

Gruppe Dortmund

Arminia Marten	14	11	1	2	23:5
TuBV Mengede	13	9	1	3	19:7
BV Brambauer	14	8	3	3	19:9
Borussia Dortmund	13	7	2	4	16:10
Hagen 72	14	7	2	5	16:12
DSC Hagen	13	5	5	3	15:11
Sportfr. Dortmund	14	7	1	6	15:13
BC Bövinghausen	14	4	4	6	12:16
Alemannia Dortmund	13	4	3	6	11:15
VfL Wetter	13	3	3	7	9:17
SC Hörde	13	2	4	7	8:18
Dortmund 95	14	2	3	9	7:21
VfL Kamen	14	2	2	10	6:22

SC Viktoria–SV Sodingen in Neuauflage

Die am Sonntag ohne Entscheidung durchgeführten Spiele um den Pokal des DFB müssen, da die nächste Runde am 19. Januar fällig ist, am kommenden Sonntag, dem 12. d. M., wiederholt werden. Es handelt sich um die Paarungen

Viktoria Herne — Sportverein Sodingen
TuS 97 Laer — Reichsbahn Bochum.

Für die oben genannten Vereine fallen die angesetzten Meisterschaftsspiele aus, ihre Neuansetzung geben wir später bekannt.

Billard

Herne Stamm 28 – Voßkuhle 6:0

Im Meisterschaftsturnier der 1. Klasse des Deutschen Amateur-Billard-Verbandes, Gau Westfalen, trat am Sonntag der Billard-Club Herne-Stamm 1928 gegen den Billard-Club Voßkuhle Bochum-Gerthe an. Der Kampf endete mit einem klaren 6:0-Siege von Herne-Stamm mit 1200:722 Punkten bei einem Mannschaftsdurchschnitt von 5,911 gegen 3,628

Amateurmeisterschaften in Dortmund

Die drei westdeutschen Gaue Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein sind bekanntlich gemeinsam mit der Austragung der diesjährigen Vormeisterschaften von Deutschland beauftragt worden. Die Endkämpfe sollten in der großen Essener Ausstellungshalle V ausgetragen werden. Eine Berliner Meldung sagt nunmehr, daß Verhandlungen aufgenommen worden seien, um die Schlußrunden nicht in Essen, sondern in der Dortmunder Westfalenhalle, deren Fassungsvermögen größer ist, durchzuführen. Ein offizieller Beschluß liegt zur Zeit noch nicht vor. Fest steht aber auf jeden Fall, daß die Vorentscheidungen in verschiedenen westdeutschen Städten in den ersten Tagen des Monats April steigen werden.

Mittelrhein-Mannschaft gegen Westfalen

Für den am 19. Januar in Hohenlimburg stattfindenden Gaukampf Mittelrhein gegen Westfalen hat der Gau Mittelrhein nunmehr seine Mannschaft wie folgt namhaft gemacht: Bantamgewicht: W. Möchel (Ersatz Meerscheidt), Federgewicht: Puhlheim, Leichtgewicht: Netterheim, Weltergewicht: O. Möchel, Mittelgewicht: Drebwink, Halbschwergewicht: Annas, Schwergewicht: Beu. In der Mannschaft befinden sich vier Teilnehmer der Olympiakernmannschaft.

Barkasse von einem Schlepper gerammt

Schweres Schiffsunglück im Hamburger Hafen

Vier Todesopfer

*** Hamburg, 8. Januar.

Im Hamburger Hafen ereignete sich am Dienstagmorgen ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Barkasse, auf der sich außer dem Fahrzeugführer noch acht Arbeiter befanden, wurde von einem Schlepper gerammt und zum Sinken gebracht.

Vier von den Arbeitern, die sich in der vorderen Kajüte befanden, konnten nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen Insassen wurden gerettet. Taucher sind damit beschäftigt, die gesunkene Barkasse zu heben. Eine eingehende Untersuchung des Unglücksfalles ist sofort eingeleitet worden. Die vier Arbeiter konnten von dem Taucher nur noch als Leichen geborgen werden. Von der Feuerwehr sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Der Fahrer der Motorbarkasse, ein 60jähriger Mann, der seit vielen Jahren seinen Beruf ausübt, ist gerettet worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu einer Klärung der Schuldfrage noch nicht geführt.

Finnischer Bugsierdampfer gekentert: 8 Tote

In den finnländischen Schären zwischen Russarö und Hangö kenterte um 15 Uhr aus unbekanntem Anlaß ein Bugsierdampfer, der der finnländischen Küstenartillerie gehört. Sechs Militärpersonen, eine Frau und ein Kind fanden den Tod in den Wellen. Acht weitere Soldaten wurden von einem zu Hilfe geeilten Motorboot und einem Lotsenkutter gerettet.

Drei Todesopfer

Die über den Atlantischen Ozean hinweggehenden Stürme haben eine ganze Reihe von Schiffsunfällen zur Folge gehabt. Zahlreiche Schiffe treiben vor der englischen Küste und erbitten Hilfe von den Rettungsstationen. Ein 14 000-Tonnen-Dampfer, der sich von Liverpool nach Afrika befand, wurde vor dem Bristol-Kanal von einem schweren Unfall heimgesucht. Eine große Woge, die über das Schiff hinwegschlug, erfaßte sieben Mann der Besatzung und warf sie gegen die Schiffsaufbauten. Drei Mann waren sofort tot, während vier Mann schwer verletzt in die Kabinen gebracht werden mußten. Das Schiff ging vor Swansea vor Anker.

Ein englischer Fischdampfer mit zehn Mann verschollen

Der in Lowesstoff beheimatete Fischdampfer „Shore Brecze" mit einer Besatzung von zehn Mann ist verschollen. Man fürchtet, daß er während des Wochenendes bei dem schweren Sturm an der englischen Küste untergegangen ist. Es wurden Wrackteile an Land gespült, die das Unglück zu bestätigen scheinen.

Der Sowjetgesandte braucht Luxuskabinen

Aber das Personal muß III. Klasse fahren

Ein Drahtzieher verhaftet

*** Rio de Janeiro, 8. Januar.

In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache großes Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Massilia" eine Flucht von Luxuskabinen bewohnt, während er für das Personal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze der III. Klasse belegt hat.

*

Bei einer umfangreichen Durchsuchung eines vornehmen Landhauses in dem elegantesten Stadtviertel Rios entdeckte die Polizei den jüdischen Kommunisten Harry Berger und dessen Frau. Beide wurden verhaftet. Berger ist dringend verdächtig, einer der Führer der kommunistischen Umsturzbewegung in Südamerika zu sein. Berger war früher für die Komintern in Shanghai tätig.

Honig aus Diplomatenmund

Der französische Gesandte preist Oesterreich

NSK Berlin, 8. Januar.

Auf einem Neujahrsempfang der französischen Kolonie in Wien hat der französische Gesandte Pnaux eine Rede gehalten, die offenbar dazu bestimmt war, den österreichischen Regierungskreisen zum Neujahrstag einen Topf voll echten französischen Honigs vorzusetzen. Würde man nicht die Grazie der Diplomatie zu schätzen wissen, sondern die Worte des französischen Gesandten als bare Münze nehmen — so wäre es unbestreitbar, daß das gegenwärtige Oesterreich die bestmögliche Form eines Paradieses auf Erden ist und in Zukunft den Mittelpunkt der Weltpolitik überhaupt bilden wird. So erklärte Pnaux, dessen Rede in Oesterreich natürlich weiteste Verbreitung fand, daß „der stabile Schilling wie ein Felsen inmitten der monetären Flut steht", und wenn er „unter dem blauen Sonnenhimmel der freudigen Invasion der Touristen aus dem Auslande" begegne, wenn er sähe, „wie sich zu Weihnachten die politischen Gefängnisse geöffnet haben", so denke er an die Güte österreichischer Staatsmänner. Aber dann hat der französische Gesandte der Hoffnung Ausdruck gegeben daß im Geiste der Güte und des gegenseitigen Sichverstehens das Gefühl für die Harmonie „es der schönen Stadt Wien eines schönen Tages ermöglichen würde, die Hauptstadt des europäischen Bundes zu werden", und, so fügte er hinzu, „dieser Wunsch wird vielleicht eine Prophezeiung sein".

Das Glückslos: 2 759 125

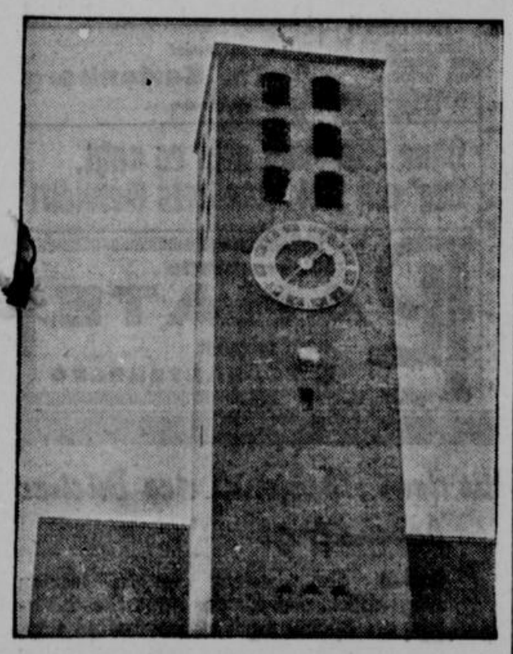
△ Karlsruhe, 8. Januar. Wie der Schwarzwälder Bote" berichtet, ist der Hauptgewinn der Arbeitsbeschaffungslotterie von 100 000 Mark nach Oberndorf im Schwarzwald gefallen. Das Doppellos der Nummer 2 759 125 ist von zwei Mechanikern in den Mauser-Werken gezogen worden. Der eine der glücklichen Gewinner wohnt in Karlsruhe und hat das Los zu Weihnachten seinem Vater geschenkt, während der andere Gewinner ein Oberndorfer Bürgersohn aus vielköpfiger Familie sein soll und sich zurzeit beim Wintersport in den Alpen befindet.

2500 französische Bergarbeiter streiken

*** Paris, 8. Januar. 2500 Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Mer-d'Yere haben Montagabend den Streik beschlossen. Der Grund hierfür ist eine sechsprozentige Lohnkürzung, deren Zurücknahme die Bergwerksgesellschaft abgelehnt habe. Vor allem sind die Arbeiterabordnungen darüber empört, daß in dem gesamten Kohlenbecken zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereits Truppenteile der Mobilgarde eingesetzt worden sind. Die streikenden Bergarbeiter werden von sämtlichen Kaufleuten, Handwerkern und Bauern ihres Gebietes mit allen Mitteln unterstützt.

Dr. Colijn 25 Jahre Staatsmann

wp Amsterdam, 8. Januar. (Eigenber.) Am 4. Januar waren es 25 Jahre, seitdem dem damaligen 41jährigen Kammermitglied Dr. H. Colijn, ehemaligem Major in der niederländisch-indischen Armee, von Königin Wilhelmina zum ersten Male ein Ministerposten, und zwar der des Kriegsministers, in dem Kabinett Heemskerk übertragen wurde.



Die Monduhr von Berlin

Uhren sind gewöhnlich dazu da, daß sie die Tageszeit angeben. Eine neue Kirche in Berlin hat aber nunmehr eine Uhr erhalten, die am Tage die Mondphasen der folgenden Abend- und Nachtstunden anzeigt. Das Getriebe der Monduhr ist an das eigentlichen Turmuhr angeschlossen und besitzt eine Kontrollvorrichtung, die es gestattet, ihren Gang von einer Vollmondphase zur anderen nach den Umdrehungen des Mondes zu regeln. Unter der Uhr trägt der Kirchturm eine halbvergoldete Mondkugel.

Weltbild, M.

Explosion bei den Perfilwerken

Ein Wasserglasofen in die Luft geflogen

Eine Anzahl von Arbeitern verletzt

*** Düsseldorf, 8. Januar.

Bei den Perfilwerken Henkel & Cie. in Düsseldorf-Reisholz ereignete sich am Dienstag nachmittag eine folgenschwere Explosion. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte ein Wasserglasofen, wobei eine ganze Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde. Acht der Verletzten, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen Verletzten konnten aber nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Zu dem Explosionsunglück erfahren wir noch von der Firma Henkel & Cie., daß der explodierte Wasserglasofen erst in Betrieb gesetzt werden sollte. Beim Einheizen ging der Ofen aus noch nicht geklärter Ursache in die Luft und stürzte in sich zusammen. Die acht Verletzten, die ins Krankenhaus übergeführt wurden, erlitten teils Verbrennungen und teils Knochenbrüche, Quetschungen und dergleichen durch die umherfliegenden Eisensplitter.

Vollstreckung eines Todesurteils wegen Landesverrats

*** Berlin, 8. Januar. Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: „Der vom Volksgerichtshof am 19. September 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilte 36jährige Franz Süß aus Niederreidenbacherhof (Hunsrück) ist gestern morgen in Berlin hingerichtet worden.

Der Bürgermeister von Swansea empfing die deutschen Frontkämpfer

*** Berlin, 8. Januar. Die deutschen und französischen Frontkämpfer, die sich als Gäste der British Legion in Swansea aufhalten, wurden am Montag vom Bürgermeister der Stadt, Ball, in der Guildhall bewirtet. Der Bürgermeister betonte in seiner Begrüßungsansprache u. a., daß Besuche dieser Art nützlicher für den Weltfrieden sein als manche Völkerbundsversammlung. Generalmajor von Müller sprach im Namen der deutschen Abordnung dem Bürgermeister, der Bürgerschaft und der British Legion seinen Dank aus.

Der französische Generalissimus besichtigt die Alpengrenze

*** Paris, 8. Januar. Der französische Generalissimus Gamelin wohnte in Nizza einer Gefechtsübung des 22. Alpenjägerbataillons bei, die in Gegenwart des Befehlshabers des 15. Armeekorps, General Monrand, und der Generale des Festungssektors der Südostgrenze sowie sämtlicher höherer Offiziere der 29. Infanteriedivision stattfand. Am Mittwoch wird General Gamelin mit dem Befehlshaber des 15. Armeekorps eine Besichtigungsreise in das französisch-italienische Grenzgebiet unternehmen. Anschließend wird er auch die Truppen des Standortes Marseille besuchen, um dann nach Paris zurückzukehren.

Beginn der englisch-ägyptischen Verhandlungen

*** Kairo, 8. Januar. **Das Blatt „Rosa el Jussef" berichtet, daß der britische Oberkommissar am Montag abend das Einverständnis der Londoner Regierung zu Verhandlungen mit Aegypten auf der Grundlage des im Jahre 1930 ausgearbeiteten Vertrages erhalten habe.**

In der Nacht zum Dienstag wurde ein ägyptischer Straßenarbeiter von einem britischen Offizier durch einen Revolverschuß schwerverletzt.

Wirtschaft für alle

Gesundungstendenzen im Bergbau

Erhöhte Jahresförderung und Belegschaft

(!) Essen, 8. Januar.

Der mit großer Reparationsbuvorhek beladene Ruhrbergbau war, trotz der Förderzunahme, in den meisten Nachkriegsjahren ein Sorgenkind der deutschen Wirtschaft. Einbruch fremder Mächte, Inflation, Borgkonjunktur, Deflationsdruck und Preisdruck durch die Abwertung ausländischer Währungen, das waren zahlreiche Kraftproben, die der Bergbau zu bestehen hatte. Nach diesen Heimsuchungen wird der planvolle Aufbauwille seit der nationalsozialistischen Revolution um so mehr begrüßt. 1933 wurde der Bergbau erst zögernd von der innerdeutschen Wirtschaftsbelebung erfaßt; die Kohlenförderung des Ruhrgebiets stieg von 73,3 Millionen Tonnen auf 77,8 Millionen Tonnen. 1934 sprang die Jahresziffer auf 90,4 und 1935 auf 98 Millionen Tonnen. Das ist eine weitere Steigerung von annähernd zehn Prozent. Gegenüber dem Tiefstand von 1932 hat sich im abgelaufenen Jahre die Förderziffer um etwa 25 Prozent erhöht. Die Zahl der angelegten Bergarbeiter ist im Jahre 1935 auf 237 000 Mann gestiegen, und zwar im vergangenen Jahre allein um 7000 Mann. Seit 1932 ist eine Belegschaftsvermehrung um 30 000 Mann zu verzeichnen. Neben diesem erfreulichen Zugang hat die Entwicklung im Bergbau noch eine Verminderung der lohnkürzenden Feierschichten zur Folge gehabt.

Zusammenschluß westdeutscher Steinkohle

Von großer Bedeutung für den Bergbau ist, daß die drei westdeutschen Steinkohlengebiete im verflossenen Jahre durch den Zusammenschluß im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat zu einer handelspolitischen Einheit geworden sind. Schon am 1. April 1934 wurden dem Essener Syndikat die Aachener Zechen angegliedert, und nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich konnte die absatz- und preismäßige Syndikatsbindung auch auf diese Grenzmark ausgedehnt werden. Durch die Ausschaltung des Wettbewerbes der drei Reviere konnte vor allem die Stoßkraft der deutschen Kohlenausfuhr gestärkt werden. Die vergleichsweise Förderziffer der einzelnen Reviere beträgt beim Ruhrgebiet 84, beim Saargebiet mehr als 9 und bei Aachen fast 7 Prozent.

Der Kohlenaußenhandel

hat sich mengenmäßig günstig entwickelt. Die Ruhrkohle konnte sich manchen verlorengegangenen Auslandsmarkt wieder sichern. Nicht befriedigend ist dagegen das finanzielle Ergebnis. Ueberall ist der Preisdruck durch die Abwertung des englischen Pfundes spürbar. Konnten 1932 noch etwa 18 RM. je ausgeführte Tonne Kohle erzielt werden, waren es 1935 nur noch knapp 10 RM. Dennoch ist die Kohlenausfuhr unerläßlich, einmal zur Erhaltung der Beschäftigungslage, dann aber auch aus devisenpolitischen Gründen. Der Bergbau steht als Devisenbringer für die gesamtdeutsche Wirtschaft mit an erster Stelle. Wegen der Einbußen am Auslandsmarkt ist es begreiflich, daß der Bergbau immer wieder die Forderung auf möglichste Beschränkung der Kohleneinfuhr nach Deutschland stellt. Der Hauptkampf spielt sich an der Wasserkante und auf dem Berliner Markt ab.

Der Bergbau auf neuen Wegen

Die Kohle als Brennstoff ist heute für den Bergbau nur noch ein Teilarbeitsgebiet, denn die Kohle wird immer mehr zu einem der wichtigsten Rohstoffe. Aus Steinkohle wird Benzol, Teer, Ammoniak, Gas, überhaupt ein weitverzweigter chemischer Stammbaum. Wegen der Petroleummarmut Deutschlands gewinnt bei der zunehmenden Motorisierung die Treibstoffgewinnung aus der Kohle größte Bedeutung. Auch aus wehrpolitischen Gründen ist diese neue Entwicklung notwendig, die ohne die Hilfsstellung der Kohle unmöglich wäre. Die Einfuhr an Mineralölen hat von Januar bis November 1935 insgesamt 22,9 Millionen RM. erreicht und liegt damit um vier Millionen über dem Vorjahresstand. Ein Drittel dieser Summe entfällt allein auf Benzin. Es ist deshalb begreiflich, daß der Ruhrbergbau sich unter amtlicher Förderung im abgelaufenen Jahre der praktischen Lösung dieser Probleme in stärkstem Maße zugewandt hat. Neben der Ruhrchemie A.-G. ist die Ruhrbenzin A.-G. geschaffen worden, wo das Hydrierverfahren von Geheimrat Fischer sich in Großversuchen bewähren soll. Dadurch kann vor allen Dingen der Koks zur Benzingewinnung herangezogen werden. Die im Bau befindlichen Fischer-Anlagen werden zunächst mit einer Leistungsfähigkeit von zusammen 120 000 Tonnen Benzin jährlich ausgestattet. Außerdem will die Ruhrbenzin A.-G. auch Gasöle für Dieselmotore erzeugen, denn gerade auf dem Gebiete des Treiböls ist die deutsche Eigengewinnung noch nicht über 14 Prozent des Bedarfs hinausgekommen. Zur Steinkohlenschwelung hat das Syndikat heute schon eine halbe Million Tonnen freigegeben. Da der anfallende Schwelkoks vielseitig verwendbar ist, dürften sich hieraus dem Bergbau keine großen Absatzschwierigkeiten ergeben. Schließlich ist beachtlich, daß zur Verflüssigung manche sonst fast unverkäufliche Kohle verwandt werden kann, so daß das Sortenproblem vereinfacht wird.

Unter der tatkräftigen Propaganda des Ruhrbergbaus und durch steuerliche Vergünstigungen ermutigt, sind die Kreise der deutschen Kraftfahrer noch einen bemerkenswerten Schritt weitergegangen. Zahlreiche schwere Wagen sind im vergangenen Jahre auf Methan, Ruhrgasol und andere Gasgemische umgestellt worden, was nicht nur die nationale Treibstoffdecke verlängert, sondern auch den Betrieb wesentlich verbilligt. In mancher Stadt — sogar in Berlin — sind Gastankstellen erstanden. Vor allem im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo das anfallende Gas überall greifbar ist, hat die Umstellung große Fortschritte gemacht und bezieht sich auch auf die Tonners der Reichsbahn und auf die städtischen Wagenparks.

Im Dienste der Allgemeinheit

Die Durchführung all dieser neuen Aufgaben erfordert natürlich vom Bergbau die Aufwendung großer Mittel, die — ähnlich wie es bei dem Ausbau der Ferngasversorgung gewesen ist — in der Rentabilitätsrechnung erst in späteren Jahren in die Erscheinung treten. Denkt man noch an die ungünstigen Auslandserlöse, dann ist es verständlich, daß nach sachverständigen Mutmaßungen die reinen Bergwerksunternehmungen auch im abgelaufenen Jahre ohne Dividende bleiben werden. Zwar wird insgesamt nicht mit Verlust gearbeitet, doch reichen die Erträgnisse nur zur inneren Stärkung und zur Durchführung der Erneuerungsprogramme der Werke. Diese Haltung ist nicht mehr rein privatwirtschaftlich und kapitalistisch, sondern hat einen wesentlichen Zug des nationalsozialistischen Denkens angenommen, dessen Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Als öffentliches Wirtschaftsunternehmen gibt in dieser Einstellung die Reichsbahn das beste Beispiel. Wenn trotz der ausgeschalteten Dividendenpolitik die Unternehmer-Initiative sehr rege ist, dann ist dies der beste Beweis für das Verantwortungsbewußtsein, das alle im Bergbau Tätigen vom Generaldirektor bis zum Kohlenschlepper im Hinblick auf den deutschen Aufbauwillen beseelt. Dieser Geist hat die Erfolge des vergangenen Jahres gebracht und ist der beste Garant für das friedliche Aufbauwerk in der Zukunft.

Berliner Börse

△ Berlin, 8. Januar. Die gestrige Berliner Börse war bei stillem Geschäft freundlich. Von Montanen lagen Klöckner (plus 1,50 Prozent) bemerkenswert fest. Harpener zogen um 0,75, Buderus und Mansfeld um je 0,50 Prozent an. Im Verlauf waren die Aktienmärkte fester. Der Schluß war freundlich.

*

An der gestrigen Düsseldorfer Börse verkehrten die Aktien in freundlicher Haltung.

Heinrich Hill A-G., Hattingen

„" Die Gesellschaft, die in Westfalen und in einem Teil des Rheinlandes eine große Zahl von Lebensmittelgeschäften betreibt, hat ihr Grundkapital um 500 000 Reichsmark auf 1 Million RM herabgesetzt. Die Kapitalmaßnahme erfolgt zu dem Zweck, einen entsprechenden Teil des AK an die Aktionäre zurückzuzahlen. Da die gesamten Aktien sich in Familienbesitz befinden, sind für die Kapitalmaßnahmen lediglich familiäre Gründe maßgebend.

Kennziffer der Großhandelspreise

*** Berlin, 8. Januar. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 31. Dezember 1935 wie in der Vorwoche auf 103,3 (1913: 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,9 (—0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 98,8 (+ 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 119,4 (unverändert).

Sport-Nachtrag

Rennen zu Nizza: 7. Januar

1. Prix des Troenes: 1. Caxton (M. Bates), 2. Brigantin, 3. Zirconium. Toto: Sieg: 79:10; Platz: 34, 15:10. — **2. Prix de Villefranche:** 1. Edward the Confessor (M. Tremeau), 2. Picoteur, 3. Fond de Bain. Toto: Sieg: 111:10; Platz: 38, 61, 64:10. — **3. Prix Georges Trabaud:** 1. Robin des Bois (H. Gleises), 2. Parmelan, 3. Narissimo. Toto: Sieg: 11:10. **4. Prix de la Diene:** 1. Donine (M. Galaup), 2. Trombon, 3. Curry. Toto: Sieg: 35:10; Platz: 11, 12, 15:10.

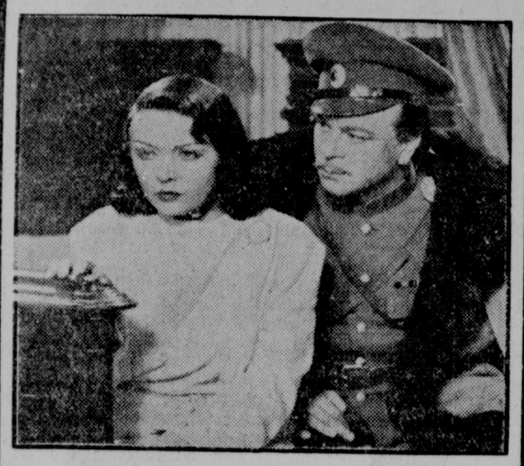
Schauburg

Heute: Première

des mit Spannung erwarteten größten Filmwerkes der Saison

Willi Forst's

Mazurka



In den Hauptrollen:

Pola Negri

Albrecht Schoenhals,
Paul Hartmann,
Inge List,
Friedrich Kayssler

Mazurka — ein Film, dessen Spannung so wunderbar ist, daß wir alle, die ihn sahen, bitten: **„Schweigt; nehmt denen, die nach Euch kommen, nicht das große Erlebnis!"**

Mazurka — eine einmalige Erscheinung in der gesamten Filmproduktion!

Im großen Beiprogramm:

Mausi	**Der Herold**
Ein entzückendes Lustspiel mit Fischer-Köppe, Dannemann, Hanni Peters	Ein prächtiger Farbenfilm mit vielen lustigen Einfällen

„Wochenschau" u. „Die Stadt Schleswig"

Wochentags ab 3 Uhr, sonntags 2.30 Uhr. Mazurka: 4.00, 6.10, 9.00 Uhr. Erwerbslose: wochentags bis 6 Uhr 40 Pf.

Niemand darf dieses Filmwerk versäumen! Kommen Sie bitte rechtzeitig!

Tanzschule Günter

Der neue Anfänger-Kursus
beginnt am Freitag, dem 10. Januar d. J. im Katholischen Gesellenhaus

Anmeldungen am 1. Unterrichtsabend dortselbst um 20 Uhr

Haus Flake, Herne, v. d. Heydtstr. 5-7

Heute, Mittwoch:

Konzert u. Tanz

Nähmaschinen-, Sprechapparat- und Fahrrad-

Reparaturen

führt prompt und preiswert aus. Ersatzteile aller Art.

Rob. Neumann
Herne,
Von-der-Heydt-Straße 1.
Ruf 522 28.

Kleine Anzeigen
gehören in die Herner Zeitung.

Reichssender Köln

Mittwoch, 8. Jan.

6.00 Von Stuttgart: Choral, anschl. Leibesübungen.
6.30 Von Berlin: Frühkonzert. Kapelle Herbert Fröhlich. Balalaika-Orchester Boris Romanoff.
7.00 Nachrichten, anschl.: Choral — Morgenruf.
8.00 Kalenderblatt. Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10 Sendepause.
9.45 Hilde Bremus: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 Von Leipzig: Instrumente, die auch Jungen und Mädel spielen können.
10.45 Kindergarten.
11.15 Sendepause.
12.00 Musik am Mittag.
12.00 Von Saarbrücken: Mittagskonzert.
13.00 Mittagsmeldungen und Glückwünsche.
13.15 Forts. des Mittagskonzerts
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00 Für unsere Kleinen.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Aus deutscher Dichtung u. Musik. Lehrer und Schüler der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln musizieren. (Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Hochschule).
18.00 Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester, Ltg.: Hans Rosbaud. Das Rundfunkorch., Leitung: Josef F. Heß.
19.45 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Sendepause.
20.15 Von Königsberg: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Weg über's Meer. Vom Schicksal einer Siedlerfamilie.
20.45 Der Funkspiegel. Bunte Stunde zum Feierabend.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.
Ausführende: Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Otto Julius Kühn. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt.

Donnerstag, 9. Jan.

6.00 Von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30 Von Saarbrücken: Frühkonzert 1. Teil. Ausführende: Arbeitsgemeinschaft Saarbrücker Berufsmusiker-Orchester. Leitung: Edwin Müller.
7.10 Frühkonzert 2. Teil. Das Kammerquintett spielt.
8.00 Kalenderblatt. Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10 Sendepause.
9.45 Hilde Bremus: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 Vom Deutschlandsender: Volksliedsingen. Leitung: Wolfgang Stumme.
10.45 Sendepause.
12.00 Musik am Mittag.
12.00 Von München: Es spielen: Das NS-Franken-Orchester unter Leitung von Willy Boehm; Das Nürnberger Unterhaltungs- und Tanzfunkorchester unter Leitung von Carl Schwarz; Die fränkischen Dorfmusikanten unter Leitung von Christian Schwarz.
13.00 Mittagsmeldungen und Glückwünsche.
13.15 Forts. des Mittagskonzerts
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00 Sendepause.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Wir und die Welt.
18.00 Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Friedrich Eugen Engels, Tenor Hanni von der Leithen, Sopr. Walter Wielsch, Klavier. Volksmusikbewegung in der Umwälzung. Von E. H. Berlemann.
19.45 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Musik am Abend.
1. Kleine Instrumentalstunde. Heimat, ein Cyklus für Violine und Klavier von H. Kaspar Schmidt (Terese Sarata Kuermann — Mary Jansen-Füssel) Biedermeiertänze für Klavier, Werk 47, von Gottfr Rüdinger (Mary Jansen-Füssel). Miniaturen für Cello und Klavier von F. Faßbender. (Franz Faßbender — Herm. Faßbender).
2. Der Dichter R. Euringer liest aus seinem neuen Romanwerk „Die Fürsten fallen".
3. Robert Schumann: Klavierkonzert a-moll, Werk 54; Sinfonie Nr. 4 d-moll, Werk 120. Das Große Orchester, Leitung: Dr. W. Buschkötter. Hans Haaß, Klavier.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00 Von Berlin: Tanzmusik.

Und abermals Besuchersturm

auf die Lichtburg!



Schwarze Rosen

Diesen Meisterfilm der Ufa zeigen wir auf vielseitiges Verlangen vieler Herner Filmfreunde **heute, Mittwoch und morgen, Donnerstag, also nur zwei Tage!**

Lilian Harvey - Willy Fritsch

das weltberühmte Liebespaar wieder filmvereint! Hierzu zeigen wir noch ein auserwähltes Beiprogramm mit dem neuen Reichsparteitagfilm **„Tag der Freiheit"** Unsere Wehrmacht — Nürnberg 1935

Benutzen Sie diese letzte Gelegenheit!

Lichtburg

Statt jeder besonderen Anzeige.

Montag abend 19 Uhr starb nach langem, geduldig ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer i. R.

Eduard Arens

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten namens aller Hinterbliebenen:

Johann Arens,
Paula Arens, geb. Haumann,
Ella Sommer, geb. Arens,
Eduard Arens.

Herne, Duisburg, den 7. Jan. 1936.

Die Ueberführung der Leiche und Trauerfeier in der Friedhofshalle findet am Donnerstag, dem 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Herne, Altenhöfenerstr. 71, aus statt.

Die Einäscherung und Beisetzung der Urne erfolgt in aller Stille.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute vormittag 11 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Adolphine Walorzyk
geb. Theine

im Alter von 82 Jahren.

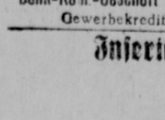
Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Mengede, Brochterbech, Minden, Buer-Erle, E.-Altenessen, Osnabrück, den 7. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Januar 1936, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Herne, Leibnizstraße 5 aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.



Jetzt am billigsten das gute Edelweißrad. Katalog gratis

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Wer die „Herner Zta." liest, ist stets gut unterrichtet

Hypotheken und Baugelder

1. und 2., laufend, günstigst, sofort verfügbar

Bank-Kom.-Geschäft **Johnen,** Dorsten i. W. Ruf 2012

Gewerbekredite, Kreditierung von Aufträgen

Inserieren bringt Gewinn

Ihren Bruch

unbedingt sicher und trotzdem bequem zurückzuhalten, ist Zweck des neuesten Modells meines Kugelgelenk-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Pelotte — ohne Feder, ohne Schenkelriemen — von unten nach oben, trotz Bücken oder Strecken, Husten oder Heben. Kein Scheuern im Rücken, freitragend, ärztlich empfohlen und begutachtet, äußerst preiswert, f. täglich freiwillige Anerkennungen. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich

in **Wanne-Eickel:** Freitag, 10. Januar, Hotel zur Krone, Gelsenkirchener Straße 1, von 9 bis 12 Uhr;

in **Herne:** Freitag, 10. Januar, Hotel Meinhardt, von 2 bis 6 Uhr.

Paul Fleischer, Spezial-Bandag., **Freisbach** (Pfalz)

Fast neuer **Warmwasser-Apparat** (Chrom), fortzugshalber preiswert zu verkaufen.
Herne, Stevenstr. 6.

Wohnungs-Gesuche

5-6-Zimm.-Wohnung

in guter Wohnlage zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. R 47 an die Herner Zeitung.

Suche per sofort oder später eine geräumige

4-5-Zimm.-Wohng.

in ruhig. Hause, Nähe des Bahnhofs, jedoch nicht Bedingung.
Schriftl. Angeb. unt. R 51 an die Herner Zeitung.

4-5-Zimm.-Wohnung

mit Hof u. Stall, zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. R 50 an die Herner Zeitung.

4-5-Zimm.-Wohnung

von ja. Ehepaar gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Angabe der Lage und Preis unt. R 49 an die Herner Zeitung.

Ankauf

Einfamilien-Haus

zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. R 48 an die Herner Zeitung.

Verkauf

3/15 PS BMW-

Limousine

zu verkaufen.
Adolf Hermanns, Recklingh.-Süd, Bochumerstr. 128.

Gebr. weißer

Küchenherd

mehr. Oefen, 2tr. Kleiderschr., Metallbett, mit Auflag., Tische und Stühle, billig zu verkaufen
Herne, v. d. Heydtstr. 15 part.

Pianos — Flügel

neu — gebraucht — zur Miete — Große Auswahl. Zahlungserleicht.
Pianohaus Marks, Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Reinigen Umändern Umfüllen von

Betten

täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"

Betten-Köster

das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen

Herne, Steinweg 9 a.d. Evgl. Kirche

Lesen Sie jede Anzeige, es ist Ihr Vorteil!

Abgeschlossene **Wohnung**

7 Zimmer, 1. Et., mit Wintergarten, Bades., Vorratsraum, in Herne-Sodingen, zum 1. April 1936 zu vermieten, evtl. auch geteilt. Näh.: **Herne-Sodingen,** M.-Genisstr. 247.

5-Zimmer-Neubau-Wg.

3. Etg., evtl. mit Manf. zum 1. 3.,

5-Zimmer-Neubau-Wg.

3 Etg., mit eingericht. Bad und Manf., zum 1. 4.,

4-Zimmer-Neubau-Wg.

2. Etg., zum 1. 4. zu vermieten.
Pleßmann & Schrader, Herne, Oskarstr. 9.

2-Zimmer-Wohnung

in bester, ruhiger Lage, an alleinst. Person zum 1. 2. oder spät. zu vermieten.
Zu erfr. in der Herner Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung

(Dachgeschoß) kl. Haus, zu verm'et.
Schriftl. Angeb. unt. R 46 an die Herner Zeitung.

4-Z.-Wohng.

von ja. Ehepaar gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Angabe der Lage und Preis unt. R 49 an die Herner Zeitung.

Wohnungs-Angebote

Abgeschlossene

5-Zimmer-Wohnung

1. Etg., in Drei-Fam.-Haus, mit Diele, Bad, Zubeh. u. Mansarde, zum 1. Febr. zu vermieten (85 Mk.). Besicht.: vormittags 11—1 Uhr, nachm. 4—7 Uhr. Näheres:
Bork, Herne, Kronprinzenstr. 69

2-Z.-Wohng.

sof. oder spät., u. **2-Zimmer-Wohn.** z. 1. Februar an ja. Eheleute zu vermieten. Preis 28 Mark.
Schaake, Herne, Bismarckstr. 118, Ecke la Rocheitr.

Gut möbl.

Zimmer

(ruhige Lage) zu vermieten.
Herne, Sodingerstr. 45 p. (Eing. Schillerstr.)

Eckladen

mit 2-Zimmer-**Wohnung,** in gut bevölkert. Wohnlage, zum Mietspreis von 65 Mk. mon. ab 1. April 1936 z. vermieten. Näheres:
Josef Köhler, Herne, Adalbertstr. 1.

Stellen-Angebote

Ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 J., für Haushalt sofort gesucht.
v. Waldthausen-Straße 3.

Kolli-Anhänger

- Frachtbriefe
- Beklebezettel
- Deklarationen
- Ausfuhrscheine
- Versandanzeigen
- Paketkarten
- Paketadressen
- Nachnahmekarten
- Zahlkarten

liefert preiswert
C. Th. Kartenberg
Inh. C. Holtmann

Ohne Werbung geht es nicht, Leg' auf Reklame stets Gewicht!

Wirkungsvolle PLAKATE
liefert preiswert
C. TH. KARTENBERG

Mit dem Abschluß der Bücher beschäftigt

finden Sie meistens erst im letzten Augenblick, daß für das neue Geschäftsjahr die Bücher noch zu beschaffen sind. Bücher aber sollten stets rechtzeitig bestellt werden, weil sie bei sachgemäßer Herstellung auch eine gewisse Zeit zum Trocknen erfordern. Bestellen Sie deshalb beizeiten Ihren Bedarf bei der Liniieranstalt und Geschäftsbücherfabrik am Platze

C. Th. Kartenberg (C. Holtmann)
Herne, V.-d.-Heydt-Str. 9, Fernr. 511 41